



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Gesamtentwicklung Basel Nord



AREALENTWICKLUNG VOLTANORD STÄDTEBAULICHE STUDIE

Bericht des Beurteilungsgremiums

April 2020



Inhalt

TITELBILD

Visualisierung «Quartierplatz» (Ausschnitt)
jessenvollenweider architektur ag
mit Stauffer Roesch Landschaftsarchitekten

BILD LINKS

Bebauungskonzept VoltaNord im Stadtmodell
(Blick von Südosten)

Ausgangslage	2
Perimeter/Eigentum	3
Aufgabenstellung	4
Öffentliche Freiräume	4
Mobilität	5
Andere Rahmenbedingungen	6
Informationen zum Verfahren	7
AusloberInnen	7
Beurteilungsgremium	7
Verfahren	8
Beurteilung	9
Beurteilungskriterien	9
Erkenntnisse und Empfehlungen	10
Beurteilung der Teambeiträge	13
Buchner Bründler Architekten AG	14
jessenvollenweider architektur ag	24
Helsinki Zürich Office Architekten	34
BeL Bernhardt & Leeser/Marco Merz Marion Clauss	44
MVRDV/Rüst & Gerle Architekten	54
ARGE Studio DIA mit Johann Reble Architekt	64
Harry Gugger Studio	74
Genehmigung	85

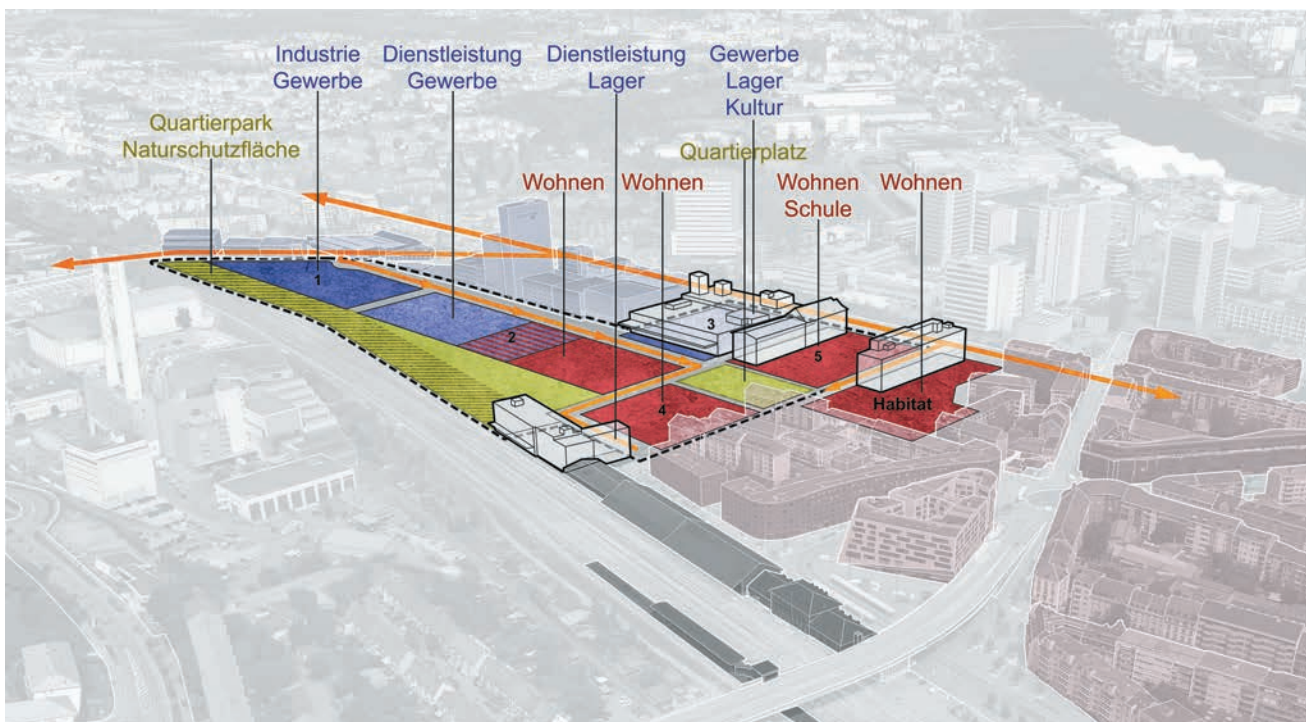
Ausgangslage

Durch den Erwerb des ehemaligen Coop-Areals an der Elsässerstrasse durch die Einwohnergemeinde der Stadt Basel und die Stiftung Habitat sowie dem Auslaufen diverser Baurechtsverträge auf dem angrenzenden SBB-Areal bietet sich nun die Chance, das Quartier des Äusseren St. Johann gegen Norden zu erweitern.

Weiter wurden mit dem Infrastrukturprojekt einer weitgehend unterirdischen Führung der Nordtangente wichtige Voraussetzungen geschaffen, das Quartier St. Johann vom Verkehr zu entlasten und das gesamte Wohnumfeld aufzuwerten. Der Standort bietet aufgrund der aus regionaler Sicht zentralen Lage und der guten Verkehrsanbindung Potential für eine deutlich höhere Ausnutzung sowie für neue Nutzungen.



Das grobe städtebauliche Konzept für das Areal VoltaNord wurde im gleichnamigen Bebauungsplan festgehalten, der im November 2018 vom Volk deutlich angenommen wurde. Es soll auf dem Areal Volta Nord künftig ein durchmischtes, lebendiges und zukunftsgerichtetes Quartier entstehen. Das Konzept sieht eine klare Trennung zwischen lärmintensiven und lärmempfindlichen Nutzungen vor. Der nördliche Bereich des Areals verbleibt in der Industrie- und Gewerbezone und soll Platz für emissionsintensives Gewerbe und weitere gewerbliche Nutzungen bieten. Durch ruhiges Gewerbe und Dienstleistungen abgetrennt, liegt im Süden des Areals der Schwerpunkt auf der Wohnnutzung. Ebenfalls im Süden kommt das im St. Johann dringend benötigte zusätzliche Schulhaus zu liegen, das bereits 2020 eröffnet werden soll. Die bestehende Liegenschaft Elsässerstrasse 215 auf dem ehemaligen Coop-Areal wird umgenutzt und bietet ebenfalls ab 2020 ca. 20 000 m² für gewerbliche und kulturelle Nutzungen an. Ein städtischer Platz an der Schnittstelle zum bestehenden Quartier wird durch eine Erholungsfläche im Westen ergänzt, welche mit einer Naturschutzzone entlang der Bahnlinie verbunden sein soll.

Nutzungskonzept Bebauungsplan VoltaNord 2018

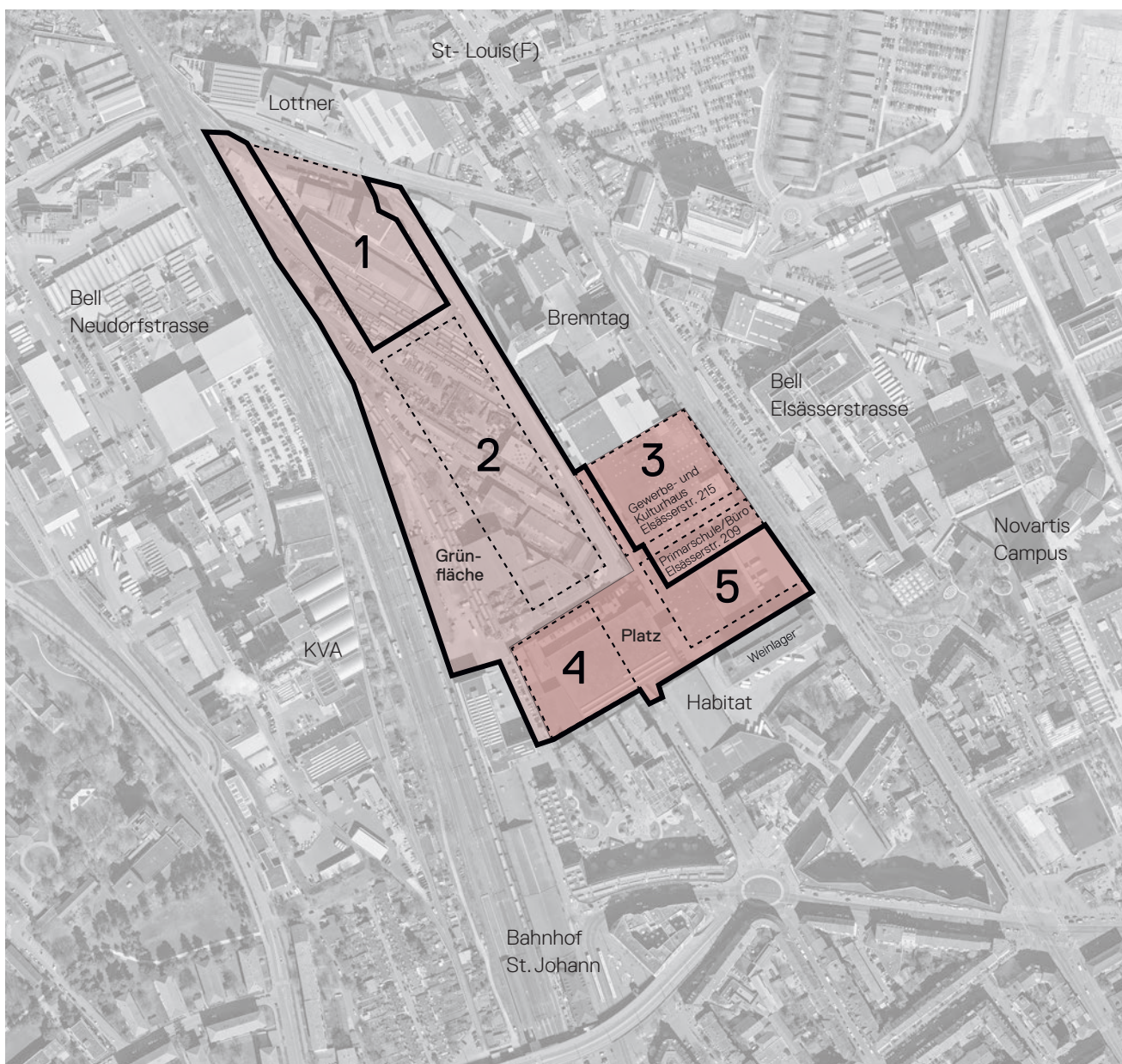


Perimeter/Eigentum

Das 11,7 ha grosse Planungsgebiet VoltaNord umfasst das Gebiet zwischen der Bahnlinie Basel-Mulhouse im Westen, der Elsässerstrasse und dem Brenntag-Areal im Osten, der Schlachthofstrasse im Norden und dem Entwicklungsgebiet ProVolta im Süden. Im Fokus der vorliegenden städtebaulichen Studie standen die Bebauungs- und Nutzungskonzepte für Neubauten auf den Baufeldern 2, 4 und 5 (exkl. Schulgebäude), das Freiraumkonzept für das Gesamtareal sowie die Schnittstellen zwischen Bauten und Freiräumen.

-  Bearbeitungsperimeter
-  SBB-Land
-  IBS-Land

Perimeter Städtebauliche Studie VoltaNord inkl. Umgebung



Aufgabenstellung

Städtebau/Freiräume

Ziel des Verfahrens war ein städtebauliches Gesamtkonzept auf der Basis des rechtskräftigen Bebauungsplans VoltaNord, welches die Transformation vom Industriestandort zu einem durchmischten und lebendigen Stadtteil von St. Johann aufzeigt. Gesucht wurden städtebauliche Konzepte, welche hinsichtlich Bebauungsstruktur, Nutzungsanordnung und Freiraumgestaltung das bestehende Wohnquartier St. Johann ergänzen und gleichzeitig auf die industrielle Umgebung reagieren. Es waren dabei städtebauliche und architektonische Elemente zu definieren, die eine differenzierte, ortsverbundene Architektur ermöglichen. Eine erfolgreiche Transformation des Areals sollte insbesondere durch Nutzungsvielfalt, qualitätsvolle Freiräume und eine gute Anbindung des neuen Gebietes an das bestehende Quartier St. Johann gelingen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für Bebauungspläne zweiter Stufe sowie für die weitere Planung der Bauten und Freiräume.

Wohnen

Mit den Wohnungen und ergänzenden Gewerberäumen sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass bei marktgerechter Rendite Monatsmieten angeboten werden können, die für Neubauten im unteren Preissegment liegen und im Vergleich zum Gesamtbestand durchschnittlich oder höchstens leicht überdurchschnittlich sind. Durch einen breiten Wohnungsmix, durch unterschiedliche Flächengrößen (pro Wohnungstyp) sowie durch ein diversifiziertes Komfort- und Preisniveau der Wohnungen sollen vielfältige Nutzergruppen angesprochen werden. Im Baufeld 2 und im Total der Baufelder 4 und 5 sind jeweils Träger des gemeinnützigen Wohnungsbaus zu mindestens 30% am realisierten Wohnanteil mittels Abgabe im Baurecht zu berücksichtigen.

Arbeiten

Neben den gewerblichen und kulturellen Nutzungen auf Baufeldern 1 und 3 sieht die SBB vielfältige Arbeitsnutzungen auf Baufeld 2 vor z.B. Dienstleistung (Büro), Forschung/Labor, nichtstörendes Gewerbe, Start-ups, kleine Firmen und Single Tenants sowie quartierdienliche Nutzungen im Erdgeschoss. Letztere sind auf der Parzelle der Einwohnergemeinde ebenfalls vorgesehen.

Öffentliche Freiräume

VoltaNord soll ein attraktiver, belebter Stadtteil werden, wo gewohnt und gearbeitet wird und welcher sowohl den neuen BewohnerInnen und Beschäftigten als auch dem bestehenden Quartier einen Mehrwert bringt. Das Erreichen dieses Ziels hängt in hohem Grade von der Qualität und Attraktivität der öffentlichen und privaten Freiräume, deren Nutzungsangebote und -dichte sowie vom Zusammenspiel mit den angrenzenden Erdgeschossnutzungen ab. Attraktive Freiräume sollen auf die industrielle Umgebung reagieren, die Bedürfnisse und den Charakter des bestehenden Quartiers St. Johann berücksichtigen, und eine zukunftsfähige städtische Umgebung bilden. Angestrebt ist ein robustes Gesamtkonzept, das als Grundlage für die weitere Projektierung dienen kann.

Zentraler Platz

Der Bebauungsplan sieht einen ca. 4000 m² grossen Freiraum an der Schnittstelle zum bestehenden Quartier vor. Ziel ist ein offener, angemessen begrünter und differenziert aneigenbarer Platz, der den Mittelpunkt der neuen Bebauung bildet und das Scharnier zum bestehenden Quartier und insbesondere zur Parzelle der Stiftung Habitat über den öffentlichen Freiraum bildet.

Der Platz soll sich hinsichtlich seiner Programmierung von den bestehenden Quartierzentren Vogesenplatz und Voltaplatz/Voltamatte unterscheiden und als eigenständiger Freiraum entwickelt werden. Die Gestaltung des Platzes und der umgebenden Verkehrswege (Velo, Fussgänger, Anlieferung/Entsorgung) sowie die Nutzungsverteilung unter Einbezug der Primarschule und der umgebenden Erdgeschossnutzungen waren so zu planen, dass eine Belebung des Platzes gefördert wird. Am 9. April 2019 wurden in einem Quartierworkshop die wichtigsten Anliegen der Quartierbevölkerung zu den Freiräumen, insbesondere zum zentralen Platz abgeholt.

Westliche Grünfläche

Entlang des Gleisfelds ist eine 22000 m² grosse Grünfläche mit Erholungsflächen und Naturschutzflächen geplant. Ziel ist eine Parkanlage mit eigenständigem, grosszügigem und eindeutig öffentlichem Charakter. Die Naturschutzflächen stellen einen Ersatz der bisherigen ökologisch wertvollen Flächen auf dem Areal dar.

Strassenräume

Die öffentlichen Strassenräume sollen den Charakter der übrigen Strassen im Quartier St. Johann aufweisen. Angestrebt sind direkte Wege, welche die Arealnutzer auf attraktive Art und Weise mit der Primarschule, dem Vogesenplatz als Quartierzentrum, den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, dem bestehenden Quartier und St. Louis verbinden. Eine Belebung des Strassenraumes ist erwünscht und soll durch eine hohe Aufenthaltsqualität für Fussgänger unterstützt werden.

Aussenflächen Primarschule/Kindergarten

Neben den Pausenflächen auf dem Dach waren für die Primarschule und den Kindergarten mindestens 1086 m² Pausenflächen auf dem Boden bereitzustellen.

Mobilität

Es wurden innovative Erschliessungs- und Parkierungskonzepte erwartet, welche den Fuss- und Veloverkehr sowie eine Belebung des öffentlichen Raums fördern und die Anlieferungsbedürfnisse der ansässigen Firmen und BewohnerInnen berücksichtigen. Die Mobilitätsziele hatten sich an folgenden Planungsleitsätzen zu orientieren:

- Effiziente, ressourcenschonende interne Arealerschliessung
- Koexistenz der Anspruchsgruppen des öffentlichen Raums (FussgängerInnen, VelofahrerInnen, Liefer- und Privatfahrzeuge)
- Priorisierung der FussgängerInnen und VelofahrerInnen im südlichen Teil
- Direkte, attraktive Verkehrsverbindungen für Fuss- und Veloverkehr zur Primarschule, den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, zum Veloroutennetz sowie zum restlichen Quartier St. Johann und weiter zur Innenstadt
- Anknüpfungspunkte für künftige Entwicklungen in der Nachbarschaft
- Schwerverkehrerschliessung von Norden und Osten
- Kein Durchgangsverkehr vom Areal ins bestehende Wohnquartier (Schwerverkehr, MIV)

Andere Rahmenbedingungen

Lärm

Ein für die Arealentwicklung VoltaNord erstelltes Lärmgutachten zeigt Lärmbeeinträchtigungen des Areals sowohl durch Industrie- und Gewerbelärm als auch durch Strassen- und Schienenverkehrslärm auf. Strassen- und Schienenverkehrslärm treten nur lokal an der Elsässerstrasse, in unmittelbarer Nähe zum Volta Haus sowie am Westrand von Baufeld 2 auf. Die Belastung durch Industrie- und Gewerbelärm führt hingegen zu grossflächigen Überschreitungen der Planungswerte der eidgenössischen Lärmschutzverordnung, dies hauptsächlich in der Nacht. Aufgrund der Vielzahl an Lärmquellen sind Lösungen an der Quelle nicht sehr wirksam. Die Einhaltung der Grenzwerte ist somit durch innovative, wirksame städtebauliche und architektonische Massnahmen sicherzustellen. Es wurden diesbezüglich konzeptionelle Aussagen erwartet.

Störfallrisiko

Das Areal VoltaNord liegt fast vollständig in den Konsultationsbereichen der Bahnlinie St. Louis Grenze F/CH – Basel (Transport gefährlicher Güter) sowie der Störfallbetriebe Brenntag Schweizerhall AG (Lagerung und Umschlag von Chemikalien) und Bell Schweiz AG (Kälteanlage). Die kantonale Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit hält fest, dass das Störfallrisiko grundsätzlich vertretbar aber durch zusätzliche bauliche und technische Massnahmen zu minimieren ist. Bauten und Nutzungen sind so zu realisieren, dass die Sicherheit der Bevölkerung neben den risikorelevanten Anlagen nicht übermässig gefährdet wird und die Risiken tragbar bleiben.

Energie

Der südliche Teil des Areals wurde bereits am Fernwärmenetz angeschlossen. Auf der SBB-Parzelle kann ebenfalls davon ausgegangen werden, dass künftig Fernwärme zur Verfügung steht.

Baurecht

Für die städtebauliche Studie waren folgende baurechtliche Vorgaben besonders relevant:

- Maximale Bruttogeschossflächen pro Baufeld:
 - Baufeld 2: 63 000 m²
 - Baufeld 4: 24 000 m²
 - Baufeld 5: 28 000 m²
- Hochhäuser (ab 30 m) waren aus verfahrenstechnischen Gründen nicht erwünscht.
- Gegenüber Nachbarparzellen mit Wohnnutzung war ein Lichteinfallswinkel von 45° einzuhalten.
- Baufeld 2 war in mindestens drei Baufelder zu unterteilen.
- In den im Bebauungsplan dafür definierten Flächen hatten die Erdgeschosse strassenseitig eine Geschosshöhe von mindestens 4,5 m aufzuweisen.

Informationen zum Verfahren

AusloberInnen

Gemeinsame AusloberInnen des Studienverfahrens sind:

- die SBB AG, vertreten durch die Division Immobilien Development Zürich (Vulkanplatz 11, 8048 Zürich)
- Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch Immobilien Basel-Stadt (Fischmarkt 10, 4001 Basel)
- Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt (BVD), Städtebau & Architektur (Dufourstrasse 40/50, Postfach, 4001 Basel)

Verfahrensbegleitung

- **Steven Cann**, Projektleiter, Gesamtentwicklung Basel Nord

Beurteilungsgremium

Fachmitglieder

- **Astrid Stauffer** (Vorsitz), Architekt ETH SIA BSA
- **Beat Aeberhard**, Kantonsbaumeister, Architekt ETH SIA MsAUD
- **Kaschka Knapkiewicz**, Architekt ETH SIA BSA
- **Simon Hartmann**, Architekt ETH SIA BSA
- **Erich Zwahlen**, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- **Marie-Noëlle Adolph**, Ingenieur Landschaftsarchitektur FH SIA BSLA

Sachmitglieder

- **Thomas Waltert**, Leiter Gesamtentwicklung BaselNord, Planungsamt
- **Barbara Rentsch**, Leiterin Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt
- **Armin Vonwil**, Leiter Anlageobjekte Mitte, SBB Immobilien Development
- **Emanuel Trueb**, Amtsleiter Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement

Ersatzmitglieder

- **Martin Sandtner**, Leiter Planungsamt
- **Peter Kaufmann**, Leiter Finanzvermögen, Immobilien Basel-Stadt
- **Armin Kopf**, Leiter Grünplanung, Stadtgärtnerei
- **Anja Krasselt**, Projektleiterin, SBB Immobilien Development

ExpertInnen (nicht stimmberechtigt)

- **Silke Block**, Projektleiterin Stadtgärtnerei, Freiraumplanung
- **Hans Bossler**, Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit (KCB)
- **Regina Bucher**, Projektleiterin Lärmschutz, Amt für Umwelt und Energie
- **Steven Cann**, Projektleiter, Gesamtentwicklung BaselNord
- **Judith Hauenstein**, Lärmexpertin, EBP
- **Samuel Diethelm**, Projektleiter Verkehrsinfrastruktur, Amt für Mobilität
- **Andreas Herbster**, Geschäftsleiter, Bau- und Verwaltungsgenossenschaft Wohnstadt
- **Ruedi Koechlin**, Projektleiter, Immobilien Basel-Stadt
- **Dirk Leutenegger**, Ressortleiter Gestaltung, Abteilung Gestaltung Stadtraum Verkehr
- **Simon Martin**, Delegierter Stadtteilsekretariat Basel-West
- **Christian Märki**, Projektleiter, SBB Immobilien Development
- **Benjamin Plüss**, Delegierter Stadtteilsekretariat Basel-West

Verfahren

Verfahren und Entschädigung

Es handelt sich um eine einstufige Ideenstudie (inkl. Projektstudie für den zentralen Platz) in Anlehnung an Art. 3.2 bzw. Art. 3.3 Ordnung SIA 143 (2009) im selektiven Verfahren. Die Teams wurden pauschal mit je CHF 80 000.– entschädigt.

TeilnehmerInnen

Das Beurteilungsgremium hat anlässlich seiner Sitzung vom 25. Juni 2019 aus 41 formell zugelassenen Bewerbungen folgende sieben Planungsteams ausgewählt:

- Buchner Bründler Architekten AG mit GHIGGI PAESAGGI landschaft und städtebau gmbh
- jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Martin Frei und Cabane Partner
- Helsinki Zürich Office Architekten mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Raumplan Wirz GmbH, Metron Verkehr AG und Intosens AG
- BeL Bernhard & Leeser/Marco Merz Marion Clauss Architekten mit Studio Céline Baumann LA, Fuhr Buser Partner Bauökonomie AG, Stierli + Ruggli Ingenieure + Raumplanung AG, Bárbara Maçães Costa, Martin Josephy, Martina Kausch und Merlin Bauer
- MVRDV mit Rüst & Gerle Architekten und LOLA Landscape Architects
- ARGE Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt, Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten, Basler & Hofmann Ingenieure, Bernhard Böhm und Dr. Nils Guettler (Nachwuchsteam)
- Harry Gugger Studio mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt

Ablauf und Termine

Publikation Studienauftrag	08.05.2019
Entscheid Selektion	25.06.2019
Informationsanlass	10.07.2019
Fragenbeantwortung	27.08.2019
Zwischenpräsentation	18.10.2019
Abgabe Hinweise zur Weiterbearbeitung	01.11.2019
Abgabe Planungsunterlagen	19.12.2019
Schlusspräsentation	17.01.2020
Schlussitzung Beurteilungsgremium	07.02.2020

Zwischenpräsentation vom 18. Oktober 2019

Am 18. Oktober 2019 präsentierten alle Teams ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und den ExpertInnen und beantworteten Verständnisfragen dazu. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt. Die Beiträge wurden anschliessend an der Sitzung durch die ExpertInnen geprüft. Das Beurteilungsgremium hielt schliesslich teamspezifische Hinweise für die Weiterbearbeitung fest, welche am 1. November 2019 den Teams zugestellt wurden.

Schlusspräsentation vom 17. Januar 2020

Die Teams haben ihre Beiträge (exkl. Modell und Präsentation) am 19. Dezember 2019 abgegeben. Anschliessend wurden die Beiträge einer Vorprüfung durch die ExpertInnen unterzogen. Am 17. Januar 2020 präsentierten alle Teams ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und den ExpertInnen und beantworteten Verständnisfragen dazu. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden ebenfalls in Abwesenheit der Teams präsentiert.

Schlussitzung Beurteilungsgremium

Am 7. Februar hat das Beurteilungsgremium in Abwesenheit der Teams alle Teambeiträge nochmals gewürdigt. Nach mehreren intensiven Diskussionsrunden hat sich das Beurteilungsgremium schliesslich für eine Kombination von qualitativ besonders hochstehenden Teilbereichen aus den Entwürfen der folgenden zwei Planungsteams entschieden (vgl. Seite 10), welche die Basis für die weiteren Planungsschritte bilden:

- jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Martin Frei und Cabane Partner
- ARGE Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt, Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten, Basler & Hofmann Ingenieure, Bernhard Böhm und Dr. Nils Guettler (Nachwuchsteam)

Die Möglichkeit einer Synthese war bereits im Programm der städtebaulichen Studie vorgesehen.

Beurteilung

Beurteilungskriterien

Die eingereichten Arbeiten des Studienauftrags wurden gemäss folgenden Kriterien beurteilt:

Bebauung und Freiräume

- Qualität, Funktionalität und Robustheit des städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Ansatzes
- Nachvollziehbare Einordnung der Bebauungs- und Freiraumstrukturen in das städtebauliche Gefüge und das benachbarte Wohnquartier
- Identität und Ausstrahlung des Konzeptes
- Stadtzugewandte Erdgeschosszonen, welche einen Dialog zwischen Stadt und Freiräumen ermöglichen
- Einhaltung der planungsrechtlichen und umweltrechtlichen Vorgaben
- Stimmigkeit des Beitrages und Schlüssigkeit der Aussagen

Nutzung

- Quartierdienliche Nutzungsvielfalt und soziale Durchmischung mit hohem identitätsstiftendem Charakter
- Einhaltung der Nutzungsvorgaben für Wohnen und Arbeiten sowie für den Anteil am gemeinnützigen Wohnen im Baurecht
- Machbarkeit der Nutzungen/Koexistenz (insbesondere in Bezug auf die umweltspezifischen Anforderungen und die Etappierung)
- Gewährleistung von Nutzungsflexibilität

Erschliessung

- Effiziente, ressourcenschonende interne Arealerschliessung und Koexistenz der Anspruchsgruppen des öffentlichen Raums (FussgängerInnen, VelofahrerInnen, Liefer- und Privatfahrzeuge)

Wirtschaftlichkeit

- Erfüllen der Gesamtflächenanforderung und des Gesamtpotenzials pro Baufeld unter Gewährleistung einer hohen städtebaulichen Qualität
- Ressourcenschonende Gesamtkonzeption
- Kompaktheit und Einfachheit der städtebaulichen Lösung im Hinblick auf eine kostenoptimierte Umsetzung

Spezifische Kriterien zentraler Platz

- gestalterischer Gesamteindruck
- Qualität der Idee und Umsetzung, Beitrag zur Identität des Areals
- Nutzungs- und Aufenthaltsqualität für die verschiedenen Alters- und Nutzergruppen
- Konfliktarme Organisation der verschiedenen Nutzungen
- Ausgestaltung der Übergänge zu den angrenzenden Strassenallmendflächen, Erdgeschossnutzungen, westlicher Grünfläche sowie Vorzone Primarschulhaus
- Ökologische Qualität, Beitrag zu Biodiversität und Stadtklima
- Realisierbarkeit/Wirtschaftlichkeit (Erstellungskosten)
- Betrieb und Unterhalt (kostengünstiger Pflegeaufwand)

Erkenntnisse und Empfehlungen

Weiteres Vorgehen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt den AusloberInnen folgendes:

- Der Entwurf des Teams Studio DIA (bisher pan m Architekten/gud Architekten) mit Johann Reble Architekt und Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten soll als Basis für den Bebauungsplan bzw. die Bebauungspläne zweiter Stufe sowie für die weitere Planung der Gebäude und Freiräume auf **Baufeld 2** dienen.
- Auf **Baufeld 4** soll der Entwurf des Teams jessenvollenweider/Stauffer Rösch die Grundlage für einen Bebauungsplan zweiter Stufe und die möglichst konzepttreue weitere Planung der Gebäude und Freiräume durch Genossenschaften bilden.
- Auf **Baufeld 5** ist der städtebauliche Ansatz des Teams jessenvollenweider/Stauffer Rösch mit einem Solitärgebäude und einer grösseren Aufweitung gegenüber der Primarschule weiterzuverfolgen. Die genaue Volumetrie und die Bruttogeschossfläche sind im Rahmen des geplanten architektonischen Projektwettbewerbs zu prüfen. Die Schnittstelle zur Primarschule und die räumliche Qualität der Pausenfläche sind dabei besonders zu beachten. Eine räumliche Verflechtung mit dem Platz ist anzustreben.
- Die künftigen Planungsschritte auf den Baufeldern sind gestalterisch zu begleiten.
- Die weiteren Planungen zur **Lysbüchelstrasse** erfolgen basierend auf den Erkenntnissen aus dem Studienauftrag. Beide Siegerteams sollen beratend beigezogen werden.
- Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten sollen auf der Basis der vorliegenden Planung mit der weiteren Planung und Realisierung des **zentralen Platzes** beauftragt werden.

Mit der Synthese aus zwei Entwürfen verfügen die AusloberInnen über eine robuste, ortsbezogene Grundlage für die nächsten Planungsschritte, die in der Lage ist, unterschiedliche Nutzer und vielfältige Architekturen aufzunehmen. Die Synthese reagiert situativ auf die industrielle Umgebung, übernimmt aber auch städtebauliche Eigenschaften des bestehenden Wohnquartiers St. Johann wie z.B. Blockrandstrukturen, Gewerbenutzung im Hof, Bauen auf der Baulinie, Vorgärten/Vorzonen, die klare Adressierung auf der Aussenseite der Baufelder und die Trennung zwischen den privaten/halbprivaten Innenhöfen und den öffentlichen Freiräumen.

Bei der weiteren Planung sind neben den Zielen und Rahmenbedingungen im Kapitel 1 insbesondere folgende Aspekte zu vertiefen:

- Festlegung der wichtigsten Eckpunkte des städtebaulichen Konzepts im Rahmen der Bebauungsplanvorschriften z.B. Baufeldgrenzen, Höhen, Baulinien, Umgang mit Hofbauten, Nutzungsanteile usw.
- Reduktion der Bruttogeschossfläche (BGF) auf dem Baufeld 2. Auf Baufeld 2 hat das Team die maximale BGF um ca. 4000 m² überschritten. Auf Baufeld 5 ist die BGF im Rahmen des kommenden Projektwettbewerbs zu prüfen, wobei die maximale BGF im Bebauungsplan VoltaNord nicht überschritten werden darf.
- Formulierung des Wettbewerbsprogramms für Baufeld 5.
- Weiterentwicklung der architektonischen Regelwerke für die Baufelder, um sicherzustellen, dass die Neubauten mit vielfältiger Architektur als Teil des Quartiers St. Johann wahrgenommen werden und untereinander eine wiedererkennbare Einheit bilden.
- Differenzierter Umgang mit den Schnittstellen zwischen den Baufeldern und den öffentlichen Freiräumen, um einen Dialog zwischen Erdgeschosszone und Strassenraum zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Ränder des zentralen Platzes zu prüfen.
- Präzisierung der betrieblichen und räumlichen Anforderungen an den Strassenräumen unter Berücksichtigung der Erläuterungen im Ratschlag zum ersten Bebauungsplan und der Ansätze der Siegerteams.
- Präzisierung der Lage und des Ausmasses der öffentlichkeitswirksamen Erdgeschossflächen.
- Prüfung einer Verbindung im Erdgeschoss zwischen der Lysbüchelstrasse und dem Innenhof am Südrand des Baufelds 2.

Modellfotos Syntheseentwurf



Erkenntnisse westliche Grünfläche

Auf der westlichen Grünfläche soll ein Projektwettbewerb mit Folgeauftrag durchgeführt werden. Das Programm für diesen Projektwettbewerb soll folgende Erkenntnisse aus dem aktuellen Verfahren berücksichtigen:

- Die Anforderungen der Störfallvorsorge entlang der Bahnlinie sind grundsätzlich mit den Anforderungen für den Naturschutz und die Freiraumnutzung vereinbar. Unregelmässige Aufschüttungen bzw. Bodenmodellierungen (inklusive niedriger Böschungsmauern) sind dabei besonders vielversprechend. Nicht weiterzufolgen sind Lösungsansätze, die:
 - hohe, von Fauna nicht überwindbare, Mauern beinhalten
 - eine starke Trennung (Wall) zwischen Grünanlage und Naturschutzzone vorschlagen
 - mit Mulden arbeiten, um ausgetretene Gase dort zu sammeln
- Es ist anzustreben, die Naturschutzzone durch Wege für Menschen begehbar und erlebbar zu machen (vgl. Teams Helsinki, BeL und MVRDV), soweit dies den Artenschutz nicht beeinträchtigt. Durch eine direkte Erlebbarkeit kann die Schutzwürdigkeit von Natur vermittelt werden.
- Die Nutzungsmöglichkeiten der Grünanlage werden erhöht, wenn die verfügbaren 9500 m² relativ kompakt im Süden angeordnet werden können. Schmale Flächen sind wesentlich weniger nutzbar und zu vermeiden.
- Eine klare Trennung zwischen «privat» (Baufeld 2) und «öffentlich» (Park) wird wohl am besten erreicht durch:
 - eine Platzierung der Nord-Süd Velo-Fusswegverbindung relativ unmittelbar am Baufeld 2
 - eine grosszügige Dimensionierung dieser Wegachse
 - private Vorzonen zwischen Haustür und Erschliessungsweg (vgl. Team Studio DIA)
- Die Gestaltungssprache und Materialisierung für die Grünanlage und die Naturschutzzone sollte einheitlich sein und beide Flächen trotz ihrer Unterschiedlichkeit räumlich miteinander verbinden.

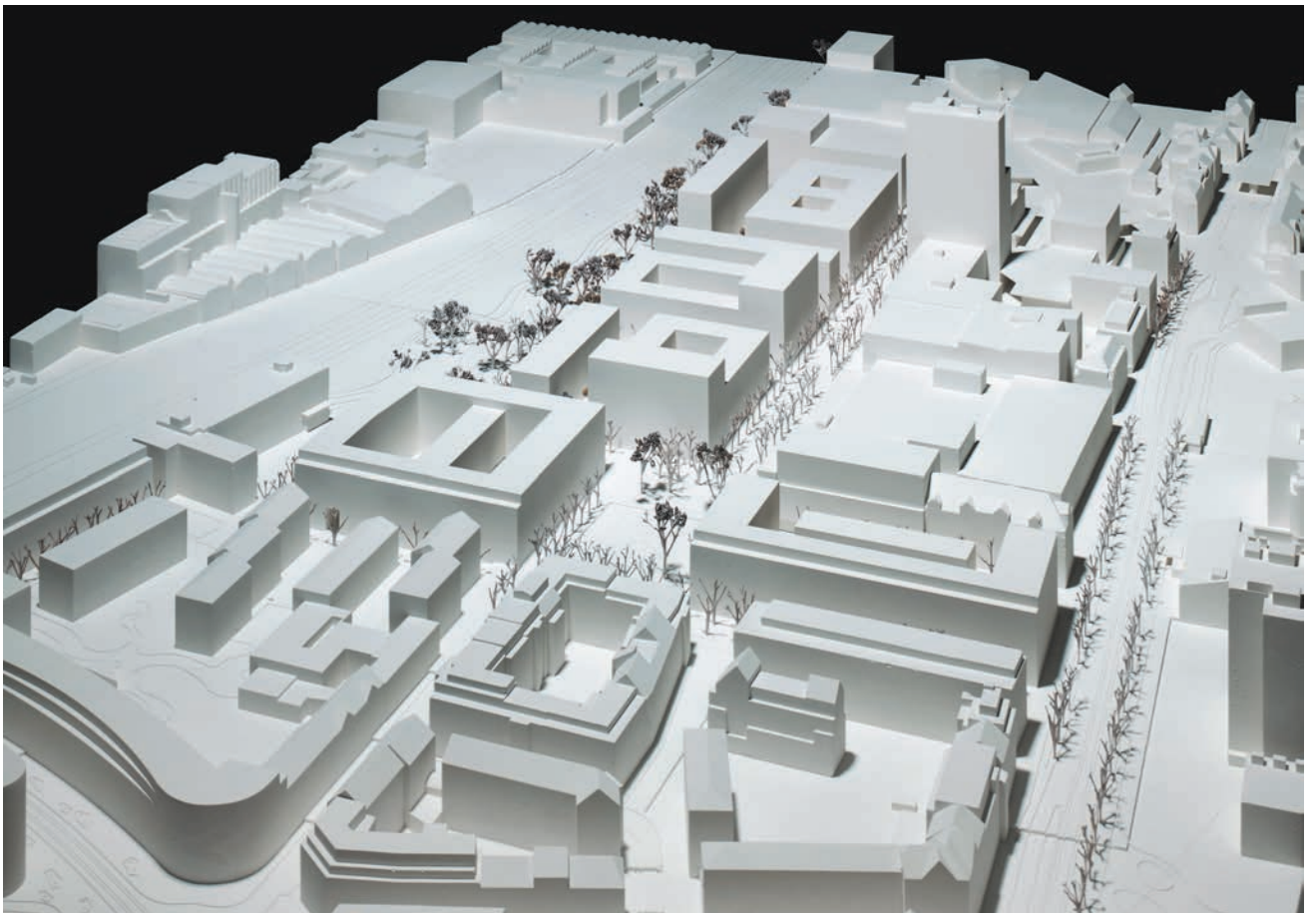
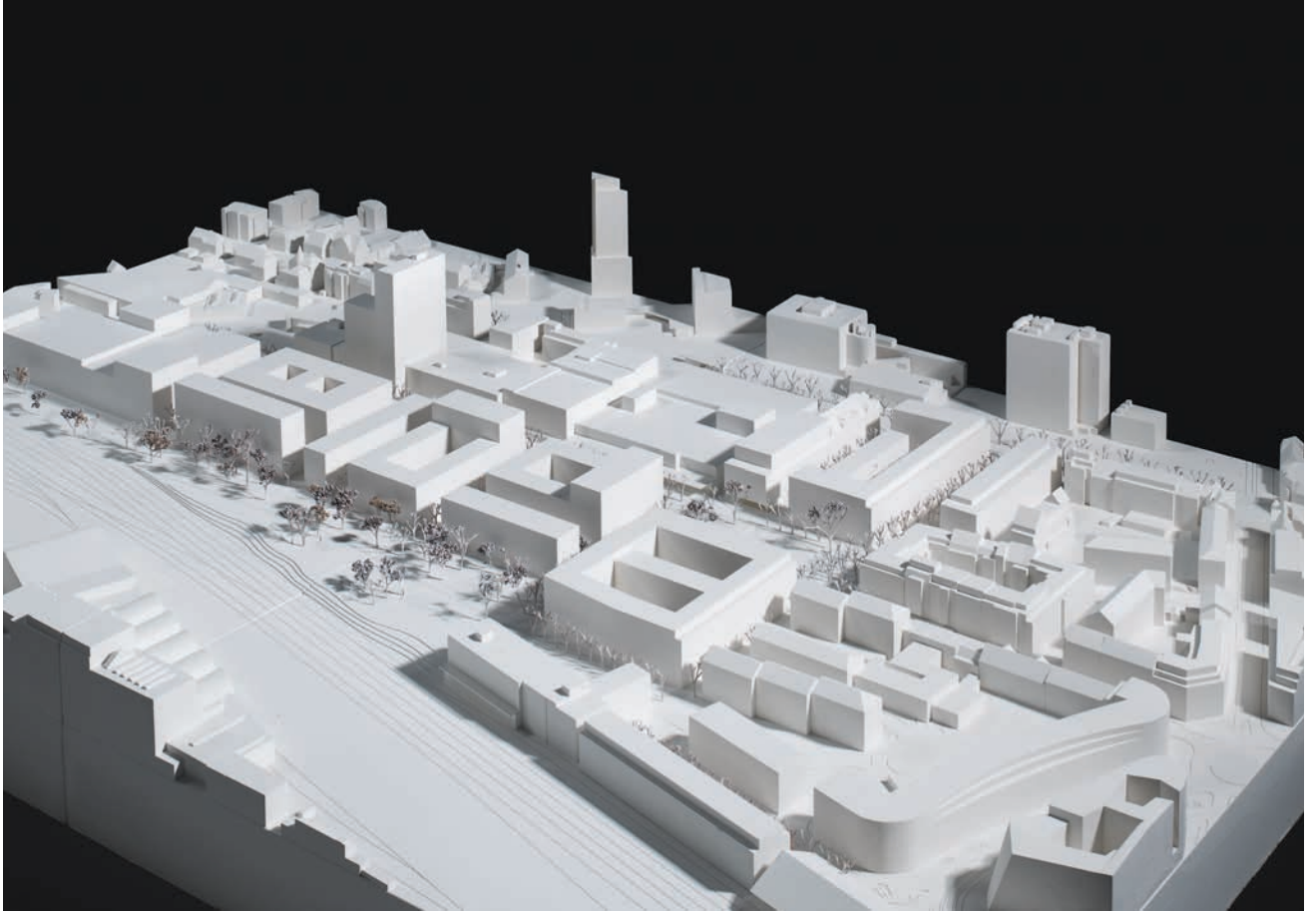
Bei der weiteren Planung der westlichen Grünfläche sind insbesondere folgende Aspekte zu thematisieren:

- Lage, Ausgestaltung, Höhenstaffelung und Dimensionierung der Bodenmodellierungen zur Störfallvorsorge.
- Flächenanordnung zur möglichst effizienten und konfliktarmen Nutzungsmöglichkeit der Grünanlage.
- Ausgestaltung des Überganges zwischen Naturschutzzone und Grünanlage in Hinblick auf die Vermeidung von Störungen für Flora und Fauna mit gleichzeitig gelenkter Begehbarkeit.
- Materialisierung der Grünanlagenzone (in Einklang mit der Naturbelassenheit in der Schutzzone).
- Dimensionierung Fuss-/Veloroute und Ausgestaltung des östlichen Randes.
- Umgang mit dem Bestand (Bauten, Bäume, Bodenbeläge, Schienen)

Beurteilung der Teambeiträge

Buchner Bründler Architekten AG	14
jessenvollenweider architektur ag	24
Helsinki Zürich Office Architekten	34
BeL Bernhardt & Leeser/Marco Merz Marion Clauss	44
MVRDV/Rüst & Gerle Architekten	54
ARGE Studio DIA mit Johann Reble Architekt	64
Harry Gugger Studio	74

Buchner Bründler Architekten AG mit GHIGGI PAESAGGI landschaft und städtebau gmbh



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Die städtebauliche Grundidee des «Weiterbauens» ist sehr direkt aus dem Weiterführen der existierenden, oder in ferner Zukunft erwarteten Strassenräume entwickelt, welche an den Studienperimeter grenzen. Die Lysbüchelstrasse bildet zusammen mit dem Platz das neue Rückgrat des Quartiers und die davon abgehenden untergeordneten Strassenräume stellen sicher, dass das neue Quartier allseits stadträumlich anschlussfähig ist. Die Gebäudehöhe beträgt im Regelfall sechs Geschosse. Mit einzelnen achtgeschossigen Bauten werden städtebauliche Akzente gesetzt, die in der Silhouette eine Verbindung schaffen mit den teilweise deutlich höheren bestehenden Industriebauten in der direkten Nachbarschaft.

Die übergeordnete Zielsetzung der Verfasser ist klar: Sie wollen mit ihrem Vorschlag das Quartier und seine bestehenden Qualitäten vergrössern, aber nichts grundsätzlich Neues schaffen. Die Jury betrachtet die aus dieser Haltung entwickelten Strassenräume und die Abmessungen der diese begrenzenden Volumen als gelungen. Sie ist aber auch der Meinung, dass diese Entscheidung zu einem wenig spezifischen Ort führt und dass die so resultierenden Höfe im Blockinneren deutlich weniger räumliche Qualitäten besitzen.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die Strassenräume orientieren sich am Bebauungsplan, sind funktional überzeugend und haben eine klare Hierarchie. In Ergänzung zu dieser übergeordneten Ebene von Mobilität und Adressierung schlagen die Verfasser einen Gartenweg vor. Die Jury begrüsst dieses städtebauliche-konzeptionelle Element einer informellen inneren Verbindung und die dadurch erzeugte grosse räumliche Porosität der Gevierte. Kritisch gesehen wird allerdings die von den Verfassern auf Nachfrage auch explizit bestätigte Notwendigkeit einer Gestaltung dieses städtebaulichen Elements aus einer Hand als durchgängige Figur. Die zwei flächigen Aussenräume sind so angeordnet, dass ein sehr mineralisch und offen gestalteter Quartierplatz einem sehr kleinräumigen Raum mit unterschiedlichen Pocketparks und Lichtungen gegenübergestellt wird. Nach Auffassung der Jury bietet die Platzfläche so leider etwas wenig für die Bewohner und ist auch als Pausenplatz nicht vollständig überzeugend. Die dieser Kargheit gegenübergestellte Unübersichtlichkeit des Stadtparks wurde als insgesamt zu schematisch und wenig tragfähig für die unterschiedlichen Anforderungen der Bewohner diskutiert.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Das Regelwerk für die Architektur ist sehr einfach gehalten. Die von den Verfassern gewünschten Aussenräume werden architektonisch über zwei Typen von Baukörpern hergestellt: «Block» und «Solitärer Riegel» sind beide im Regelfall sechs und an städtebaulich prominenter Lage acht Ge-

schosse hoch. Auf weitergehende architektonische Regeln wird bewusst verzichtet. Im Vordergrund des Vorschlags steht ein hoher Grad an kurz- und langfristiger Flexibilität. Im Erdgeschoss sind grundsätzlich alle Gewerberäume angeordnet. Mit teilweise als Hochparterre ausgebildeten Wohntypologien wird aber aufgezeigt, dass dort auch auf unterschiedliche Weise gewohnt werden kann. Mittels dieser Flexibilität wollen die Verfasser eine möglichst hohe Belegung der Strassenräume durch Wohnräume erzeugen. Wichtigster Bezugspunkt des sozialen Raumes und der Adressierung bleibt in allen Fällen der Strassenraum.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die programmatische Flexibilität des gesamten Entwurfes zieht sich auch durch die Nutzungsverteilung und Programmierung. Als Etappierungsvorschlag wird vorgeschlagen, dass die Bautätigkeit in Schritten von Süden nach Norden erfolgt. Wie dies allerdings angesichts der komplexen Lärmproblematik bewältigt werden könnte, ist nicht ersichtlich.

Baurecht/Lärm/Störfall

Baurechtlich wurde der Vorschlag nach der Zwischenpräsentation an den bestehenden Bebauungsplan angepasst und der Störfall kann mit einigen wenigen zusätzlichen baulichen Massnahmen bewältigt werden. Die grosse Offenheit der Strassenräume nach Westen steht im Widerspruch zur Notwendigkeit der akustischen Abschirmung von ruhigen Aussenräumen. So wie die Gebäudevolumen im Beitrag dargestellt sind, werden die Lärmpegel städtebaulich so wenig reduziert, dass die Sicherstellung der gesetzlichen Bedingungen voraussichtlich nicht mit architektonischen Mitteln bewältigt werden kann.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

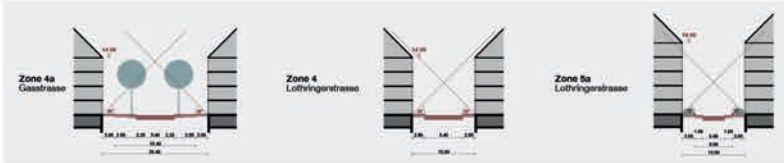
Der Beitrag verknüpft gekonnt ein einfaches neues Regelwerk für Volumen und Aussenräume mit dem historischen Quartier. Die vorgeschlagenen räumlichen Typen finden im Plan auch sehr schön zusammen zu einem vielfältigen Ganzen. Die Jury kam im Quervergleich mit den anderen Projekten aber zur Überzeugung, dass diese Herangehensweise in Konflikt tritt mit den Anforderungen des Programms. Die hohe geforderte Ausnutzung führt zu räumlichen Bedingungen in den Innenhöfen, welche nur noch sehr wenig mit den suggerierten benachbarten Referenzen zu tun haben. Darüber hinaus hat die Problematik von hoch liegenden, beidseitigen und starken Lärmquellen einen so starken Einfluss auf die Gebäudetypologien, dass das vorgeschlagene einfache, räumliche Gerüst hierzu leider nicht genügend beitragen kann.

weiterbauen

das st. johann wächst gegen nord



Blick vom Stadtpark in Richtung Quartiersplatz



Strassen-Querschnitte im St. Johann M 1:5000



Schwarzplan M 1:5000

Ausgangslage

Die Erneuerung des Lötchels ist eng mit der Entwicklungsgeschichte der Stadt Basel verknüpft und geht bis in die Entstehung der Barockstruktur zurück ins vorletzte Jahrhundert. Die Zunahme der Wohnbevölkerung zu Beginn des letzten Jahrhunderts mit der entsprechenden hohen Bevölkerungsdichte führte zur heutigen Struktur aus Industrie- und Gewerbequartieren. Früher an südlich St. Johann-Quartier anschließende Blockstrukturen des Bild, so St. Johann im Lötcheln tauchte Querformen unterschiedlicher typologischer Ausprägung zu einem differenzierteren morphologischen Gefüge und Struktur.

Städtebauliche Besonderheiten wie die Vortiefe oder die Abkantung an der Dillstrasse unterstützen die korrespondierende Grundmoräne. Das Lötcheln mit einer eigenen, durch Querstrassen geprägten Bewegungsstruktur, stellt durch die flurartige Pflanzung bis heute eine städtebauliche Sonderstruktur dar. Diese wird durch die Synthese aus den ersten städtebaulichen Varianten ersetzt, um städtebauliche Strukturen zu entwickeln, die eine Erweiterung des Wohnquartiers ermöglichen können.

Strassen Wege Plätze und deren Vernetzung

Das vorgeschlagene städtebauliche Konzept beruht auf der Themen Integration und Vernetzung. Auf die vorhandene Entwicklung und Nutzung des Areals, welche durch die ausgeprägte Industrie- und Gewerbezone, die vorgeschriebene Gewerbezone zur Straßenseite sowie die Regenerierung eines Blockstrukturen am Gewässel ersetzt, regiert das Konzept mit einer neuen Durchlässigkeit und Vernetzung.

Die Grundzüge sind im Wesentlichen aus den vorhandenen Mobilität von Stadträumen des Quartiers und der Setzung neuer Bewegungsachsen hergeleitet. Hierbei bildet der vorhandene Straßennetz von 15m zwischen geschlossenen Gebäudewänden die Grundstruktur. Zentrales Element ist die Hauptachse, die als Schräger die Blockstruktur entlang mit der bestehenden Straßennetz verbindet. Die nach Norden verlaufende Erschließungsachse wird ein zukünftiger Boulevard eines bis in die Blockstruktur reichenden Stadtkerns verbinden und entsprechend großzügig gestaltet.

Vorhandene und neue Querbeziehungen zwischen den städtebaulichen Nutzungen entlang des Gewässels und der Dillstrasse werden als räumliche Verbindungsachsen aufgefasst. Die regelmäßige Setzung orientiert Licht Struktur des Gewässels und herbeizuführen diese mögliche zeitliche Erweiterung. Eine sekundäre Straßennetz verläuft parallel zur Hauptachse nach Norden und ermöglicht die innere Vernetzung des Gewässels. Als weitere Maßnahme werden die Hofweiche der Blöcke geöffnet um eine Vernetzung der Räume auf der Massenebene zu erreichen. Die Innenhöfe werden als erweiterte Straßennetze verstanden.

Block und solitärer Riegel schaffen differenziertes Volumenvokabular

Die städtebauliche Strategie basiert auf einer Weiterführung des vorhandenen Bestandsquartiers des St. Johann, um den Stadtkern des Wohnquartiers zu erweitern und zu stabilisieren. Hierzu werden essenzenzstimmende Blöcke unterschiedlicher Größe entwickelt, welche jeweils eine situative Ausformung erhalten. Um die Integration in bestehende Bestandsquartiers des St. Johann-Quartiers weiter zu integrieren werden die Blockgrößen variiert und auf vorhandene Strukturen der Umgebung abgestimmt. Die zweite Topologie werden solitäre Riegel, welche ebenfalls auf die bestehende Struktur der Industriegebiete angeschlossen, zudem Vernetzung und Rhythmus der Straßennetze erweitern.

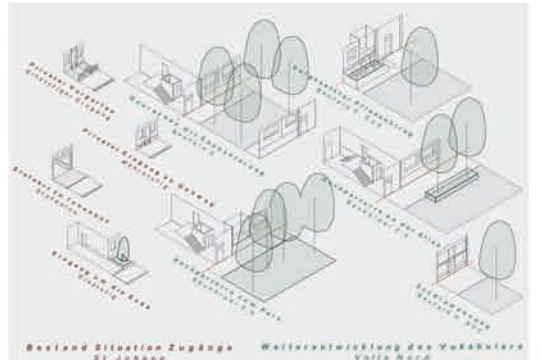
Programm und architektonisches Leitbild

Die architektonische Ausgestaltung der Blöcke der Baufelder 4 und 5 unterliegt die Idee eines gemeinschaftlichen Wohnens, Verändertes, miteinander und Leitbild der detaillierten Gebäudegestaltung und zeigt sich besonders durch die Einbettung über Laub- und Sondernutzungen auf Erdgeschosses. Gewerbliche Flächen werden um den Hauptplatz und an der heutzutage Straßen konzentriert.

Auf dem Baufeld 2 werden klassische Geschosswohnungen die über Treppenhäuser erschlossen sind angeboten, eine Ausnahme bildet die über geneigte Riegel 2.2 für Mikro-Wohnung, die eine Laubnutzungen aufweist. Die beiden Blöcke auf Baufeld 2 weisen zudem mehrgeschossige Gewerbebereiche auf, die das Nutzungsspektrum erweitern sollen und die Blockstruktur in Höhe und Tiefe variieren. Darüber sind konzentrierte Büroräumlichkeiten oder auch eine Hotel- oder Hotelstruktur, jeweils über aufwendige, Geschosse können kleinere Wohnungen mit Werkbänken aufbauen.

Regel und Variation

In der Grundposition werden acht Volumen ausgebildet, hiervon vier klassische Blöcke, drei Längsriegel und ein kompakter Block. An drei Positionen wird die Grundhöhe bis auf 20m erhöht um eine weitere Variation erreichen zu lassen. Die Blöcke des Baufeldes 2 weisen 8 Geschosse auf und sind laubnutzungen abgegrenzt. Die Blöcke der Baufelder 4 und 5 sind laubnutzungen gegenüber der bestehenden Bestandsquartiers und das oberste Geschoss besteht aus kleineren Verbindungsräumen entlang des Volumenvokabular. Der zentrale Platz wird abgegrenzt, hierbei variieren die Sozialformen ein durchlässiges Treppenhaus einbringen zu können. Die sekundäre Verbindungsachsen wird mit Durchgängen versehen um bewusst einen lebendigen Charakter zu erhalten.



Erdgeschossituationen im Quartier o.M.



Schnitt A-A M 1:500



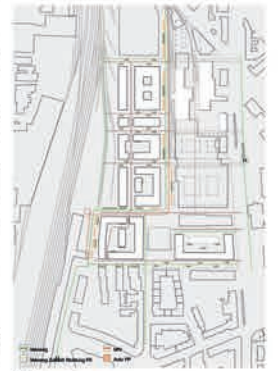
Etappeurung



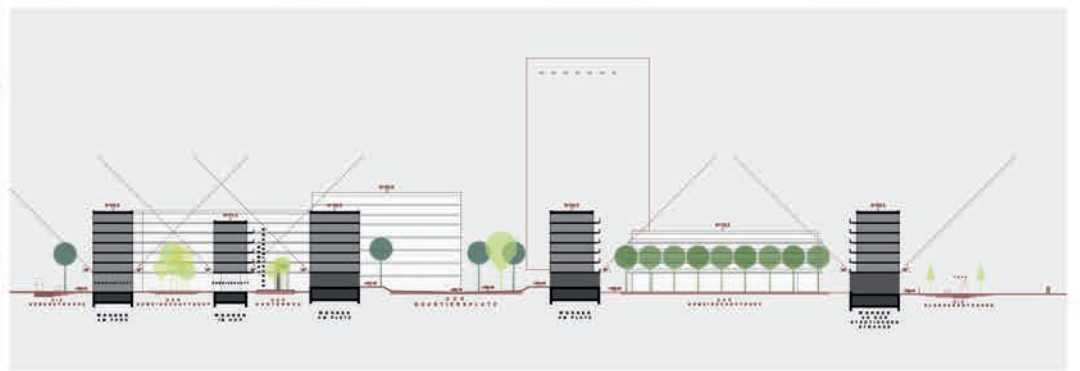
Lärm & Programm



Fischen unterirdisch



Verkehrswege



Schnitt A-A M 1:500

städttebauliche studio volta nord
entwurfstag 19.07.2019

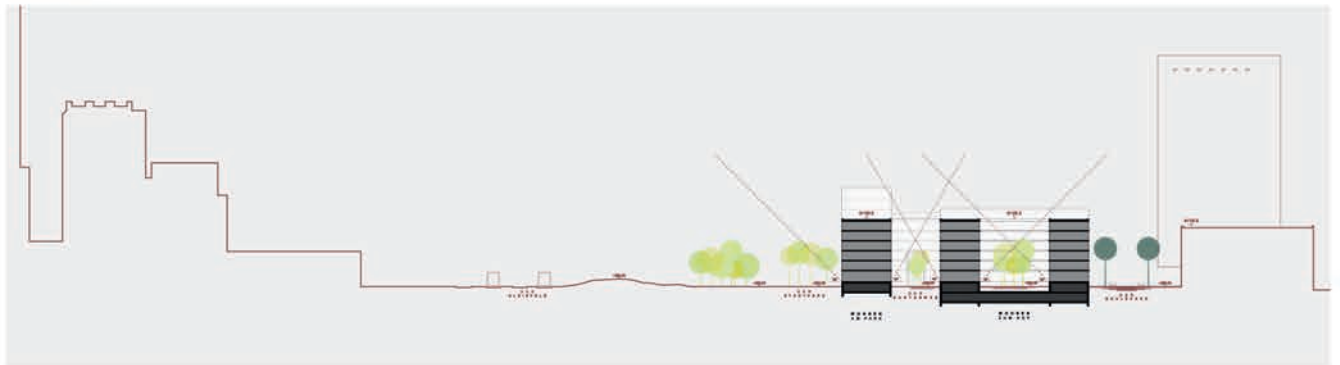
ghoag polsoag | BUCHNER | BRUNDLICH | AR | ARCHITECTEN | BSA

integration und vernetzung

eine differenzierte städtebauliche figur



Situationsplan M 1:1000



Schnitt B-B M 1:500



städttebauliche studie volta nord
entwurf 19.07.2019

ghgg
poliopt
BÜCHNER | BRUNDEL | AR |
ARCHITECTEN | BRA |

regel und variation

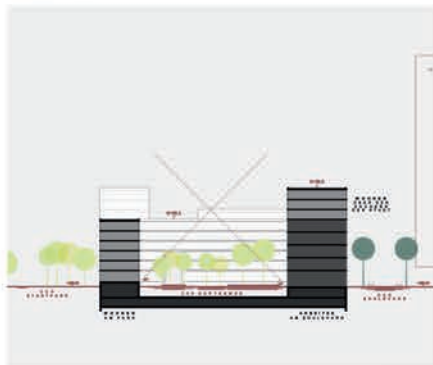
blockrand und riegel prägen die morphologie des ortes



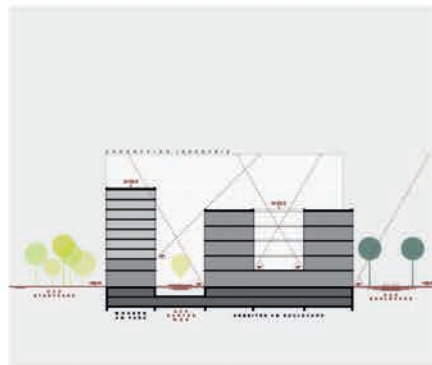
Axonometrie M 1:1000



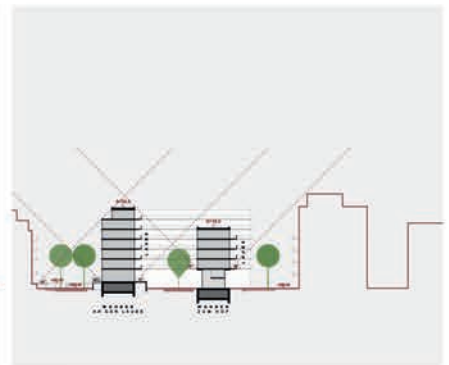
Schnitt 3-3 M 1:200



Schnitt C-C M 1:500



Schnitt D-D M 1:500



Schnitt F-F M 1:500

städtetechnische studie volta nord
entwürfe 19.02.2019

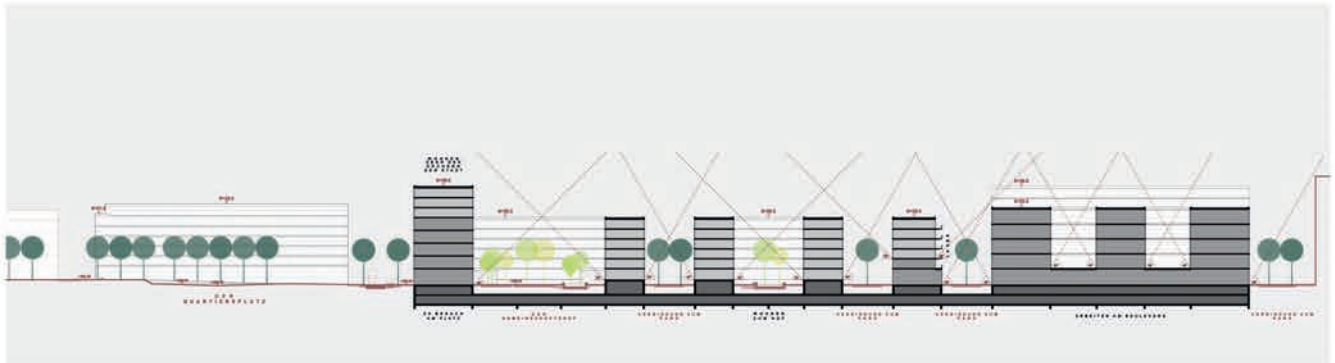
ghigi poliopti | BUCHNER | BRUNDLER | AR | ARCHITECTEN | BRA |

strassen wege plätze und freier raum

variation der räume und fließende Übergänge



Situationsplan Erdgeschoss M 1:500



Schnitt E-E M 1:500

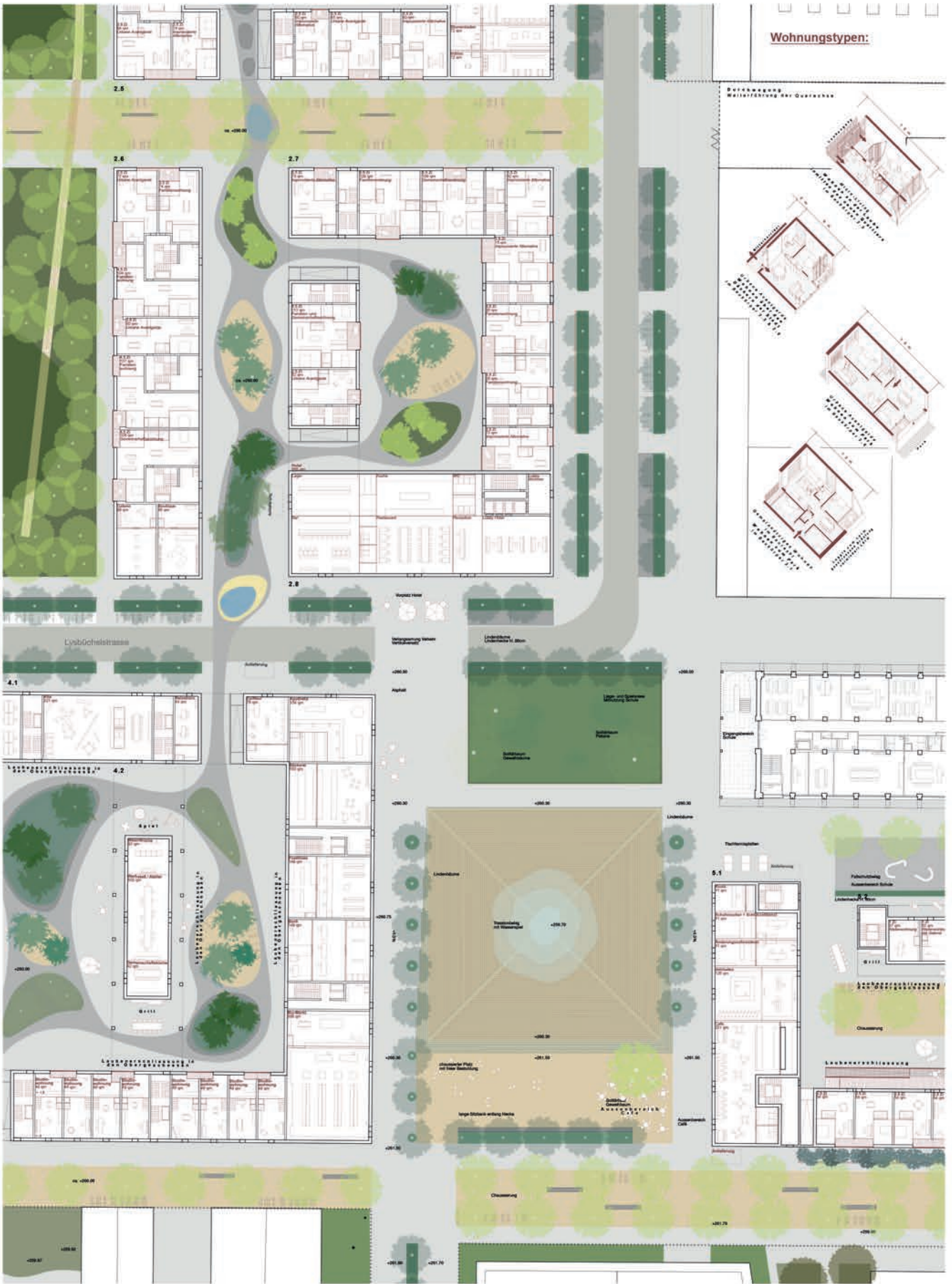


städtbauliche studio volta nord
anfangjahr 19 12 2019

ghigi | BUCHNER | BRÜNDLER | ARCHITECTEN | [BA]

ein neues stück stadt

typologische und programmatische dichte erzeugt urbane dichte



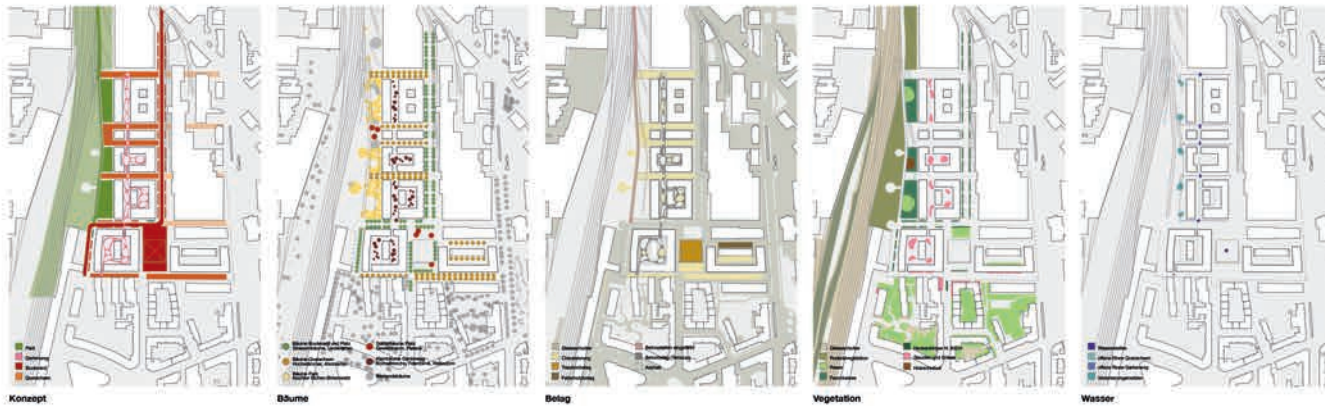
Situationsplan Erdgeschoss M 1:200

städttebauliche studie volta nord
entwurf 19.07.2019

ghggo polioopt | BUCHNER | BRÜNDLER | AR | ARCHITECTEN | BBA

freiraum

vegetatives gerüst und freie adaption



Schematische Abwicklung des Gartenweges M 1:500



Der neue Quartiersplatz

Regelwerk Park

Der Park ist nach Westen zu den Gassen ausgerichtet. Die Rubelvegetation und die Gassen stellen die Parkkulturen dar und verbinden den innen geräumten Park zum Beispiel typologisch mit dem Innenhof St. Jörns und weiter mit dem Karwendelpark. Räumlich ist der Park durch eine dicke Baumreifeung gekennzeichnet, welche gegenüber der typischen, baumbesetzten Rubelvegetation einen Kontrast setzt.

Die Baumkörper weisen verschärfte große Lichtrahmenöffnungen nach Westen auf, welche die verschiedenen Parkfunktionen (Spiel- und Liegeflächen, Spielplatz). Die bestehenden Gassen werden größtenteils erhalten und von Süden nach Norden als überhöhter Park- und Wegweg umgestaltet. In Zukunft können die Parkfunktionen nach Norden bis nach Frankreich erweitert werden. Die Parkpromenade ist mindestens zur Hälfte umweglos zu gestalten.

Um einen rhythmischen Rhythmus entlang der Parkpromenade zu gewinnen, werden sich weitläufige Ausbuchtungen punktuell in die Rubelflächen auf Placette (Platz). Diese Flächen sind aus einem mehrschichtigen, unregelmäßig Belag zu gestalten und mit ca. 50cm hohen Mauern zu umrahmen. Die Rubelflächen sollen entlang der Gassen einen 2m hohen Wall, der bis zur Parkpromenade harmonisch auf Fuß verläuft. Dieser Wall stellt eine Maßnahme hinsichtlich der Sicherheit dar.

In den weitläufigen Baumreihen befinden sich Versickerungsmulden, in die über eine offene Rinne nicht verschuldetes Oberflächenwasser der benachbarten Fußgängerzonen und durch unverschuldeten einen Teil des Dachwassers versickern. Sowohl die Bäume als auch die Umrandung sollen naturnah und dezent gestaltet werden. Die bestehenden Bäume sind möglichst zu bewahren und in die Parkgestaltung zu integrieren.

Regelwerk Platz

Eine starke, baumbesetzte Mitte korrespondiert räumlich den öffentlichen Quartieren, welche auch durch die benachbarten Schüler mitbenutzt werden darf. Der topographische Höhenunterschied von 1,5m wird zu zwei Ebenen durch eine Treppenanlage überbrückt, welche die starke Mitte auf drei Ebenen fest. Die starke Mitte ist durch eine weiche topographische Berührung in Zukunft gekennzeichnet, wo Frischwasser karrenförmig gesteuert wird und ein fünfminütiges Wasser spiel das Element des Wassers inszeniert.

Der Belag der Mitte ist wasserundurchlässig und umschließt sich vom umgebenden, quartierbegrenzenden Asphaltbelag. Als Vorschlag im Projekt Treppentriebelg (Licht und Zement). Im Winter kann die Mitte in eine temporäre Kunstfläche umgewandelt werden. Den Norden zur Straße und den Süden zur Gasse ist der Platz von einer 1,20m hohen Hecke und einer Baumreihe umrandet. Den Westen und Osten nur aus einer Baumreihe, so dass der Platz zu den Fassaden durchdringt ist.

Zwischen den Fassaden und den Baumreihen gibt es einen mindestens 3m breiten Fußgängerbereich. Im Westen kann dieser Bereich als Wandspazierweg genutzt werden. Im Osten ist dies nicht möglich, denn hier durch die gute Orientierung zur Sonne das Quartier angeordnet ist. Im Norden und im Süden ergänzen eine Liegefläche resp. ein unregelmäßiger Platz das Nutzungsgeschehen. Auf diesen Flächen werden große Sitzbänke ihren Schatten. Als Vorschlag im Projekt zwei Platten und ein Gewässer.

Regelwerk Querachsen

Die Querachsen sind dem Langarmstruktur gewidmet. Sie verlaufen senkrecht zum Boulevard und verknüpfen somit diese Quartier von der Lybthorbrasse, durch die Bauleiter bis zum Park. In Zukunft können die Querachsen bis zur Eisenbahnstraße erweitert werden und somit die Verbindung quartierübergreifend leisten. Räumlich sind die Querachsen durch einen durchgehenden, mehrschichtigen, unregelmäßig Belag, auf den Bäume in einer Reihe gepflanzt sind, gekennzeichnet. Linienförmig stellt das Prinzip deren Gestaltung dar.

Die Bäume sind hochstämmig, grüppig und weisen einen Abstand von mindestens 10m voneinander auf. Auf dem mehrschichtigen Treppchen, zwischen den Bäumen und oberhalb des Fuß- und lange Stämme angeordnet. Die verschiedenen Querachsen sind jeweils durch eine Baumart definiert. An der Südseite mit dem Gartenweg überhöhter Treppchen, auf den Bäume in einer Reihe gepflanzt sind, gekennzeichnet. Linienförmig stellt das Prinzip deren Gestaltung dar. Die Querachsen verläuft mit einer offenen Rinne, die das Oberflächenwasser jeweils in eine Versickerungsmulde in Park führt.

Regelwerk Boulevard

Die Lybthorbrasse ist typologisch ein Boulevard bzw. eine eher breite, beidseitig von Bäumen begrenzte, reparable Straße. Sie stellt die innere Hauptachse im neuen Quartier dar. Die Straße weist einen stark öffentlichen Charakter auf und dient einer breiten Nutzungsgrenze (Fußgängerzone, Radfahrerzone, Wohnbereich, dem Industriebereich sowie Wohnen und Schaffen als Erweiterung des Wohn- und Gewerbebereichs).

Das Straßensprofil stellt einen großzügigen, mindestens ein breiten Fußgängerbereich umschreibend entlang der Fassaden vor. Zentral liegen eine mindestens 2m breite, mit Heckengrün und Bäumen begrenzte Radlinie und ein 2m breiter Bereich für Vespis und Auto-PK. Die beidseitige Straßensbreite ist ein Maß. In Sinne einer Symmetrie entspricht die Ostseite gestrichelt der Westseite. Im aktuellen Projektstand kann im Osten die Baumreihe bereits realisiert werden. Es werden hochstämmige, grüppige Bäume in einem Abstand von 10m gepflanzt.

Die Baumreihe im Osten führt räumlich präzise zum Platz, wo die Heckengrün und die Linienführung der Boulevardbäume als gestricheltes Element weitergeleitet werden. Heckengrün und Baum sind gegenüber. Als Vorschlag im Projekt mehrere Lindenarten.

Regelwerk Gartenweg

Der Gartenweg stellt die innere Erschließung der neuen Überbauung dar, welche von Süden bis nach Norden ununterbrochen verläuft. Er weist einen halböffentlichen Charakter auf und dient als erste Stufe der Gemeinschaft, die dort wohnt und arbeitet. Räumlich ist der Gartenweg durch eine abwechslungsreiche Abfolge von Placette, Gärten und Plätzen geprägt, welche ähnlich als Top oder Bottom mit dem Belag gestaltet sind. Diese Abfolge verläuft sich bis in die Höhe der neuen Bausituation aus Nord-Südrichtung stellt das Prinzip deren Gestaltung dar.

Die Bäume sind hochstämmig, grüppig und weisen einen Abstand von mindestens 10m voneinander auf. Auf dem mehrschichtigen Treppchen, zwischen den Bäumen und oberhalb des Fuß- und lange Stämme angeordnet. Die verschiedenen Querachsen sind jeweils durch eine Baumart definiert. An der Südseite mit dem Gartenweg überhöhter Treppchen, auf den Bäume in einer Reihe gepflanzt sind, gekennzeichnet. Linienförmig stellt das Prinzip deren Gestaltung dar. Die Querachsen verläuft mit einer offenen Rinne, die das Oberflächenwasser jeweils in eine Versickerungsmulde in Park führt.



Schnitt 1-1 M 1:200



Schnitt 2-2 M 1:200

städtbauliche studie volta nord
entwürfe 19.07.2019

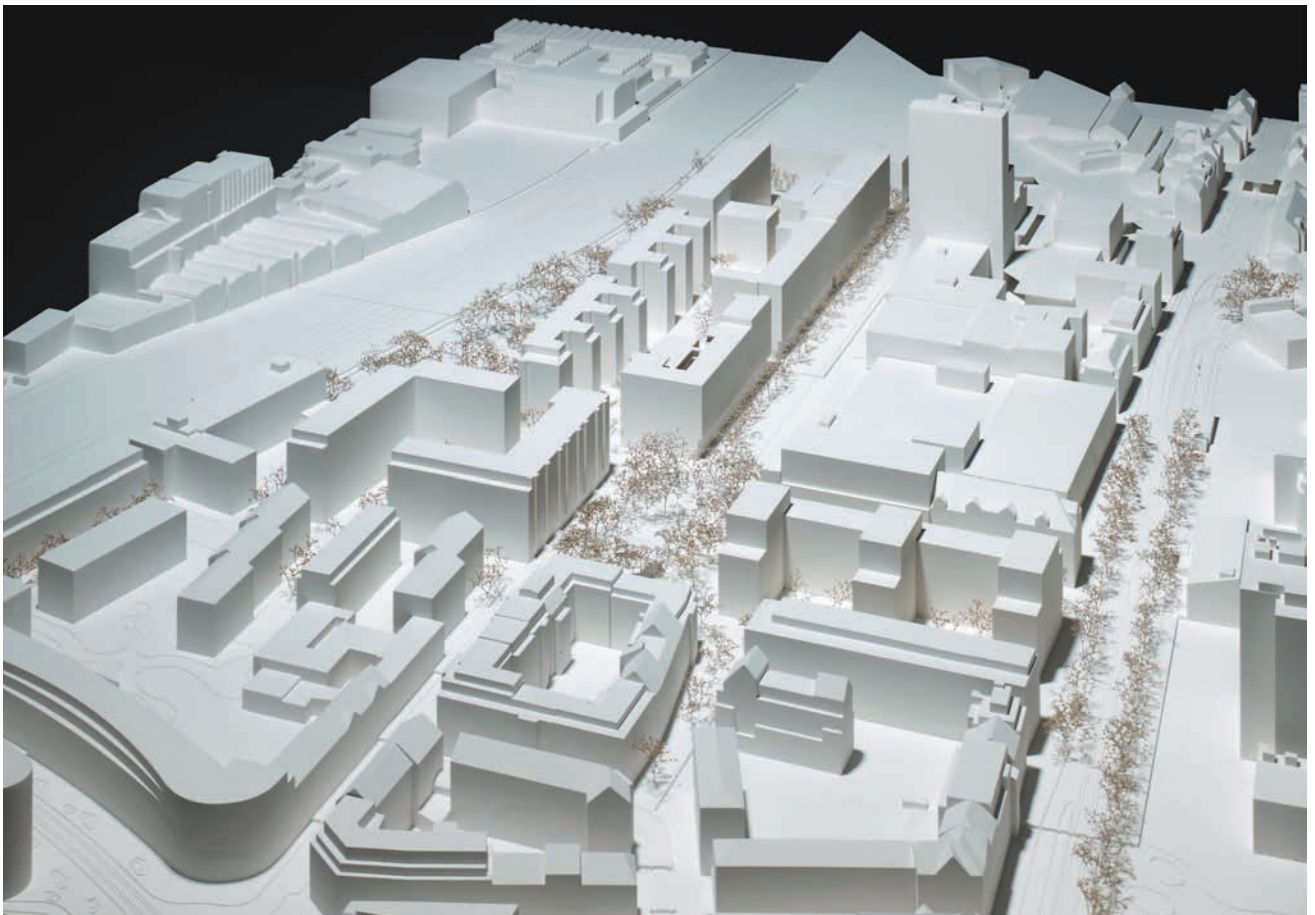
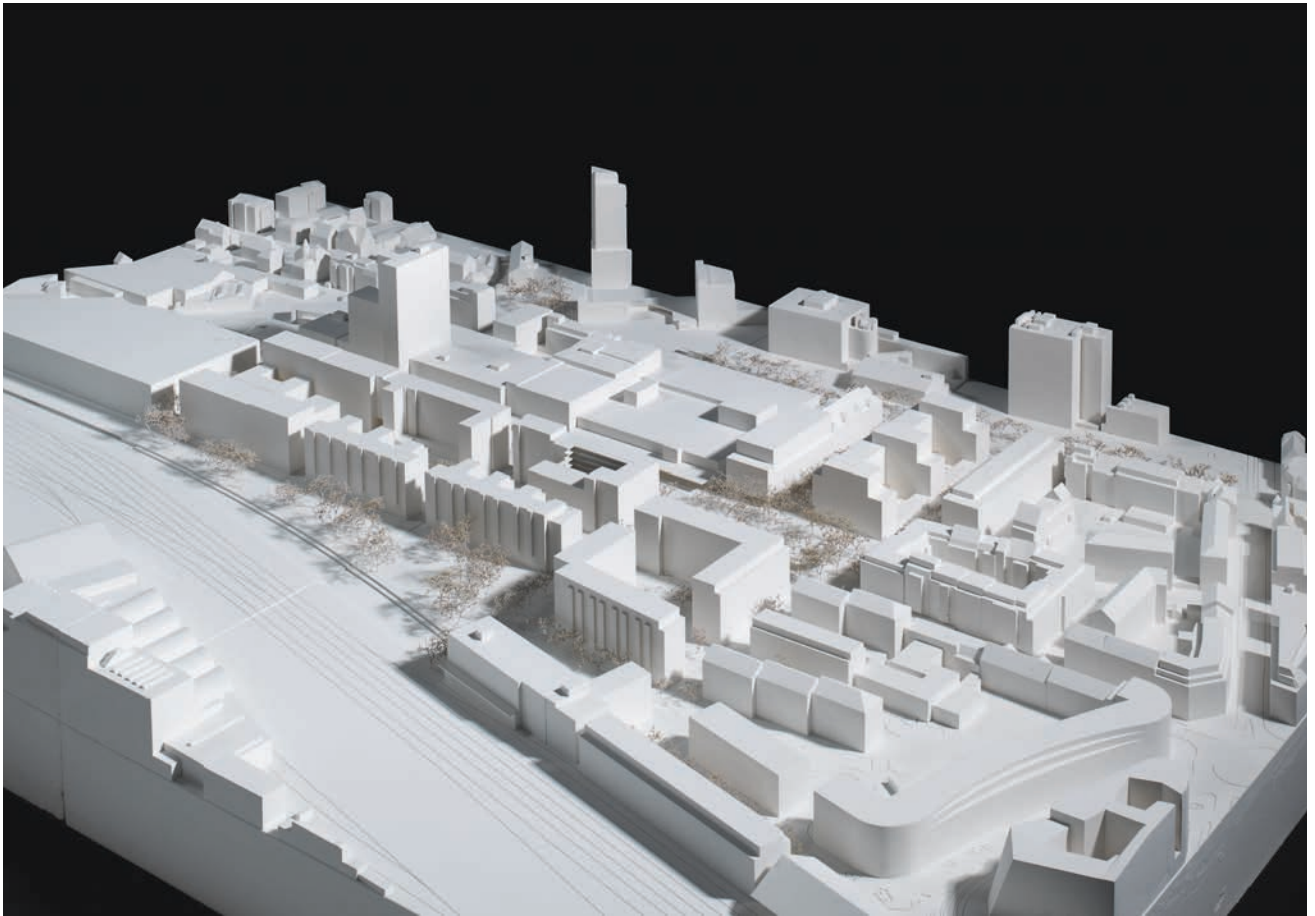
ghgg polsoff | RUCHNER | BRUNDLICH | AR | ARCHITECTEN | BRA |

jessenvollenweider architektur ag mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten

Fachplaner und Spezialisten

Martin Frei

Cabane Partner



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Das Konzept baut auf einfachen, schlüssigen und sehr wirk-samen Grundparametern auf: Nach aussen werden kraft-volle (Schau-)Fronten ausgeformt, während im Innern der Blocks und über diese hinweg eine starke, weich modulierte Raumdramaturgie aufgebaut wird. Besonders eindrücklich wird vorgeführt, wie letztere nicht isoliert, sondern als Teil eines gewachsenen und weiträumigen Gewebes zu verste-hen ist und sich mit diesem auf angemessene, nie aber mi-metische Art und Weise vernetzt.

Die Elsässerstrasse fungiert als Rückgrat mit weit ausgrei-fendem Horizont in die städtischen Nachbargebiete hinein, während feinmaschig gesetzte Querachsen die sehr unter-schiedlich charakterisierten Raumfolgen vernetzen. Eine präzise städtebauliche Analyse von «Baufluchten» und «Parzellierung» führt zu einer Setzung, in der unterschied-liche Identitäten über den neuen Quartierplatz hinweg auf starke und überzeugende Weise interagieren können. Als besonders attraktiv wird der parzellerte Block auf Bau-feld 4 gesehen, wo es in hohem und äusserst sinnfälligem Masse gelingt, durch ebenso entschiedene wie subtile Massnah-men den bestehenden Kontext als Teil des «neuen Ganzen» zu aktivieren. Der solitäre Block auf Bau-feld 5 schafft eine grosszügige Verbindung zwischen der Elsässerstrasse und dem Quartierplatz und bildet einen attraktiven, gut nutzba-ren Raum für die Primarschule und den Kindergarten. Die konkrete Ausformulierung des Gebäudes reagiert jedoch zu wenig spezifisch auf die konkrete Situation.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Analog der städtebaulichen Strategie, die auf eine gefügte Vielfalt zielt, entwickeln auch die Freiräume ihren Charak-ter als unterscheidbare und identitätsstiftende Zonen einer übergeordneten Vision. Während die Freiraumgestaltung des Gleisparks hinsichtlich Formgebung und Aufenthalts-qualität, aber auch in Bezug auf das Verhältnis von Bebau-ung und Park noch kontrovers diskutiert wird, entwickelt der Quartiersplatz ein hohes Potential in Bezug auf seine zentrumsbildende Wirkung – nicht nur räumlich, sondern auch hinsichtlich seines Nutzungsdispositivs. Als besonders wertvoll wird auch die Öffnung des (städtischen) Raumes zwischen Schulhaus und südlichem Wohnblock geschätzt, indem er der Schule nicht nur über die räumliche Auswei-tung, sondern auch durch die explizite Anbindung an den Quartierplatz ein verheissungsvolles Entwicklungspotential liefert. Auch in seiner Durchgestaltung (Einbindung der To-pographie, Wegbeziehungen, Raumbildung, Vegetation und Objektausstattung) weist dieser einen sehr ausgereiften Stand auf; einzig der fassende Gehölzsaum könnte zuguns-ten einer Ausdehnung der Raumwirkung bis zu den Fassa-den noch stärker aufgelöst werden (dies betrifft v.a. die Ostseite, die im Widerspruch zur «weichen» Baumgren-ze auf den Visualisierungen steht). Der weiterverwendete Begriff des «Vorgartens», eher mit privater, individueller

Nutzung konnotiert, müsste durch einen seinem Öffent-lichkeitsgrad entsprechenden Terminus ersetzt werden. Die plausiblen Setzungen der Freiraumgestaltung gehen einher mit wertvollen ökologischen Überlegungen zu den gewähl-ten Baumarten, Vegetationstypen und deren Vernetzung.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Aus der erwähnten Analyse des Kontextes (Baufluchten, Parzellierung, Erdgeschoss) wird das Regelwerk abgeleitet. Jedes Bau-feld entwickelt seine eigene Prägnanz in Bezug auf das städtische Umfeld und die angestrebte Raumbil-dung. Während das Bau-feld 2 rhythmische Schauffassaden zum Park präsentiert und den Strassenraum ruhig begleitend fasst, werden die gestaffelten Bezüge zum Hof als noch etwas arbiträr eingestuft: Gerade in Bezug auf die Freiraumgestaltung und deren Verhältnis von privateren Raumnischen und öffentlicher Wegführung wirft der aktu-elle Stand – auch betreffend Adressierung – noch unge-klärte Fragen auf, die bei Bau-feld 4 bereits auf schlagende Weise geklärt sind. Dort überzeugen Adressierung, Etap-pierung und das Verhältnis der Baukörper zum Freiraum und zur Erschliessung ebenso wie die einspringende Ecke zum Park, die – zusammen mit der leichten Ausdrehung des Westflügels – eine eindrückliche Verortung des neuen Blocks in seinem Kontext erzeugen kann. In seinem Hofin-nern ist der Block dem Zusammenfinden von vier Genos-senschaften in jeder Hinsicht förderlich.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Zusammengesetzt aus klar definierten Bausteinen – «Stadthäusern», «Stabilisatoren», «Akzenten» und «Clustern» – entsteht ein lebendiges Gefüge von klarer Hierarchisierung und Adressierung. Das grösste Problem wird auf der Ebene des Erdgeschosses des Bau-felds 2 ge-ortet, wo eine noch unbestimmte Zone zwischen öffent-lichem Weg und Hochparterre der Hausfronten eine zu schwache städtische Anmutung erzeugt und dem Wunsch nach maximaler Nutzungsmässiger Durchmischung des In-vestors zuwiderläuft.

Baurecht/Lärm/Störfall

Hinsichtlich der herausfordernden Lärmschutzvorgaben weisen alle Bau-felder anhand sorgfältig durchgearbeiteter Wohnungsgrundrisse ein gutes Umsetzungspotential auf, das mit gewissen Anpassungen optimiert und dank ein-zelner Ausnahmegenehmigungen auch umgesetzt werden kann. Insbesondere die Dachbereiche müssten als Gemein-schaftsräume ausgebildet werden. Der Vorschlag einer Eisenbahnfront als Störfallschutz ist unter den engen Vor-gaben der Aufgabenstellung zwar erfrischend und mutig, wird aber von den Experten als vollkommen unrealistisch eingestuft. Auch die vorgeschlagenen Absenkungen und Erhöhungen des Terrains werden nicht ausreichen, um den Störfall zu lösen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt gelingt es den Verfassenden durch intelligente Verschränkung der vielfältigen und teilweise fast strangulierenden Parameter, das stark belastete Quartier St. Johann nicht nur durch ein neues Stück lebenswerte Stadt zu ergänzen, sondern auch seine bereits bestehenden Teile aufzuwerten und mit dem Neuen zu einem stringenten, aber vielfältigen Ganzen zusammenzuführen. Von besonderer Kraft sind die südlichen Perimeter, die – einerseits durch die räumliche Verschränkung eines Genossenschaftshofes mit seiner kleinteiligen Nachbarschaft, andererseits durch die Aufweitung der Querachse zu einem die Elsässerstrasse und den Quartierplatz verbindenden Schulhof – grossräumige neue Zusammenhänge erzeugen. Für das weitere städtische Umfeld bedeuten diese eine ebenso erwünschte wie hier in überraschendem Masse erlangte Aufwertung. Das Beurteilungsgremium empfiehlt, das Baufeld 4 möglichst konzepttreu durch das erfolgreiche Team – in direkter Kooperation mit den Genossenschaften – umzusetzen. Für das Baufeld 5 ist auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse – insbesondere der erwähnten räumlichen Aufweitung der Querachse – ein Varianzverfahren vorzusehen.



quartierhub



situationsplan 1:1000



textur 1:5000

Städtebauliches Konzept

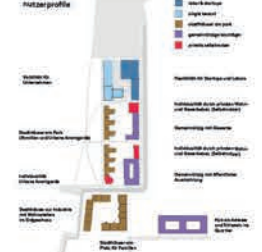
Das St. Johann sollte zu klein und dennoch neu zu integrieren, dies ist ein zentrales Anliegen des vorliegenden Entwurfs. Was kann das konkret unter Bedingungen des 21. Jahrhunderts heißen?

Einflussnahme als Rückgrat des St. Johanns betonen. Was ist das St. Johann-Quartier? Es präsentiert sich heute als Mix aus Baustilen aus mehr als 100 Jahren Stadtbaugeschichte. Inwieweit eine einheitliche städtebauliche Musters und einer Handvoll Spielregeln könnte sich eine Vielfalt von Formen und Massstäben stellen, ohne den inneren Zusammenhang zu verlieren. Die Idee erhebt sich in die Grenzen der Industrie-Gründerzeit Industrialien und Substrakte unterziehen die feinkörnige Welt von Bäumen. Ein Rückzug in den Längsgraben wie einer die Stadtkerns zu sein. Einzig die Einflussnahme befragens sich in Form eines Kerns durch die massigen Industriemass. Als Rückzug der gesamten städtebaulichen Entwicklung bis nach Seitenlinie ist ein typologisch in verschiedene Abschnitte differenzieren. Am Lybichel bis zur Grenze beginnt ein Industriemass, der wie alle anderen Abschnitte seinen eigenen Regeln folgt. Ausbildung sich über von der Grenze städtebauliche Baublocke und eine offene Situation im Industriemass.

In Zukunft werden neue Menschen und Bauen diesen Stadtkern prägen. Stadt-ge der „Future Generation“ Techniken werden sich ausbreiten und der Stadtkern Einflussnahme mit neuen Arbeit- und Lebensformen geben. Volta Nord zu entwickeln, kann nicht ausschließlich bedecken, die Leistungserweise gründsätzlich und strukturell zu verlagern. Die Entwicklung Volta Nord muss sich auch der Zukunft stellen, und die Bedenken an der Einflussnahme setzt, wie sie schon immer stattfand. Einflussnahme der Leistungserweise im Umfeld und mitzudenken, mit Volta Nord eine Marke zu setzen und damit einen prägenden Beitrag zur Zukunft leisten, wird die Herausforderung dieser Entwicklung sein.

Drei Baukörper – drei spezifische Konzepte. Die drei Baukörper-Konzepte sind auch in Bezug auf die jeweilige Eigentumsstruktur. Entsprechend werden die Baukörper typologisch und inhaltlich spezifisch behandelt. Baukörper 2 zeichnet sich durch eine sehr durchlässige Typologie aus, die grosszügige Gewerbedecken und Wohnkomplexe integriert. Baukörper 1 ist durchgehend aus städtebaulichen Massstäben zusammen gesetzt, sie können einzeln oder in Verbänden und mit unterschiedlichen Modulen bearbeitet werden. Baukörper 3 – so sagen die Analysen – basiert nach „innerer“ Auflösung eines massigen Integritäten. Die hochaufgesetzte programmatische Lösung zweigeschossiger Wohnbauten ist möglich, wird der Bedeutung des Standards an der Einflussnahme allerdings kaum gerecht.

nutzprofile

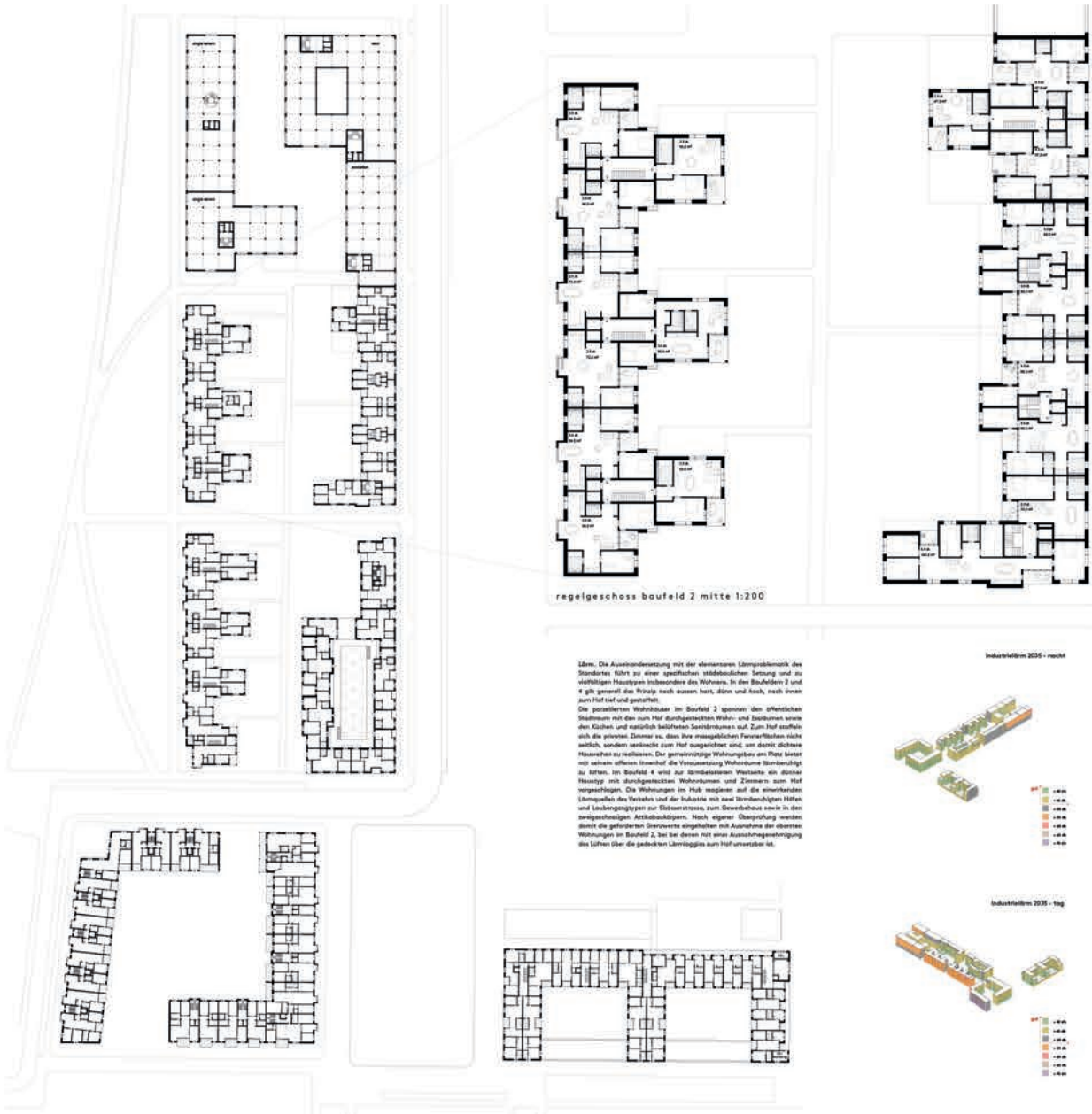


Entwickeln sollte hier ein Mix mit qualitativem Programm und öffentlicher Ausstattung, der den neuen Quartiers mit der Einflussnahme nicht nur deutlich, sondern auch funktionell verbindet. Der Standort an der Straßenecke sowie die Entwicklungspotenziale bei Bell und Hirsberg legen es nahe, das Profil dieses Bauwerks sowie die nutzungsprägnanten Rahmenbedingungen zu überdenken.

Verarbeitete Stadtkerne als Vorbild ist ein vollständiges Quartier Angebot durch das städtebauliche Bauprogramm auf Baukörper 2 entwickelt das Projekt mit der Einflussnahme, der Mix aus dem Dialog über eine individuelle, in Herzkern Richtung verlaufende Ausstattungsprogramme, welche durch den Glasflächen und den für ja-Weiten gehalten und in Ost-West Richtung verweist werden. Als Konzept zu den grünen Höfen und dem Park bilden der Hub, der Quartiersplatz, die Schulgarten, die Kulturzone und die Leistungserweise das städtebauliche prägnante Licht in die Einflussnahme eines im ursprüngliche St. Johann-Quartier.



hofansicht ost baufeld 2 1:200



regelgeschoss baufeld 2 mitte 1:200

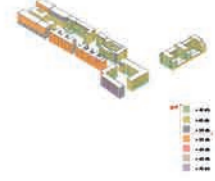
Lärm. Da Ausbaurichtung mit der kleineren Lärmablenkung des Standortes führt zu einer spezifischen städtebaulichen Setzung und so vielfältigen Haustypen insbesondere die Wohnen, in den Baufeldern 2 und 4 gilt generell das Prinzip nach außen hart, innen und hoch, nach innen zum Hof tief und geschützt.

Die parallelten Wohnhäuser im Baufeld 2 spannen den öffentlichen Stadtraum mit dem zum Hof durchgesteckten Wohn- und Erdgeschoss sowie den Galerien und privaten halboffenen Sockelräumen auf. Zum Hof eröffnen sich die privaten Zimmerräume, das sind die möglichen Fensterflächen nicht weiträumig, sondern senkrecht zum Hof ausgerichtet und, um damit dichtere Hauskerne zu realisieren. Die gewöhnliche Wohnungstypen sind hier mit seinem offenen Innenhof die Voraussetzung Wohnräume übermäßig zu öffnen. Im Baufeld 4 wird zur bestmöglichen Wohnqualität ein dichter Haustyp mit durchgesteckten Wohnräumen und Zimmern zum Hof vorgeschlagen. Die Wohnungen im Hof reagieren auf die einwirkenden Lärmquellen des Verkehrs und der Industrie mit zwei überhöhten Höfen- und Leisungstypen zur Eisenerosse, zum Gewerbehof sowie in den weitgehendsten Arkadentypen. Nach eigener Überprüfung werden durch die geforderten Garverste eingetieft mit Ausnahme der obersten Wohnungen im Baufeld 2, bei deren mit einer Ausweichgeneigung des Lüftens über die gedeckten Lärmquellen zum Hof umzusetzen ist.

Industrieblöcke 2035 - nacht



Industrieblöcke 2035 - tag



regelgeschoss 1:500



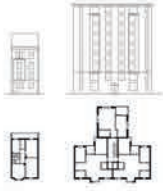
ansicht west

1:500



- single family
- loft
- apartment
- residential service
- public housing, student
- ground-floor service in basement
- urban courtyard
- integrated courtyard
- garden- and service-oriented
- ground-floor service

Eigenheitsstrategien. Die Verteilung der Nutzungen und Höhenprofile folgt dem Ansatz der Baukörper als vertikale Durchschnitte, um damit sozial abgegrenzte Nutzungsebenen zu vermeiden.



bezugstypen 2.0



wohntypen



gewerbetypen



erdgeschoss wohnen



apartment wohnen



apartment wohnen

Die städtischen Mehrhäuser - Differenzierung durch Typenbildung. Die Bezugstypen 2.0. Das Bezugstypen 2.0 als Prototyp für die Höhenprofile von parzellierter Bauweise und vertikaler Nutzungsdichte und -verteilung und in einem neuen Massstab. Die stehende Proportion als prägnante Lösung des Stadtraums bildet in der repräsentativen Hofform mit einer maximalen Straßentiefe von 30 Metern ein. In der Tiefe der Parzelle anreichert sich an der unterschiedlichen Anordnung der Standorte unterschiedliche Nutzungen vom Zentralkern bis zum Rand. Die Funktion zum öffentlichen Stadtraum wird durch eine vertikale Ebene charakterisiert, die je nach Situation moduliert wird, ausgerichtet zur Werte des Stadtraums, zurückspringend zur individuellen Lebewelt und in Einklang mit der Hochparterre zum Wohnen mit Schutzräumen für gewerbliche Nutzungen.

In komplexen Empfindungen in der Nutzung und damit der Stadtraum zum Himmel durch eine vorzügliche Dachhöhe abgegrenzt. Zwischen Hof und Hofraum öffnet sich eine Hauswand, die durch verhängende Ebenen plastisch gegliedert ist. Diese vertikalen Stadt- und Wohnraum und machen den Hausraum in der Reihe ablesen. Die Hauswand ist reichlich in Stein, Keramik, Putz auf Mauern oder eingetragenen Beton materialisiert und einen Öffnungsgrad von nicht mehr als 50% ausweist. Das vorgelagerte Parkhaus von Grün- und Erdstein bildet einen Kern für das neue Quartier, der individuell interpretiert ist, mit dem Ziel, im Quartier eine harmonische Stimmung zu erzeugen und in der städtischen Hausform, Reihen oder Ensembles abzuzeichnen zu lassen. Komplexe Rhythmen geben die Möglichkeit, hergelebte Orte oder Hausformen zu ablesen.

Zusammengefasst von Architekturfachwissen - Genuß und Klein, Wohn- und Gewerbetypen. Die Hausform, Dachhöhe und gegliederte Hauswand wird aktuell interpretiert, verbindet aber als detaillierte Struktur die Nutzungen des neuen Quartiers die Höhen und die neuen Wohnformen genau so wie die Wohn- und Gewerbetypen. Die vertikale Schichtung an der Lytischkeit des eingeschossigen Gewerbetypen und Wohnformen bildet ein wichtiges Element des städtischen Stadtraums an der Eisenbahn.

Wie dort steht diese zur Maßstäbe von den jeweiligen Gärten getrennt, auf selbstverständliche Weise des Wohnens mit Hochparterrecharakter. Auch die Wohnformen von städtischem Wohnen und Gewerben im nächsten Baufeld 2 ist durch die detaillierte Gliederung aufeinander bezogen. Dabei können die stehenden Proportionen der Wohnhäuser die Vertikale und die Gewerbetypen bilden mit ihrer komplexen Vertikale den Übergang in den horizontalen Höhen der Industrie. Die neuen Gewerbetypen gruppieren sich um einen Gewerbetyp, der die logischen Vorteile eines funktionellen Quartiers nutzt, gleichzeitig aber einprägnant unerschütterlich. Teil der neuen Quartier werden sind die architektonische Referenz dieser Gewerbetypen im Quartier wie an der Parkhauszone oder der Straße auf dem Areal an der Eisenbahnzone über Hauptgasse mit mehreren Wohnen, Dach- und Sockelgeschoss und mit großzügigen Fenstern in geländeten Lufthöhen oder luftvollen Stadtraum, die einen Öffnungsgrad von 70% nicht übersteigen.

Morphologie bewerkstelligter Erdgeschoss. Erdgeschoss sollen möglichst flexibel, aber weitgehend für Wohnnutzungen geeignet sein. Durch überhöhter Räume, hohen, durchgehenden Grundrissen und ein paar einfachen Regeln kann ein Maximum an Erdgeschossnutzen realisiert werden.



schnitt a-a baufeld 2 1:200



erdgeschoss baufeld 2 mitte 1:200



gartenhof



quartierplatz

Steigerung. Das Steigerungskonzept geht von der Reduktion des Quartierplatzes als zentralem öffentlichen Raum und seinen Bauteilen aus. In der Konsequenz unserer Empfehlung, eine technische Anpassung des Nutzungsprofils von Baufeld 3 an B-Plan zu prüfen, stützen wir für diesen Eckpunkt vor, an diesem ursprünglichen Ort einen privatwirtschaftlichen Aussenraum mit temporärem Schallort heranzuführen, der gleichzeitig von der Erdgeschosszone her den Blick und Bezug zum neuen Quartierplatz ermöglicht. In einer ersten Baustufe wird zusammen mit dem Platz des Baufelds 4, das südliche Teilbaufeld 2 und wenn möglich auch der Teil des Kulturhauses auf Parzelle 23 realisiert.

Dieser erhält der zentrale Ort früh eine städtebauliche Fassung. Das Quartier wird durch den freibleibenden Massstab der Stadtbauteile typologisch geprägt und durch den dynamischen Strukturwandel des Gesamtentwicklungs von Platz urban aufgelöst. Falls das Baufeld 3 nicht in direkter aufeinanderfolgender Etappe bebaut wird, schliessen wir uns dem Lösungsweg bis zum kompletten Ausbau des Baufelds so zu äussern, dass die städtebauliche Nutzung hierher in einer Zwischenphase als reversibler Typus im Erdgeschoss generisch vorselektiert werden. Mit der Realisation des mittleren Teilbaufelds 2 können sie schrittweise für die spätere Wohnnutzung umgebaut werden.

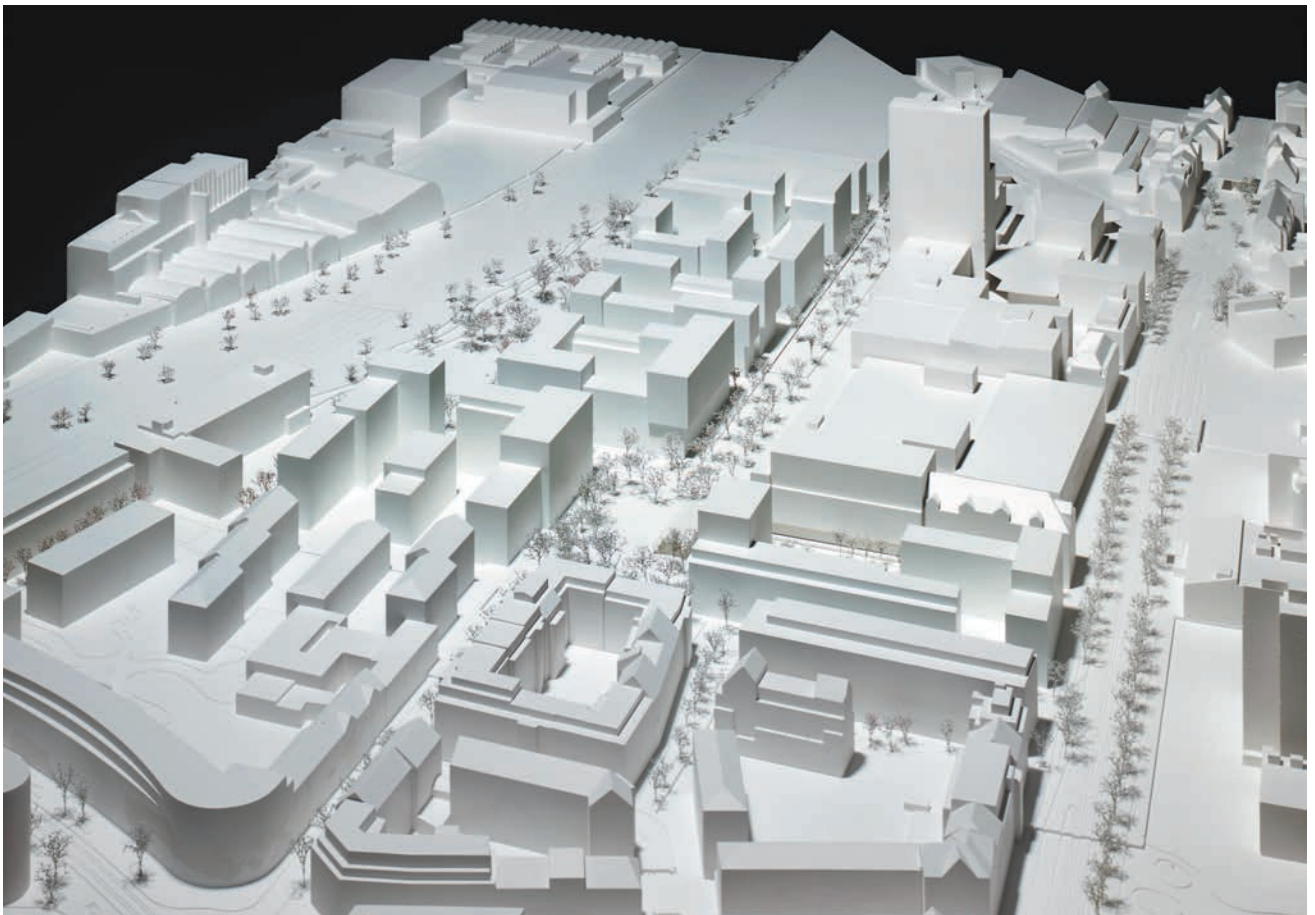
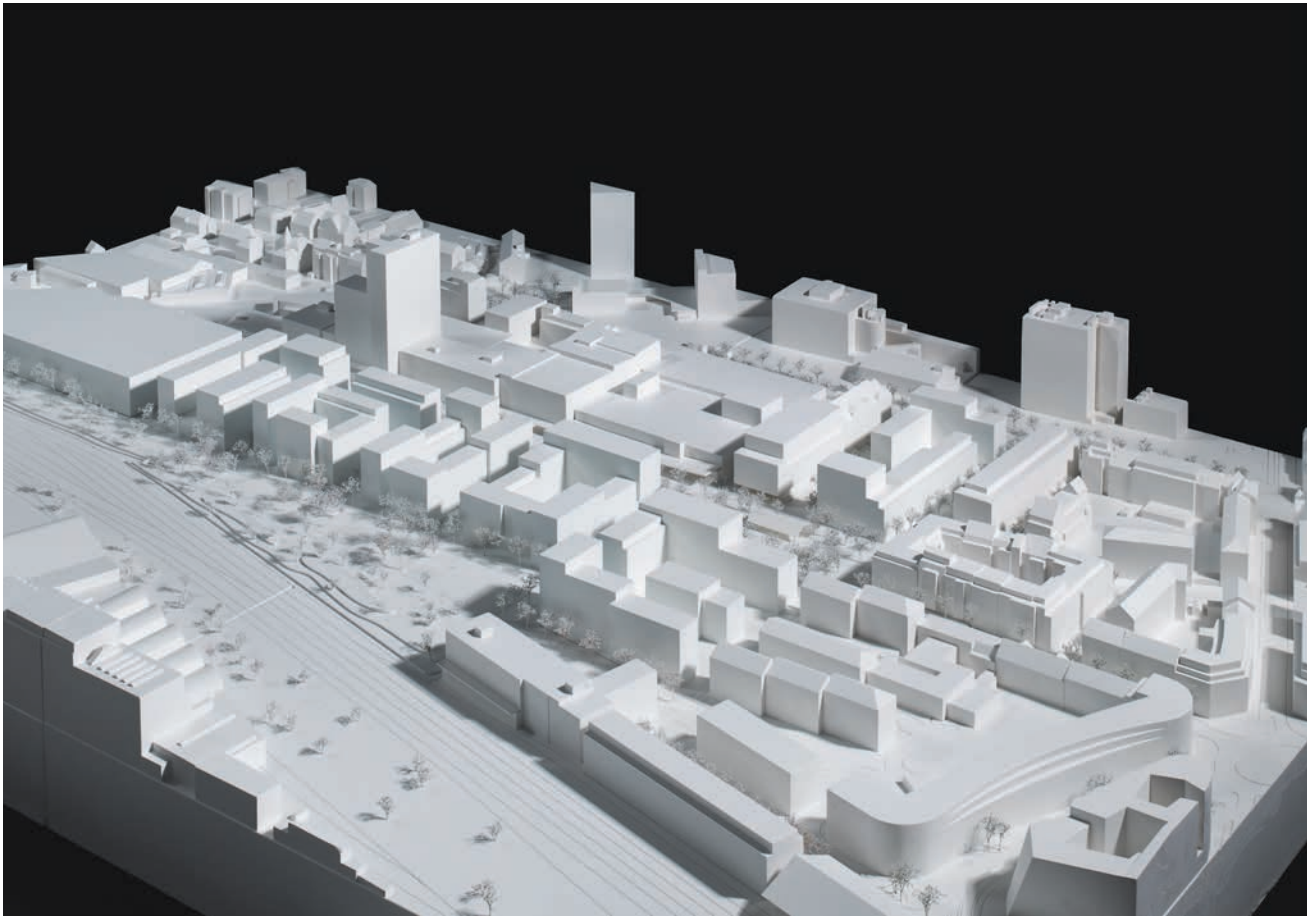
Generell sollte für eine solche Zwischenphase eine Ausnahmegenehmigung für die Lüftung über die vorgeschriebenen Lüftungsmassnahmen für die Lüftung über die vorgeschriebenen Lüftungsmassnahmen zum Hof möglich sein. Der genehmigte Wohnbau am Platz bietet mit einem offenen Bereich die vorläufige Voraussetzung für weitere Lüftungsmassnahmen. In Etappe 2 können der Hof auf Baufeld 3 mit seinen Ausnahmegenehmigungen die Situation rund um den Quartierplatz komplettieren und die Wohnbauten des mittleren Teilbaufelds 2 die Stadtkanten am Park und an der Lyttelstraße nach Norden erweitern. Parallel oder versetzt dazu werden in einer letzten Etappe die nördlichen Bauten des Gewerbestraßes umgesetzt.



glinxpark

Helsinki Zürich Office Architekten mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH

Fachplaner und Spezialisten
Raumplan Wirz GmbH
Metron Verkehr AG
Intosens AG



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Mit unterschiedlichen städtebaulichen Prinzipien verfolgen die Projektverfassenden das Bild eines gewachsenen Quartiers. Dabei sollen das robuste Quartier St. Johann und das ehemalige Industrieareal zu einem neuen Gemeinsamen verschmelzen. Den Autoren schwebt ein pragmatisches, effizientes, wenig monotones Quartier vor, das sich im Lauf der Zeit zu einem heterogenen Bild verfestigen soll. Insgesamt sechs unterschiedlich gegliederte Höfe besetzen das Gelände. Am überzeugendsten fällt der Vorschlag für das Baufeld 5 aus. Er bildet einen offenen Hof, der insbesondere die Beziehung zur Schule und zum Platz klärt. Der zentrale Platz selbst wird durch Höhenakzente markiert. Das Baufeld 2 wird mit vier unterschiedlich dimensionierten Hofrandbebauungen gegliedert. Das südliche Baufeld 4 schliesst mit zwei L-förmigen Bauten und einer mittig gelegenen Zeile an die bestehenden Bauten an. Das auf maximale Verwebung und Durchlässigkeit ausgerichtete Konzept scheidet allerdings gerade an diesem Punkt, die vermeintliche Klarheit in der Abstraktion des Modells wird auf der Ebene der Aussenräume nicht umzusetzen sein. Auffallend am Vorschlag ist die ausgeprägte plastische Durcharbeitung der Komposition. Um die Länge zu brechen und um ganz allgemein jeden Anschein an Monotonie zu brechen, vertrauen die Projektverfassenden auf eine Staffelung in der Gebäudeabwicklung und in der Höhenentwicklung. Der gewollte heterogene Charme führt indessen zu einer dramaturgischen Zerklüftung, die wenig nachvollziehbar ist. Die Jury schätzt diese Strategie letzten Endes als wenig tauglich ein, um einen robusten, auf die etappierte Entwicklung ausgerichteten Städtebau zu etablieren.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Im Gegensatz zum Städtebau ist das Freiraumkonzept kompositorisch diszipliniert gestaltet. Eine schöne Abfolge ist vom aufgeweiteten Hof des Baufelds 5 mit dem Aussenbereich des Kindergartens über den Pausenhof bis zum Platz mit dem funktional wertvollen Unterstand erkennbar. Dieses in Gestalt eines informellen Schuppens gehaltene Element hat etwas Sympathisches. Der Unterstand ermöglicht Aneignung und hat zweifellos das Potenzial, zu einem Zentrum des neuen Quartiers zu werden. Weiter zeigt der zentrale Platz einen guten Umgang mit den Rändern respektive mit den Schnittstellen zu den Baufeldern. Grundsätzlich erlaubt die Platzgestaltung Vieles. Leider sind die einzelnen Elemente jedoch zu isoliert, etwas formal und im Raumgefüge zu dispers. Die Lysbüchelstrasse hingegen ist als Orientierungsraum glaubhaft aufgezeigt. Von Beginn an werden räumliche Qualitäten mittels beidseitig zur Fahrbahn angeordneten Baumpflanzungen erzeugt. Die lose Abfolge von Baumfeldern und Nutzflächen (Anlieferung, Parkierung etc.) schafft eine ausreichende Flexibilität. Kontrovers hat das Beurteilungsgremium dafür die strukturelle Definition der vorgeschlagenen Vorzonen diskutiert. Ebenso sind die Parkanschlüsse mit Fragen behaftet. Generell

scheint unklar, wie dieser Übergang im Alltag funktionieren könnte. Der Park an und für sich zeigt ein breites Repertoire an unterschiedlichen Nutzungen. Er wirkt vielleicht etwas überinstrumentiert, aber die klare Zonierung und das breite Angebot sind positiv hervorzuheben. Der Umgang mit den Naturschutzflächen ist überzeugend. Begrüsst wird der Vorschlag, die Natur über ein zusammenhängendes, weit verzweigtes Stegesystem erlebbar zu machen.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Das architektonische Leitbild, das der Dialektik von Differenz und Einheit folgt, lässt eine klare Vorstellung über die anvisierte Gestaltungssprache vermissen. Zwar wird auf den Ort und seine heterogenen und gewachsenen Prägungen verwiesen, allerdings zeigen die präsentierten Bilder eine durchwegs spröde funktionalistische Architektursprache. Die Projektverfassenden schlagen unterschiedliche Typologien vor. Dieser deutlich erkennbare Wille zu einer grossen Bandbreite ist zum einen inspirierend, zum anderen aber schießt er über das Ziel hinaus. Die drei Neuinterpretationen des Basler Hofes offenbaren einige Widersprüche in der sinnvollen Disposition von unterschiedlichen Typologien und in deren Zusammenspiel. Letztlich sind die sechs unterschiedlichen Höfe nicht eindeutig lesbar, zu beliebig wirkt sich die verfolgte Strategie, alles zu ermöglichen, auf das Konzept aus.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die Nutzungsverteilung folgt den Vorgaben des Bebauungsplans. Zur Programmierung werden einige interessante Ausführungen gemacht. Damit Volta Nord tatsächlich als interessante Quartierentwicklung glücken kann, könnte eine Kuratierung im Sinne des vorgeschlagenen Konzepts gut funktionieren. Tauglich ist auch die vorgeschlagene Etappierung.

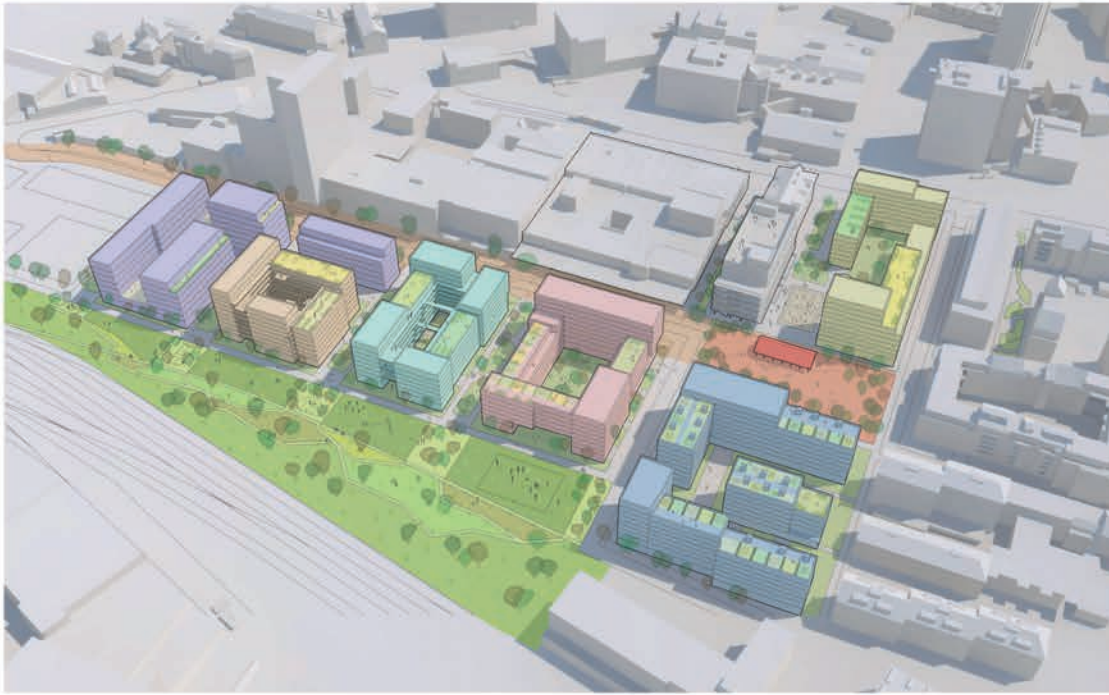
Baurecht/Lärm/Störfall

Der Störfall ist mit der steil aufragenden Flanke sehr effektiv gelöst. Lediglich einige Anschlussdetails wären noch zu klären. Die Feuerwehrezufahrt über den Park ist undenkbar. Die plastische Höhenentwicklung in der städtebaulichen Konfiguration ist eine Schwachstelle in der Bewältigung der Lärmproblematik. Es entstehen beidseitige Angriffsflächen, die eine Lüftung zu einer lärmabgewandten Stelle verunmöglichen. Ausgedehnte Hoföffnungen führen dazu, dass der Hofraum als Resonanzkörper wirkt.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt vermag der Projektvorschlag nicht zu überzeugen. Zu dispers, zu beliebig wirkt der Städtebau. Die augenscheinliche «Zerklüftung» ist letztlich keine Antwort auf die spezifischen Fragestellungen des Ortes oder für das bestehende Quartier. Die Projektverfassenden erliegen einem informellen, ja pittoresken Bild eines gewachsenen, von (Bau-)regeln scheinbar losgelösten Quartiers. Dadurch fehlt eine morphologische und typologische Präzision, die als Basis für die Definition eines Gestaltungsspielraums zur sinnvollen Entwicklung zwingend notwendig wäre. Darüber hinwegtäuschen können auch nicht die an sich sehr schönen Elemente wie der urige «Shelter», der glaubhafte Umgang mit den Naturschutzflächen mit den begehbaren Stegen, das im Ansatz interessante Baufeld 5 oder die insgesamt überzeugenden Aussenraumqualitäten.



Re:volta vision

Volta Nord ist ein Schamir zwischen zwei Welten: dem traditionellen Arbeiterorientiert St. Johan und dem von Industrie geprägten Gebiet nördlich der Volkstrasse. Beide sind pragmatisch und effizient in ihrer Art. St. Johan ist ein einfach und robust strukturiertes eckriges Arbeiterorientiert. Trotz seiner Vielfalt an kleinmässig gebauten Wohnbauten - wirkt St. Johan mit seinem Pragmatismus im Strassenbild eher monoton. Die Industriezone ist in ihrer unruhigen Effizienz und Funktionalität sowie Unvollkommenheit ebenfalls von Pragmatismus geprägt. Das Gebiet nördlich von Volkstrasse vereint - bereits heute - diese beiden Welten. Durch die Transformation von einer reinen Industrielandschaft zu einem Wohn- und Gewerbeviertel kreuzen sie sich und schmelzen teilweise zusammen. Es geht hier nicht um einen harten Dualismus, Volta Nord ist viel mehr eine schlechende re:Volta.



Sechs Blöcke an der Lysbüchelstrasse

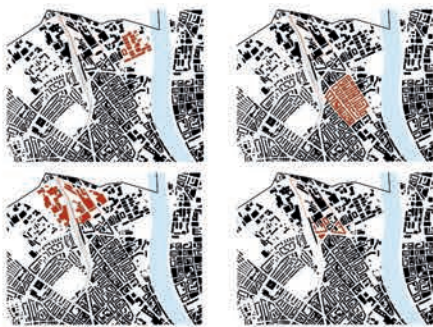
Sechs spezifisch gegliederte Blöcke, die sich mit ihrer Umgebung verhalten, prägen das Bild der neuen Lysbüchelstrasse. Deren Eingänge schaffen einen neuen Auftritt an der Strasse und formulieren eine klare Hauptadresse für jeden Block. Die an die Strasse gerichtete Vorzone der Häuser weicht sich in den gasenartigen Zwischenräumen zu Osten der Begegnung und des Verweilens. Der öffentliche Aufenthalt am Platz ist durch die Höhenanteile, Platzgestaltung und die flankierenden Gewerkeräume gegeben. Die hohen Erdgeschosse der Häuser werden gewerblich genutzt, wodurch sich die öffentliche Baumfigur des Platzes auf die mit grossen Bäumen gesäumten Lysbüchelstrasse fortsetzt. Entlang des Parks schafft der Helweg mit einer Baumreihe die Unterscheidung zwischen öffentlichem Parkraum, durchlässigen Gassen und siedlungsbezogenen Höfen. Zudem wird damit - zusammen mit den flexibel nutzbaren Vorzonen der Häuser - die Möglichkeit für das Wohnen im Erdgeschoss geschaffen. Die Verwebung und Durchlässigkeit der Aussenräume prägt das neue Quartier städtebaulich bietet ein robustes Gerüst für weitere Entwicklungsphasen.

Metamorphose

Das Projekt bedient sich des Leitbilds der "Metamorphose": Der gestalterische Zusammenhalt der neuen Bauten wird wieder durch eine uniforme Grossüberbauung, noch durch eine monotone Reiteration in der Formensprache erreicht. Vielmehr soll entlang der Lysbüchelstrasse durch eine sukzessive Transformation der massgebenden Gestaltungselemente ein sanfter Übergang zwischen teilweise südlich geprägtem Wohnblöcken im Süden und klar industriell geprägtem Gebiet im Norden entstehen. Das zugrundeliegende Gestaltungssystem der Bauvolumen basiert in der Plastizität der Baukörper mit ihren Vor- und Rücksprüngen, den gestaffelten Fassaden und den Höhenstellungen. Je nach Ausrichtung zum Park oder Platz, Position an der Lysbüchelstrasse und spezifischer Lage im Quartier ergeben sich hier unterschiedliche Formen. Dadurch soll nicht nur der spezifischen Lage jedes einzelnen Hauses Rechnung getragen werden, sondern darüber hinaus die Lärmschutz der Wohnungen und der Bezug zu den Freiräumen optimal ausgeschöpft werden.



Schwarzplan 1:5000



Städtebauliche Prinzipien

<p>Kontextualisieren Nicht harter Dualismus sondern spannungsvoller Übergang zwischen den Welten</p>	<p>Vernetzen Verwebte Aussenräume, Durchlässigkeit und Zukunftsfähigkeit prägen das Quartier</p>	<p>Öffnen poröse Blöcke verbinden die Wohnungen mit dem Parkraum an den Gassen</p>	<p>Schützen Hohe Gebäudevolumen an den Aussenkanten gegen Lärm schaffen Ruhe im Inneren</p>	<p>Klammern Gute Adressbildung für die Gewerbenutzungen und Orientierung des Wohnens zum Park</p>	<p>Differenzieren Jeder Block sucht nach seinen eigenen morphologischen Kontext. Durch die Vor- und Rücksprünge passen sich die simplen Volumina an</p>
---	---	---	--	--	--



Situationsplan 1:1000

100 m

Verkehrerschliessung

Der Durchgangsverkehr wird über die Hauptstrassenetz geleitet. Von dort aus wird das Quartier mittels Stichstrasse (Lothringen, Lybichal- und Saint Louis Strasse) erschlossen. An diesen Strassen lagern die Zufahrten zu den Tiefgaragen, oberirdische Parkfelder für Besucher sowie Parkvielfelder für den Wohn- und Personenumschlag. Durchgangsverkehr durch das Quartier kann mit diesem System vermieden werden. Zur Verkehrsbereicherung und Angleichung der Geschwindigkeiten zwischen den Verkehrsmitteln sind T-30 Zonen / Streckenplanierungen vorgesehen, oder wie im Bereich des Quartierplatzes Begegnungs- oder Fussgängerzonen. Für das Gewerbe besteht auf dem nördlichen Baufeld ein Ladehof zur Anlieferung mit Lastwagen sowie einer Warendringlichkeit. Eine weitere Warendringlichkeit befindet sich an den Glasanlagen für die Belieferung der Wohnbauten. Die Wohnerschliessung erfolgt in Nord-Südrichtung über die Routen Elisabethstrasse und Lybichal / Lothringstrasse und stellt die Verbindung in die angrenzenden Quartiere und die Innenstadt dar. Längfristig führt eine Veloschneifroute entlang der Glasanlagen Richtung Saint Louis.

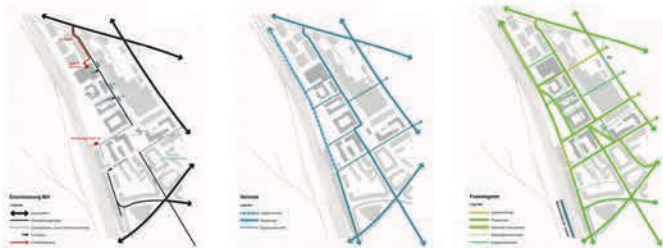
Einzelne Querverbindungen erschliessen die Gebäude und stellen die Verbindung zwischen den Hauptstrassen sicher. Auf den Stichstrassen werden Wohnfährenden im Mischverkehr mit dem motorisierten Verkehr geführt. In Abschnitten mit dem Fussverkehr werden getrennte Fahr- / Gehbereiche geschaffen. Für Zufahrtssicherheit stellt im Quartier ein differenziertes und dichtes Wegenetz zur Verfügung. Hauptstrassen in Längs- und Querrichtung stellen die Anbindung an die ÖV-Haltestellen und die angrenzenden Quartiere sicher. Ergänzende Netzelemente verfeinert die Maschenweite und erschließt die Gebäude. Das siedlungsinterne Netz bietet weitere private und halbprivate Wegverbindungen an. Eine Schwenk- und Vernetzroute bildet neben den Hauptstrassen das Rückgrat und verbindet wichtige Orte wie den Park und den Quartierplatz mit Gebäuden und angrenzenden Quartieren. Es ist aktiv und an motorisierten Verkehr anein zu knüpfen.

Etaprierung

Das vorgeschlagene Etaprierungsansatz basiert auf der Annahme das die Schule als erstes fertiggestellt wird. In dem Szenario beginnt die Etaprierung vom Süden mit dem Ziel die Umgebung der Schule - dem direkt angrenzenden Baufeld 5, den Platz vor der Schule und das Baufeld 4 gegenseitig möglichst früh zu erschliessen. Die Entwicklung des Baufeld 2 nördlich des Platzes würde, unabhängig der Baufelder 4 und 5, von Süden beginnen. Nur im Fall, dass das im Baufeld 1 geplante störende Gewerbe zuerst realisiert wird würde man am Baufeld 2 den nördlichsten Gewerbeblock bevorzugen und als Lärmchutz für die Wohnbauten im Süden realisieren. Der Park kann entweder bereits in der Etappe 1 oder 2 erstellt werden.

Störfall

Das im Park geplante 2-3 m hohe Erdwall entlang der Bahngasse, der an einer Stelle durch eine Wand ersetzt wird, bietet die Voraussetzungen für einen ausreichenden Schutz gegen Störfallereignisse. Der für den Störfall benötigte Erdwall wird in der ersten Etappe von Baugrubenaushub erstellt.





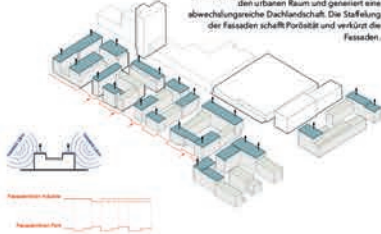
Blick von Nord West



Städtebauliche Prinzipien

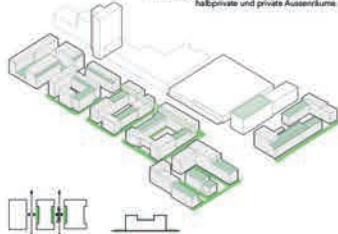
Prinzip Staffelung

Die Höhenstaffelung schützt vor Lärm, skulpturiert den urbanen Raum und generiert eine abwechslungsreiche Dachlandschaft. Die Staffelung der Fassaden schafft Porosität und wirkt die Fassaden.



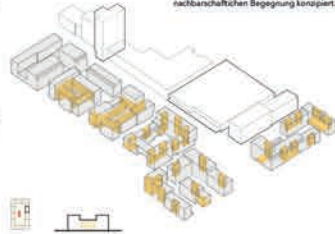
Prinzip Himmel und Erde

Die Verzoen, Terrassen und Dachterrassen bieten halbprivate und private Aussenräume.



Prinzip Kommunikationsräume

Die Erschliessungsfächen und als Orte der nachbarschaftlichen Begegnung konzipiert.



Nutzungskurieren in Erdgeschoss und Freiraum

Demn die jungen, urbanen und zukunftsgerichten Bewohner auch tatsächlich im Volta-Quartier kommen und sich im re:Volta wohlfühlen, braucht es eine kuratierte Auswahl von entsprechenden Nutzungen und Beteiligungsmöglichkeiten im Erdgeschoss und Freiraum. Nur so werden sich die gewünschten Zielgruppen auch ansiedeln lassen.

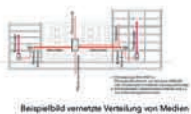
- Gastronomie: 1 Konzept à la Zero-Waste, oder 3-4 kleine mit hochwertiger Ausstattung
- Detailhandel: 2-3 Konzepte à la «Repair Café, «runterpackt», «reivendo», «Hofladen», «second Hand», «Lab», «Upcycling Diner», «Store» etc.
- Gewerbe: Konzepte à la «Handwerksbetriebe», «Manufakturen», «Textil Recycling» etc.
- Freiraum: Konzepte à la «Kunst im öffentlichen Raum», «Urban farming», «Recycling Spielplatz» etc.

Diese Nutzungen sind zu kuratieren und werden vorzugsweise am Platz und im Bereich der «West Coast» angesiedelt. Der Anteil der kuratierten Nutzfläche im Erdgeschoss beschränkt sich auf die ausgewählten Konzepte. Die restlichen EG-Fächen werden konventionell vermarktet.



Energie - Vernetzte Verteilung von Medien

Für die Fernwärme ist die vernetzte Verteilung von Medien eine naheliegende Ergänzung. Das Zusammenführen unterschiedlicher Nutzungen im Quartier bietet die Möglichkeit der synergetischen Nutzung von Ressourcen und Energieformen. Wohnbauten benötigen Wärme für Raumwärme und Warmwasser, müssen dafür aber nicht gekühlt werden. Büro- und Gewerbebauten haben aufgrund der Nutzungsprofile, der höheren Belegungsdichte und anderer interner Lasten kaum noch Wärmebedarf, dafür aber einen erhöhten Kühlbedarf. Beides zusammen schafft Synergien, da die Wohnungen mit der Abwärme des Gewerbes und der Dienstleistungen beheizt werden können. Ein ideales System über den Jahresgang ist die Errichtung von Erdsonden, da so die grösseren Abwärmen im Boden gespeichert werden und bei Bedarf abgerufen werden können.



Beispielbild vernetzte Verteilung von Medien

Solare Energienutzung

Die Nutzung solare Energie ist nicht nur eine Ergänzung sondern ein zwingend notwendiger Aspekt in der Entwicklung neuer Areale. Die Erzeugung von Strom durch Photovoltaik unterstützt den Ausstieg aus der atomaren oder fossilen Stromerzeugung. Wesentlich ist die hochgradige Nutzung des erzeugten Stromes auf dem Areal. Das kann erreicht werden durch die Nutzung von Wärmepumpen zur Wärme- und Kälteversorgung und -umwandlung sowie durch Eigenverbrauchsmodelle und temporären Speichermöglichkeiten auf dem Areal.

Graue Energie

In der Architektur wird eine hohe Kompaktheit und dafür auch eine vorteilhafte Gebäudehaltzahl bestrebt. Hobbauten und Bauten mit einem hohen Anteil an wiederverwendeten Bauteilen (Re-Use) passen zum re:Volta. Weiterhin helfen kleine Tragstrukturen und minimale Untergeschosse die graue Energie zu reduzieren.

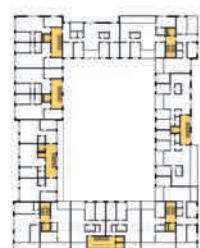
Wohnwelten

Basel braucht dringend mehr Wohnraum. Die noch nicht stabilisierte Wohnadresse und die Präsenz ermöglicht die Schaffen von Wohnraum für pragmatische Menschen, die preiswerte Architektur schätzen und für die jungen, urbanen und zukunftsgerichten Menschen die in den industriellen Flair charmanz finden.

Die drei Vorschläge sind als Neuausprägungen des «Bilder Hubs» lesbar und bieten gemeinschaftlich geprägtes Wohnen in individuell programmierbaren Häusern. Durch die verwebenen Aussenräume werden alle Häuser miteinander in Bezug gesetzt.

Urban am Platz und Park

Offener Hoftyp mit durchgestrichen Wohnheiten, Loggien und gemeinschaftlichem Hof.



Gemeinschaftlicher Cluster

Regel mit verschärften Wohnheiten und Gemeinschaftsräumen, verbunden durch Laubengänge.



Minimal Living

Hoftyp mit schmalen Wohnheiten, Wintergärten und Kundendruckmöglichkeit.



Mögliche Varianten M 1:500

Nutzungen



Architektonisches Leitbild - Differenz und Einheit

Die fünf neuen Wohnblöcke in Volta Nord schliessen im Süden an das heterogenere nördliche Ende von St. Johann an. Die spezielle Mischung aus charakteristischen Kleinmassstäblichen Wohnhäusern, Gewerbestrukturen und -bauten in verschiedenen Massstäben und die Voltastrasse flankierenden, grossmassstäblichen neuen Baukörpern ergibt ein ortsspezifisches architektonisches Vokabular, dessen Qualität im Zusammenspiel von Verschiedenartigem mit sich wiederholenden Grundelementen liegt.

In der Zusammenstellung von Repetition und Differenz, zwischen Einheit und Eigenheit besteht der heterogenen Charme der auch den gestalterischen Grundtenor für die neuen Häuser gibt. Es soll keine uniforme Wohnsiedlung entstehen, die mit dem Massstab der Umgebung bricht, sondern eine Reihe von Häusern, die auf den jeweiligen Mikrokontext eingehen ohne dabei den grösseren Zusammenhang und das Potential eines neuen Auftritts an der Urbachstrasse, am Platz oder zum Park und Gleisfeld zu verlieren. Das Projekt sucht somit auch auf architektonischer Ebene die bestehenden Eigenheiten und Qualitäten des Kontexts fortzuschreiben.

Wohnen mit Lärm

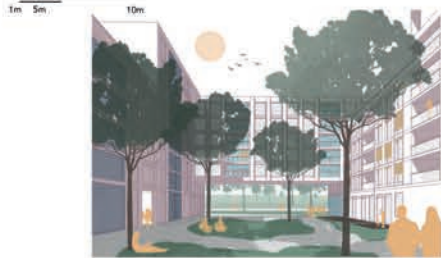
Die Wohnblöcke sind volumetrisch so formuliert, dass höhere Volumina an den Rändern das Blockinnere vom heissen Industrieareal schützen, der hauptsächlich von Osten und Westen kommt. Zusätzlich schirmen an Baufeld 2 der nördliche Block mit Gewerbenutzungen die südlichen Wohnblöcke vor der Lärmbelastung des Baufelds 1 ab. Alle Wohnblöcke sind so konzipiert, dass an den lärmabstrahlenden Fassaden durchgesteckte Wohnungsgrundrisse möglich sind. Die Wohnbereiche können durchgesteckt organisiert werden und Schlafzimmer können zur nächtlichen Hofseite orientiert werden. Zusätzlich werden die Wohnungen durch tiefe Loggien oder vorgelagerte Balkone wie grosszügige Balkone, Terrassen, Laubengänge und weitere Erschliessungselemente geschützt.



Erdgeschoss M 1:200



Regelgeschoss M 1:200



Längsschnitt M 1:200

Park am Gleis



Freiraum Volta Nord

Die städtebauliche Setzung in Volta Nord erlaubt zum einen ein Fortschreiben der bewährten aussergewöhnlichen Struktur des St. Johann-Quartiers mit seinen gemeinschaftlich wie privat genutzten, grünen Innenhöfen und den klar orientierten, beschützten Strassen. Zum anderen eröffnet der industrielle Kontext und die Tallage ein Verortungsplakat für die Quartierentwicklung. Diese Quartiere im neuen Quartier zu integrieren, der öffentliche Raum spielt dabei eine zentrale Rolle.

Zur intuitiven Lesbarkeit hat das Quartier einen Vernetzungspunkt als Quartierschloss, die zur Erschliessung dienende Zufahrtsgasse sowie als Kristallisationspunkt in der Mitte der Quartiersstruktur. Volta Nord verbindet sich mit dem Strassennetz der Stadt. Südliche Quergassen mit ausgerichteten Nachbarhöfen verbinden das Quartier in Richtung Park am Gleis und Eisenstrasse.

Natur in der Stadt

Die beiden Paternellen des Quartiers - des St. Johann und die Industriewelle - widerspiegeln sich auch in der Gehölzverwendung und allgemein in der Flora und Fauna. Füllen sich warmstehende, trockenresistente Pioniergehölze und Stauden im Park so ist der Hauptcharakter des Quartiersplatzes mehrheitlich mit gelblich-körnigen Baumarten des heimischen Eichen-Hagebucheckenswaldes besetzt. Die Strassenbäume wiederum nehmen hierbei eine Mittelstellung ein und sind insbesondere standortgerechte, trockenresistente Hochstämme heimischer und nichtheimischer Provenienz.

Park und Naturschutzfläche:
Arten des lichten Pionereckens, mäßige Bodenfeuchtigkeit
Populus tremula, Betula pendula, Salix caprea, Salix cinerea, Quercus robur, Sorbus aucuparia, Prunus mahaleb

Strasse und Quergassen:
standortgerechte, trockenresistente Arten
Quercus robur, Quercus sempr., Cotinus cognyacina, Celtis australis, Acer campestre, Fraxinus ornus, Prunus sylvatica

Platz:
Arten des Eichen-Hagebucheckenswaldes
Quercus robur, Quercus patens, Carpinus betulus, Tilia cordata, Ficus sylvatica, Acer campestre, Ulmus campestris, Prunus avium

Höhe:
nährstoffreiche Stauden und Gertengehölze

Quergasse



In den stark beschützten Quergassen hat der Fussgänger Vorrang. Mithilfe von Bäumen, begrünter Außenbänke ermöglichen die aktive Belebung dieser Räume durch die Nachbarschaft.



Innenhof



Die gemeinschaftlich und partiell privat genutzten Höfe sind die grünen Rückzugsorte für die jeweiligen Bewohner oder Arbeitenden. Pflanzen aus dem Repertoire des Gartens prägen deren Atmosphäre.



Dachlandschaft und vertikales Grün



Neben Photovoltaikanlagen sind insbesondere die tieferliegenden Dächer der Gebäude begrünt. Dachlandschaften mit gemeinschaftlichen Terrassen und Gärten für die Bewohner und Bewohnerinnen der Häuser. Die Fassaden sind nach Möglichkeit insbesondere in den Höfen und Quergassen mit Kletterpflanzen begrünt.



Zur Möglichkeit der Aneignung der Strassen- und Gassenräume verfügen diese über grosszügige, teilweise universelle Terrassen, die je nach Erdgeschossnutzung gewerblich oder privat in Beschlag genommen werden. Die Lybäckelstrasse weist zudem ein grosszügiges Trottoir auf mit grossgewachsenen Alleebäumen und begrüntem Betonrandstreifen.



Der Park ist ein eigenständiger Freiraum zwischen Quartierbauten und Bahnhof. Eine mit Bäumen bestockte, in die Tiefe reichende Bebauung wird durch kleinere Plätze für Spiel und Sport jeweils rhythmisch unterbrochen. Als Übergang zur Bebauungsfunktion des Quartiers verläuft die übergeordnete, mit Zitterpappel gesäumte Flur und Weisung. Zur Neufälligkeit hin begrünen an bereits heute bestehendes Gehölz den Park. Die Zusammensetzung der Bäume orientiert sich an die Pioniergehölze der Naturschutzfläche.



Naturschutzfläche
Zum Schutz des Quartiers wird mit nährstoffarmem, kalkigen Substrat, im Idealfall vom Aushubmaterial, eine ca. 3 Meter hohe Hügel Landschaft modelliert. Bei der Schnittstelle, wo das Gleis in den Park übernimmt eine Mauer mit für den Schutz vor schiefem Gestein. Offene, trockenresistente Lebensräume mit einheimischen, weissen nährlichen Pioniergehölzen wie Birke, Zitterpappel, Salweide und Steinweissel prägen die Bild und atmen den Verortungsbezug Richtung Freiraum. Ein vom Terrain abgesetzter Hügel führt vom Park über die benetzte Topografie und öffnet weite Blicke in die Umgebung und zurück auf den Park.

M 1:500



Klimazone
Pioniergehölze
Arten des Eichen-Hagebucheckenswaldes
Gehölze



Strasse
Quergasse
Park
Naturschutzgebiet
Platz
Freiraumtypen



privat / gemeinschaftlich
öffentlich
Öffentlichkeitsgrad

"re:Volta"

Quartierplatz

Als Kristallisationspunkt von Volta Nord übernimmt der Platz eine zentrale Position im Gefüge des öffentlichen Raums. Bestehende Strassen führen auf den Platz. Bäume bilden zusammen mit einer Quartierhalle (Jahler) ein Dach und überspannen so eine frei bespielbare dreiwertige Platzfläche mit einer Leihung in deren Mitte.

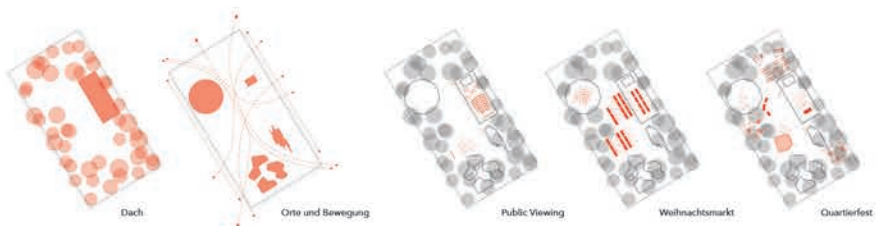
Der Platz ist im besten Sinne öffentlich und für alle da und ist mit einer breiten Bestuhlung bestückt. Durchschreiten, Verweilen, Treffen, Spielen, Trinken und Essen sind mögliche Nutzungen des Abends. Über Jahr kommen weitere Aktivitäten wie public viewing bei Fussballspielen, Quartierfest, Flohmarkt und Weihnachtsmarkt hinzu, die dem Platz eine weitere Note verpassen. Ganz im Sinne der besten Quartierpolitik differenzieren weitere klar geordnete, sportliche Orte wie das Planschbecken, das grosse Dach mit dem Kinderkiosk, das Stadenzimmer und das Holzspiel den Platz und schaffen so ein vielfältiges Angebot. All die an den Platz stossenden Erdgeschosse haben eine klar geordnete Vorzone und beladen dadurch die Mitte für Validierende bereits eine genügend breite Fahrbahn zwischen Vorzone und Platz. Als Fussgänger steht einem frei, den Weg in Hausnähe zu nehmen oder quer über den Kiezplatz zu gehen.

Der Fundus der geöffneten hochschalligen Räume, die die Baumdecke bilden, schließt an dem Repertoire der örtlichen potentiell natürlichen Vegetation das Eichen-Hagebuckelgehäuses. Diese geöffnete Schilungswirtschaft (Klima) steht im Gegensatz zur Forstvegetation des benachbarten Parks und der Naturschutzfläche am Bahngürtel. Es sind also klimaresistente und langlebige Arten, die den Platz gut allem lastet.

Die offene Halle (Jahler) bietet Schutz vor der Witterung sowohl bei Regen als auch bei Hitze, ist auf vielfältige Weise benutzbar und bildet einen wichtigen Ankerpunkt. Sie erinnert an ein Ort verschwendungsschmerzliches Holzschuppen, verweist aber genauso mit seiner handwerklichen Bauweise auf die zukünftige Anwesenheit des Platzes.

Die Beläge sind mit dem chaotischen Juraklebebleg und den weissen Grossplattierungen robust und übernehmen den Grundton vom heutigen Volta Nord Area.

Insgesamt orientiert sich die Materialisierung des Quartierplatzes nicht nur an der gewöhnlich-rationalen Geschichte des Ortes, sondern widerspiegelt die Transformation des Ortes in ein nachhaltiges, in die Zukunft gerichtete Stadtquartier, das an das bestehende St. Johann anschliesst.



Situation M 1:200



Schnitt M 1:100

BeL Bernhardt & Leoser/ Marco Merz Marion Clauss Architekten mit Studio Céline Baumann LA

Fachplaner und Spezialisten

Fuhr Buser Partner Bauökonomie AG

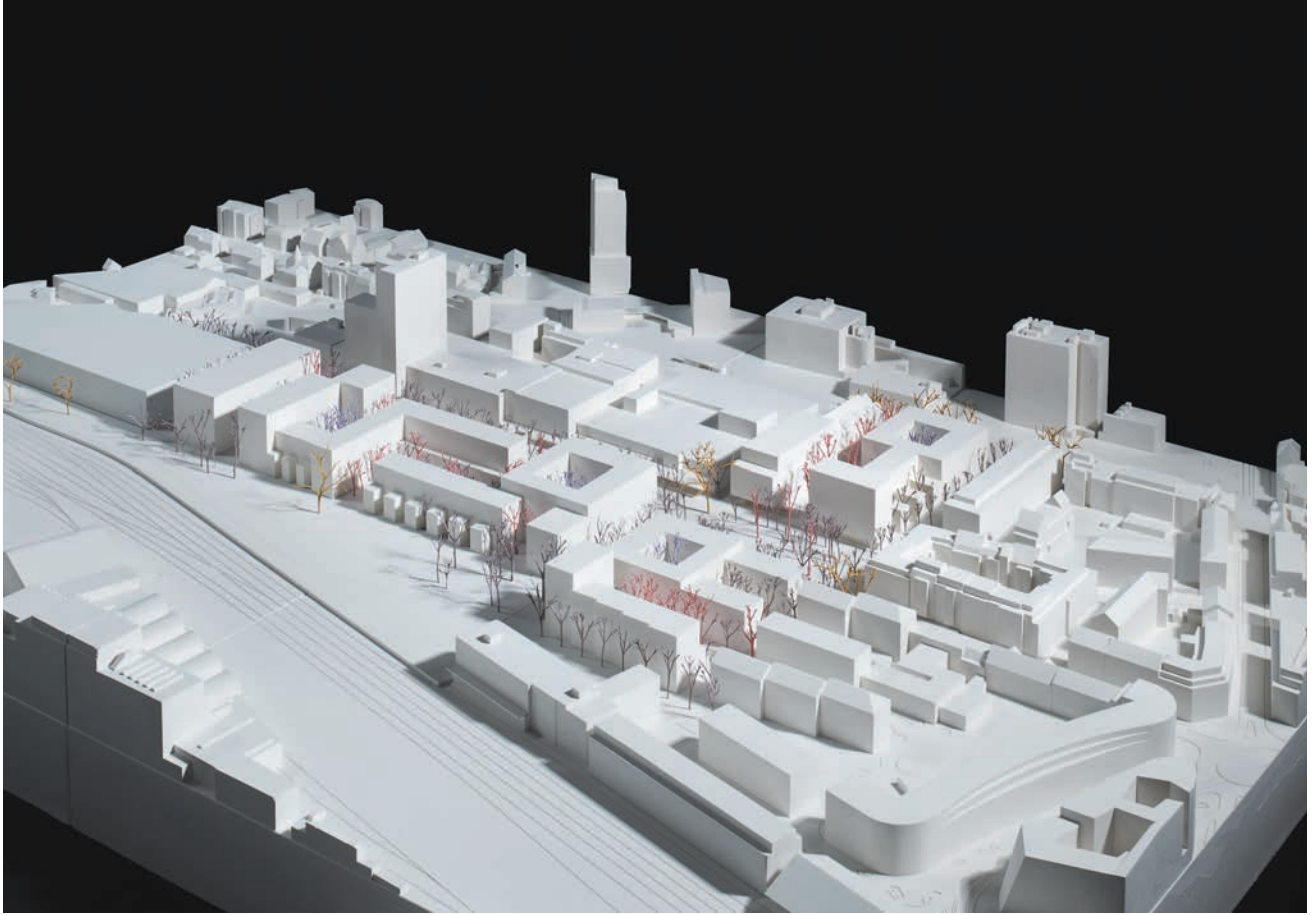
Stierli + Ruggli Ingenieure + Raumplanung AG

Bárbara Maçães Costa

Martin Josephy

Martina Kausch

Merlin Bauer



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema
Der Ansatz, ein räumlich vielfältiges und heterogenes Quartier zu entwickeln mittels drei elementarer Grundtypologien (Hof, Kamm/Multiskalar, Riegel/Kopf), ist vielversprechend und wird als sehr interessant beurteilt. Überzeugend wird der Kontrast der kleinen und grossen Baukörper als Charakteristik des Ortes destilliert und dem städtebaulichen Transformationsprozess zugrunde gelegt. Das daraus entwickelte Prinzip Sowohl-als-Auch wird als robuste Strategie beurteilt. Das Potential, situative Reaktionen zu ermöglichen und einen grossen Spielraum für die Programmierung zu bewahren, ist die Stärke dieser eigenständigen Konzeption. Die räumliche Heterogenität bietet die Möglichkeit, kleinräumig und situativ zu reagieren und die Stadträume miteinander zu verzahnen. Die gewählten Grundtypen sind allerdings bis auf den Multiskalar sehr unspezifisch und der Hoftyp ist zudem in den Proportionen nicht adäquat. Es gelingt daher nicht, einen spezifischen Quartiercharakter zu generieren.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Das Gestaltungs- und Nutzungskonzept wird grundsätzlich positiv beurteilt. Die Umsetzung überzeugt allerdings nur in Teilbereichen wie in der Lysbüchelstrasse, wo die Aufenthaltsqualitäten abgestimmt auf die angrenzenden Erdgeschosse sehr überzeugend nachgewiesen werden. Leider bleibt der Vorschlag in vielen Bereichen schematisch und das konzeptionelle Potential wird nicht ausgeschöpft. Die Freiraumkonzeption tritt nicht in einen adäquaten Dialog mit dem baulichen Regelwerk. Insbesondere fehlen griffige Aussagen zu den Übergängen zwischen öffentlichem und privatem Raum. Schlüssige Gestaltungsprinzipien zum Zusammenspiel von Adressierung, Nutzung und Aufenthaltsqualität werden vermisst. Konzeptionelle Aussagen zur qualitätsvollen Entwicklung der Querstrassen, zur Aneignung und der Stadtökologie fehlen.

Der Park ist schlüssig organisiert. Die Wege als Grenzen zwischen unterschiedlichen Nutzungen anzuordnen ist gut denkbar. Der Boardwalk durch die Naturzone bietet eine willkommene Möglichkeit zum Naturerlebnis. Eine klare räumliche Gestaltungsidee ist für den Park jedoch nicht erkennbar.

Überzeugend ist die Anordnung und Dimension des Pausenplatzes auf Baufeld 5. Die laterale Anordnung zum Quartierplatz ermöglicht funktionale Synergien zwischen Quartierplatz und Schulbetrieb.

Die Entwurfsidee für den Platz basiert auf einem harten Rahmen mit einem «weichen» Kern. Der vorgeschlagene weiche «Parkteppich» ist im Charakter spielerisch und charmant, aber letztlich zu schwach für ein tragfähiges Konzept, da er typologisch zwischen Platz, Park und Garten nicht einzuordnen ist. Der Platzentwurf wird als zu

kleinteilig und determiniert beurteilt. Das Nutzungsangebot ist überladen und Entwicklungsspielräume für Aneignung fehlen. Der breite Rand in Asphalt wirkt überdimensioniert und lässt Aufenthaltsqualität vermissen. Die Zonierung in Arkade, Rand und Garten generieren keine erkennbaren Bezüge und Raumqualitäten.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung
Der Vorschlag zeigt exemplarisch die Chancen und Risiken des Regelwerks. Die Massstabssprünge schaffen trotz hoher Dichte in den Strassenräumen eine gewisse Lockerheit. Sie stellen allerdings auch eine architektonische Herausforderung dar, was sich exemplarisch an den zahlreichen ungelösten Ecksituationen und den beengten Hofräumen manifestiert.

Die massstabsgerechte Anknüpfung an den Bestand gelingt auf Baufeld 5 überzeugend. Auch der Gewerbehof bildet einen quartierverträglichen Abschluss zur Industrie. Die als Ensemble situierten Volumen schaffen klare Adressen und durchlässige Raumbeziehungen. Der volumetrische Übergang zum Wohnen ist gut gelöst. Der westliche Anschluss St. Johann auf Baufeld 4 ist weniger virtuos und lässt eine gewisse Klarheit vermissen.

Der Hofraum auf Baufeld 2 dient der öffentlichen Querung des Baufeldes und übernimmt Erschliessungsfunktion der Maisonette-Wohnungen. Dies führt zu einem gewöhnlichen gestalteten Hof ohne Identitätscharakter, der keinen Raum bietet für einen nachbarschaftlichen Austausch oder gemeinschaftliche Nutzungen und die Querungsfunktion nicht ideal erfüllt.

Die architektonische Stärke sind die volumetrisch kleinen Körper am Rand des Baufeldes. Sie vermitteln auf allen Ebenen und schaffen ein vielseitiges und eindrückliches Grundrissangebot. Es wird sehr bedauert, dass sie keine Antwort sein können auf die allseitige Lärmproblematik, da diverse Wohnungen ausschliesslich zur Lärmseite zugewandt sind. Die Erschliessung ist effizient und klar organisiert. Die Laubengangerschliessung der Hofbauten hingegen wird als zusätzliche Belastung für den ohnehin schwer nutzbaren Hofraum beurteilt, sie schmälert auch die Qualität der Wohnungen ohne einen Mehrwert zu generieren.

Das Einführen einer Arkade zum Platz hin ist grundsätzlich denkbar, in der vorgeschlagenen Form wirken sie allerdings wesensfremd.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Der Vorschlag zeigt die maximal mögliche Ausnutzung. Die vorgeschlagenen Gebäudetiefen sind machbar, sofern die Bereitschaft besteht, unkonventionelle Wohnungsgrundrisse zu realisieren. Die Etappierung ist überzeugend, viele Szenarien sind möglich. Die Nutzungsanordnung ist diffe-

FINALE WÜRDIGUNG

renziert und gelingt auch in den Erdgeschossen trotz hohem Wohnanteil dank der Maisonette-Typologie und den zahlreichen Vor- und Rücksprünge gut.

Baurecht/Lärm/Störfall

Der Projektvorschlag erfüllt die Anforderungen des Lärmschutzes nicht, da viele Wohnungen nicht über die gesamte Gebäudetiefe angeordnet sind. Problematisch sind insbesondere die Kammtypen zur lärmzugewandten Seite. Es gibt Wohnungen, die sowohl im Westen als auch entlang der Lysbüchelstrasse vollständig an der lärmzugewandten Gebäudefassade liegen, an denen die Grenzwerte deutlich überschritten sind, weshalb auch bauliche Massnahmen wie Loggien oder Erker die Grenzwertüberschreitungen nicht verhindern können. Der Schutz im Störfall ist aufgrund der geringen Höhe der Aufkantung nicht ausreichend.

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Insgesamt handelt es sich um einen sehr wertvollen Beitrag von hoher Eigenständigkeit. Auf subtile Art wird mit einem typologischen Regelwerk überraschend viel sehr gut gelöst. Leider erweist sich der gewählte Ansatz in der Umsetzung nicht als zielführend im Umgang mit der sehr komplexen Lärmsituation und es wird bezweifelt, ob die Bausteine nicht zu unspezifisch sind, um damit eine Quartieridentität entwickeln zu können.



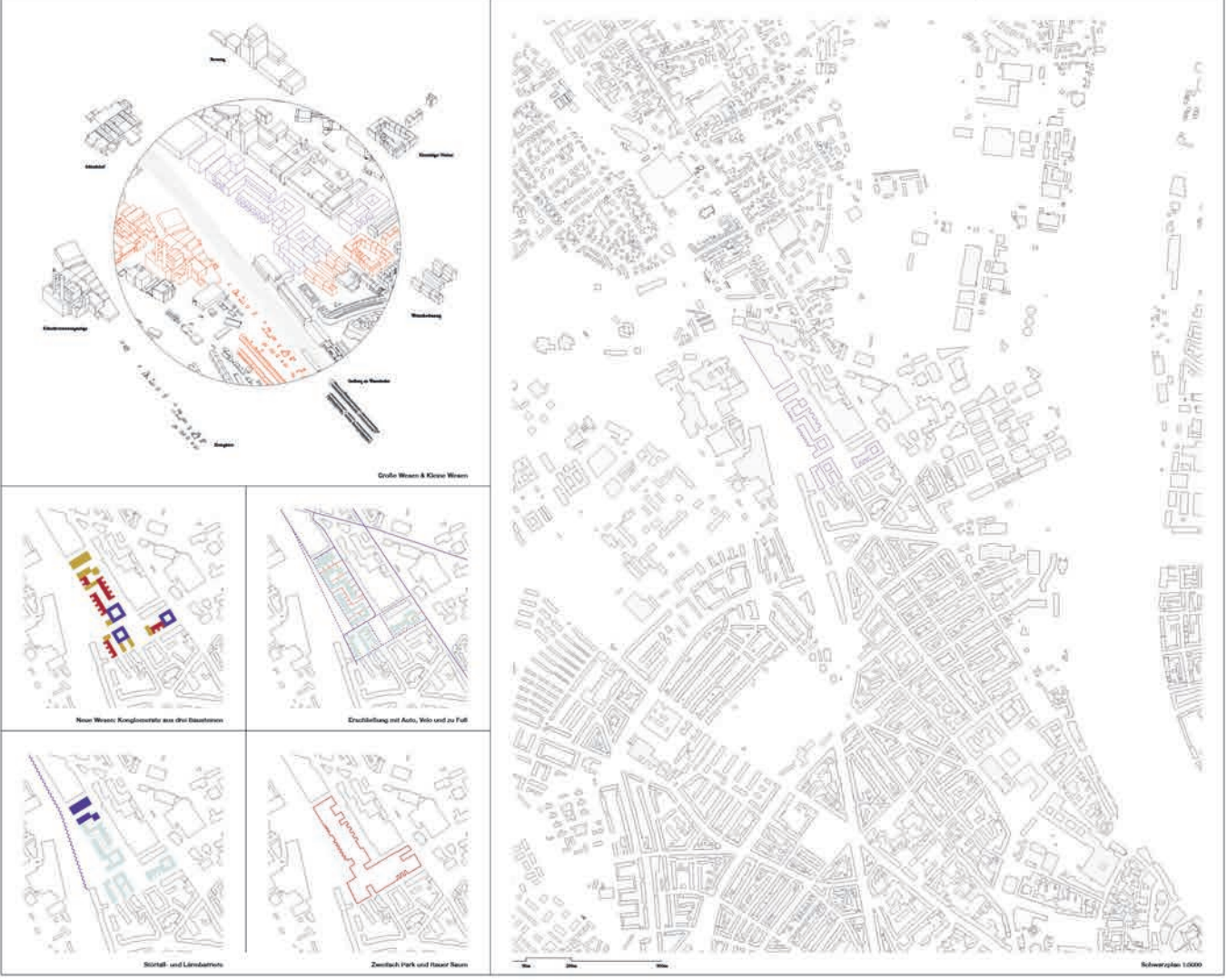
VOLTA NORD

Btl. / Marco Merz Marion Claus / Studio Céline Baumann

Arch:
 Marco Merz
 Marion Claus
 Céline Baumann

Weiterbauen
 Das Planungsgebiet befindet sich im stadtmorphologischen Übergang vom Industriegebiet Volta und dem Wohnquartier St. Johann. Ein Nebeneinander unterschiedlicher Maßstäbe und Bauformen bestimmt den Ort, dessen Identität im Spannungsfeld zwischen einheitlichen Großbauten und kleinen, individuellen Stadtbauweisen entsteht. Dieses Aufeinandertreffen ist fruchtbar. Obwohl die Gebäude und Freizeiteile der Industrieanlagen architektonisch logischsten Notwendigkeiten folgen, bilden sie leistungsfähige Stadträume, die in der Erneuerung vielschichtige Lebenswelten ermöglichen.
 Die städtebauliche Struktur des Erbeorts knüpft an diese Potenziale des industriellen Kontextes an und verbindet die Bedürfnisse eines gemischten Wohn- und Arbeitsquartiers mit den ausdrucksstarken Formen des industriellen Umfeldes. Die Transformation alter Industriegebäude für Wohn-, Bildung-, Kultur- und Freizeitzwecke hat auf den angrenzenden Baufeldern mit dem Weinberg, der Schule und dem geplanten Kultur- und Sportzentrum bereits begonnen; andere industrielle Nutzungen wie das Bierereignis, der Schlachthof und die Korbwarenverarbeitungsanlage werden für viele Jahre industrielle Nachbarn bleiben. Mit dem geplanten Quartiersplatz als Verbindungselement wird die Verwendung der industriellen Avenale auf drei Baufeldern fortgesetzt.

Große Weisen und Kleine Weisen
 Aus den elementaren Grundtypologien Hofgebäude, Block und Korridor werden klassische Situationen geschaffen, die sowohl Eigenarten oder offenen wie einer geschlossenen Bebauung besitzen. Mögen in einem Moment die Gebäude als objektive Solare entstehen, unterscheiden sie im nächsten Phasenraum von bergender Intensität. Es entstehen Gebäudegruppen aus aneinandergränzenden Gebäuden unterschiedlicher Höhe zwischen fünf und neun Geschossen. Die Gebäudehöhen sind untereinander auf eine optimierte Dichtung aller Innen- und Außenräume abgestimmt. Zwischen den Gebäudegruppen werden landschaftlich differenzierte Stadträume durch die Gebäudevolumina gebildet. Große Weisen bilden sich aus Gruppen kleinerer Einzeltypologien. Die Vielzahl höherer Stadträume bietet akustischen Schutz vor den Schallemissionen der Umgebung. Jede Wohnung hat mindestens eine Fassade zu einem geschützten Bereich.
 Die Grundtypologien können architektonisch in Mäßen interpretiert werden. Offenen oder verglaste Loggien oder Laubengänge können nur innerhalb des vorgeschriebenen Gebäudevolumens vorgesehen werden, die Geometrie der Hangränge sowie Ausprägungen einer Terrassenanlage des Kammerplatz sind innerhalb vorgegebener Maßstäbe variabel.



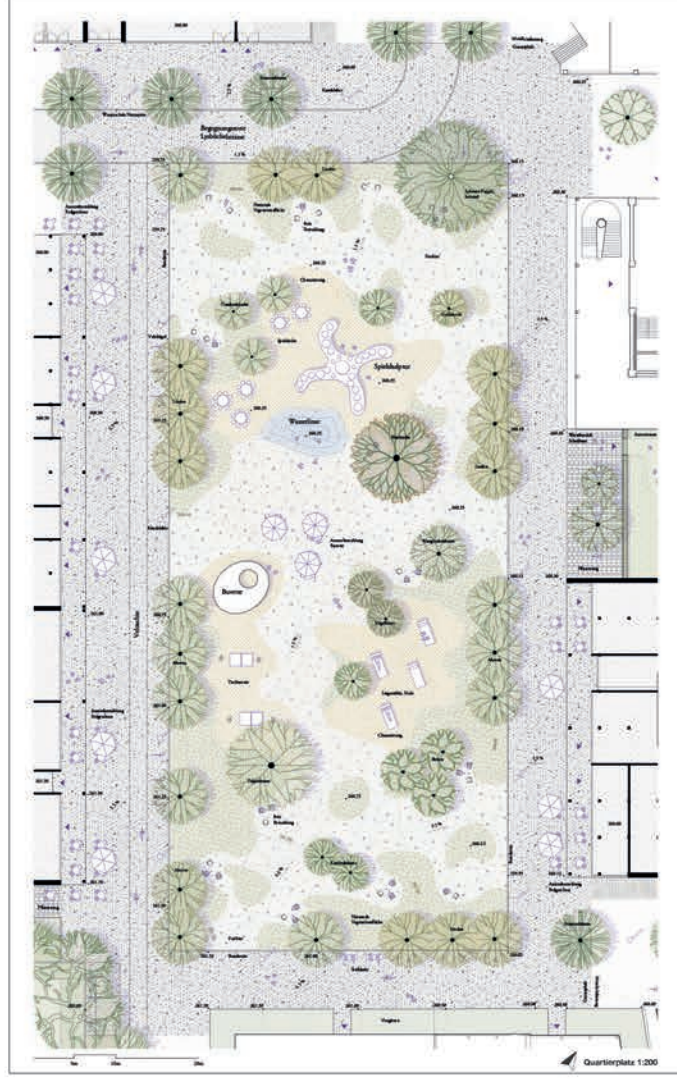




Der Lybäckplatz: Quartierplatz mit Ausstrahlung
 Der Lybäckplatz ist als lebendiger Quartierplatz konzipiert. Er ist erstens ein Raum für die Schule, Mittagsgaumenplatz der Angestellten, Treffpunkt der Nachbarschaft, attraktiver Zwischenstopp für Velofahrer, Ort für Ruhe und Spiel. Er organisiert nicht nur das Nebeneinander der Nutzungen, sondern gestaltet sie vielmehr als städtisches Mikroklima. Der Platzraum reicht von Fassade zu Fassade. Und doch unterscheidet er klar zwischen zwei Zonen: Dem äußeren Rahmen als Ort für Durchgang, Bewegung und besondere Aktivitäten, und dem ruhigeren Kern, offen, überschaubar und doch voller Nischen für die verschiedensten Nutzungen vom Spielplatz über die Bänke bis zu freien Sitzgelegenheiten und freier Beschattung im bunten Baumschatten.

Der geschichtliche Rahmen
 Den äußeren Platzrahmen bildet eine umlaufende Gussstahlfläche, die bis an die Fassaden reicht. Außenstützen der Erdgeschosses - Cafés, Restaurants oder Geschäfte - beleben den Rahmen, die Adressen der Gebäude öffnen sich zum Platz und verfügen dank des Hartbelags über ein funktionales, repräsentatives Entrée. Im Abtag ist der Rahmen Durchgangs- und Aufenthaltsraum für Fußgänger, Velofahrer und die Besucher der Erdgeschoss-Arbeitsplätze nutzbar. Bei besonderen Anlässen finden auf dem festen Boden des Rahmens Marktstände oder die Infrastruktur eines Quartierfestes Platz.
 Die Lybäckstrasse und die nötigen Zufahrten funktionieren unerschrankt und sind Teil des Platzraums, doch sie tangieren ihn nur marginal. Dank der Führung der Lybäckstrasse an seinem nördlichen Rand bleibt der Platz als Ganzes dem Aufenthalt und dem Langsamverkehr vorbehalten und stellt die auch aus: Der Platz verläuft parallel zur Straße, nicht die Straße den Platz. Der Veloweg verläuft an westlichen Platzrahmen, was die Velostrecke attraktiver macht und den Platz belebt.

Der weiche Kern
 Im Platzzentrum tritt man in eine andere Welt, ohne die Stadt rundum aus den Augen zu verlieren. Im harten Stadtboden liegt der weiche Kern mit seinen Ressourcen, organischen Formen, Bewegungslinien mit Freizeitschwerpunkten und chaotischen Zonen ab, die Nutzflächen markieren. Dann legen Angebote wie der Kinderspielplatz mit dem Wasserelement und der Räderkletterei oder die Bänke mit ihren Sitzgelegenheiten, Naturruh mit heimischen Arten heimische Vegetationsflächen schaffen sich zwischen die freigegebenen und machen sie zu Räumen. Verschieden hoch aufgestaute Platzbäume, jeder mit seiner ganz eigenen Ausstrahlung, beschatten die Aufenthaltszone. Die Bänke mit ihrem weichen Stamm, die stoffbezogene Bänke, die Kirschbäume mit ihrer pinken Blüte im Frühjahr und viele andere Baumarten, darunter auch die bestehende Schwarz-Pappel, prägen den Platz in einzigartiger Weise. Weil der gesamte Kern mit rickerfüllten Beizgen gestaltet ist, kann er zudem viel Wasser aus dem Umfeld aufnehmen. Fahrradfahrer sind im Platzzentrum willkommen, aber hier durch die Gestaltung automatisch langsamer unterwegs. Den Übergang vom Kern zum Rahmen und die räumliche Fassung des Platzzentrums bilden Aborne und Linden Alleeblumen in einer unregelmäßigen, umlaufenden Fläche. Sie schaffen Bezug zum Straßenraum und binden den Platz so als eigenständigen Ort in sein Umfeld ein.



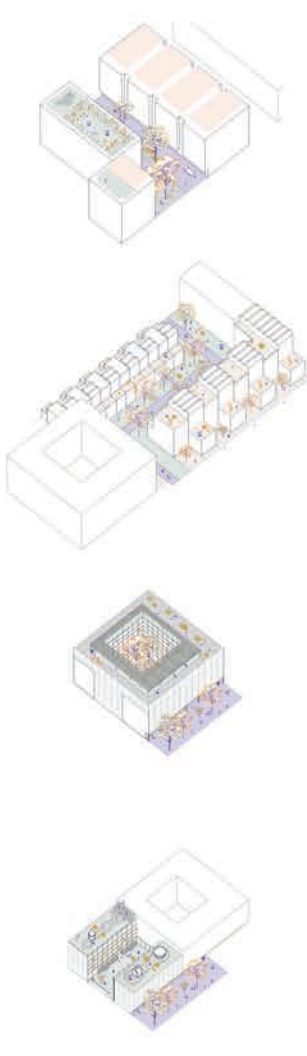


Raufr Saum
 Während die Gebäude am Quartierplatz einfache Raumkanten bilden und damit den Platz ruhig definieren, lösen sich die Raumkanten andernorts differenziert auf, um Terrassen mit spezifischen Qualitäten zu hervorheben. Der Grundtyp des Karmes wird entlang der Straße am Westlager als Raufr Saum platziert. Seine Materialität verbindet harmonisch zwischen den vorgespitzten Bauteilen in der Exponiertheit zum öffentlichen Raum Internität für Wohnen im Erdgeschoss.

Unterschiedliche Hoftypologien
 Die Hierarchisierung der Stadträume und ihre Gliederung in Zonen abgestufter Privatheit ist intuitiv erfassbar. Zwei Durchblicke in den Park im nördlichen Teil des Baufelds 2 signalisieren schwebelose Zugänglichkeit, die beiden Höfe im zentralen Teil des Baufelds zwei haben jeweils unterschiedliche Atmosphären. Während der nördlicher ein enger, zentraler Erschließungshof ist, öffnet sich der südlicher der beiden über Eck gen Westen und Osten. Beide schaffen Internität in verschiedenen Ausprägungen. Höfe öffnen sich in Baufeld zwei gen Westen und Norden, im Baufeld vier gen Westen und Süden. Sie können sowohl gewerblich, künstlerisch oder zum Wohnen genutzt werden, treten ist ein hoher Grad an Kulissiertät eigen. Ebenso sind die zentralen Erschließungshöfe in der Grundtypologie des Hofgebäudes gemeinschaftlich.

Erschließung mit Auto
 Das Gebiet besitzt auf Grund seiner guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gute Potentiale für eine PKW arme Nachbarschaft. Ausserhalb der Lybichstrasse ist mit dem PKW fahrerunabhängig befahrbar. An anderen Bereiche sind bis auf die Feuerwehrgängigkeit größtenteils Autos. Das Velo geniest Priorität.

Erschließung, Parzellierung, Biotopologie und Bauwerklichkeit
 Die Entwicklung des Gebietes sollte gleichzeitig von Norden und Süden begrenzt, damit der Schallschutz des nördlichen Gewerbezugs gewährleistet ist. Die Quartierplatz muss als infrastrukturelle Maßnahmen vorweg gehen. Baufeld vier und fünf können dann anschließend entwickelt werden. Die Realisierung empfiehlt sich gebäudegruppenweise, kann aber je nach Stageschritt auch Kleinligger vorgenommen werden. Die Gebäudegruppen können segmentiert auf unterschiedliche Bauwerklichkeiten verteilt werden, sollten aber nicht in Teilabschnitten so als gesamte Gebäudegruppe umgesetzt werden. Es wird klar zwischen öffentlichen Flächen und Privatbesitz unterscheiden, ein Wegerecht wird für den zentralen Hof gewährt.

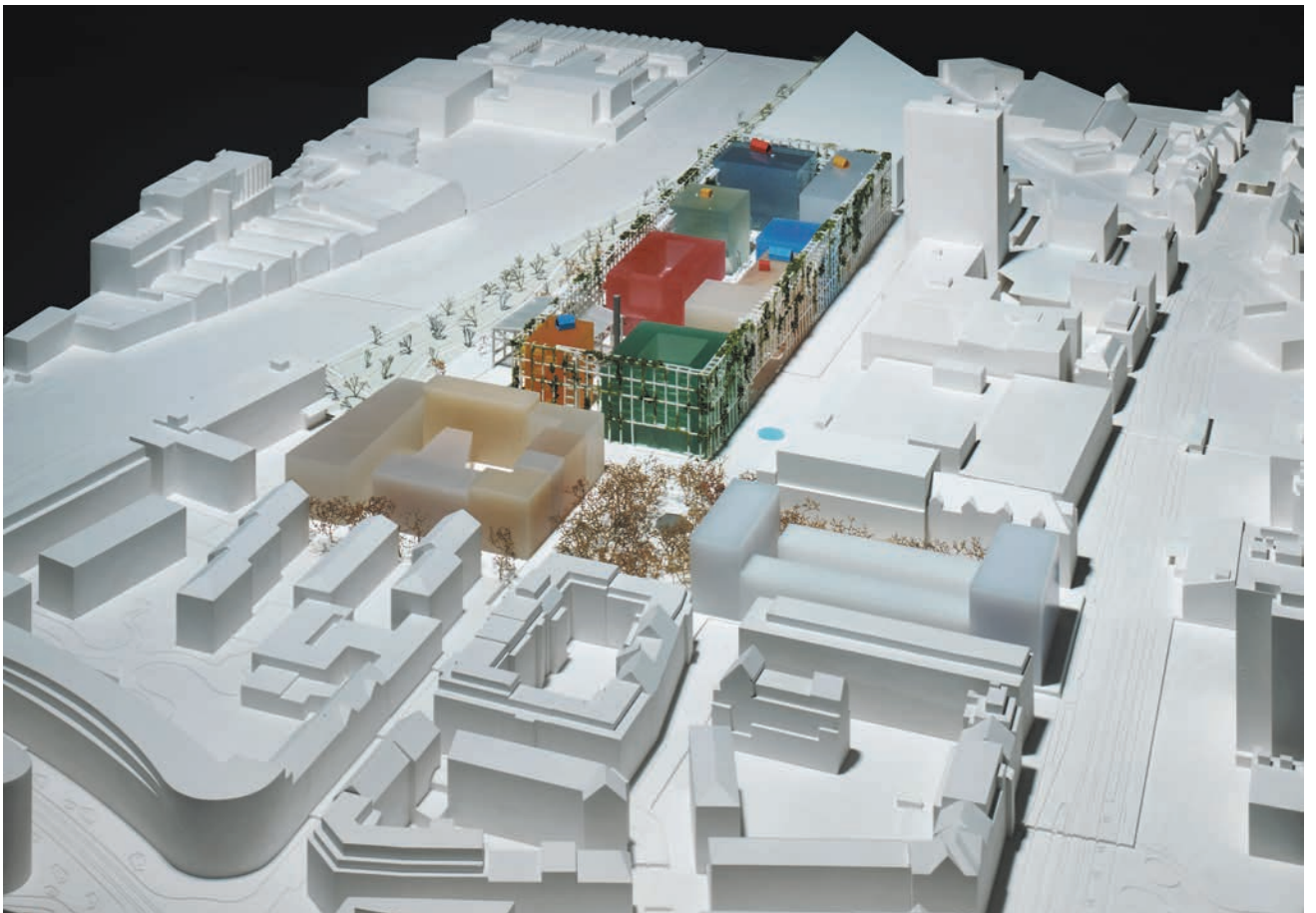


	EG	OG		EG	OG		EG	OG		EG	OG
Hofhaus	Nutzung Gewerbe Wohnen	Wohnen		Nutzung Wohnen je nach Ausweisung (min 2.05)	Wohnen		Nutzung Gewerbe Wohnen	Wohnen		Nutzung Gewerbe Wohnen	Wohnen
	ichte Höhe	4.60 2.80		ichte Höhe	je nach Ausweisung (min 2.05)		ichte Höhe	4.60 2.80		ichte Höhe	4.60 2.80
	Geschosse	6-6		Geschosse	6-6 +3 (Arbeits)		Geschosse	5-5		Geschosse	6
	Erschließung	vom Hof		Erschließung	von der Straße		Erschließung	von der Straße		Erschließung	von der Straße
	Lärm	geschützt innen		Lärm	lärmreduzierend		Lärm	lärmabwendend		Lärm	lärmabwendend



Verteilung Baufeld 2: Grundriss Erd- & Regiegeschoss 1:500

MVRDV mit Rüst & Gerle Architekten und LOLA Landscape Architects



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema
MVRDV präsentiert einen Lösungsansatz, welcher auf den Baufeldern 4 und 5 die städtebauliche Struktur des St. Johann weiterführt. Die Blockrandbebauung rahmt einerseits den öffentlichen Raum, inklusive dem Quartiersplatz und schafft im Innern ruhige Wohnhöfe und private Gärten. Auf dem Baufeld 2 wird mit dem grossmassstäblichen Rahmen – der «Wonderwall» – auf die industrielle Umgebung reagiert. Innerhalb des aktivierenden und lärmschützenden «Wonderwall»-Rahmens bilden, wie in einer Art Setzkasten, neun typologisch unterschiedliche Gebäude die Innenwelt und machen gemäss Autoren «eine Stadt in der Stadt» an diesem Ort erst möglich. Auf VoltaNord soll ein integrativer Stadtteil entstehen, eine gemischte Nachbarschaft, die hier zusammen Wohnen, Arbeiten oder ihre Freizeit verbringt. Die angestrebte programmatische Durchmischung und der Fokus auf einen attraktiven öffentlichen Raum sollen das gesamte Areal beleben, 24/7h, sowie 365 Tage im Jahr.

Insbesondere im nördlichen Teil wird das industrielle Erbe gezielt in den Entwurf integriert. Die bestehenden Geleise des Güterbahnhofs St. Johann und die Überdachung des Altmetall-Verladekrans sollen in das Baufeld 2 integriert werden. Entlang den Geleisen werden zwei Hauptverbindungen zwischen den Grünräumen vorgeschlagen. Die Geleise schneiden die unteren Geschosse der Baukörper und werden zum prägenden räumlichen Element. Die Verlade-Überdachung durchdringt die «Wonderwall» auf der Westseite zur Bahn hin und soll so zum Schauplatz für temporäre Veranstaltungen werden.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die Autoren entwerfen ein Freiraumkonzept wie ein Konglomeratgestein. So sollen die einzelnen Freiräume eine hohe Eigenständigkeit aufweisen und gleichzeitig durch gezielte Verbindungselemente einen zusammenhängenden Freiraum bilden. Überzeugend gelöst sind die Fuss- und Fahrradwegführungen. Die Hauptverbindung von Nord nach Süd trennt in selbstverständlicher Art und Weise die Naturschutzzone von den öffentlichen Grünflächen. Entlang der ehemaligen Gleisanlagen werden durch das Baufeld 2 hindurch attraktive Langsamverkehrsverbindungen geschaffen. Dadurch und durch die gezielte Anordnung der Baukörper auf dem Baufeld 2 entsteht ein feingliedriges Netz von Verbindungen. Durch die Aufteilung von zwei Parkieranlagen an den Rändern stellen die Autoren ein quasi autofreies Quartier in Aussicht. Der Freiraumentwurf stellt ein überzeugendes Nebeneinander von Natur und Mensch dar: der Ökologie wird grosses Augenmerk geschenkt, der Umgang mit der Retention von Regenwasser und Grauwasser ist beispielhaft gelöst.

Den Bewohnern und Arbeitnehmern auf Baufeld 2 wird kein privater Freiraum zur Verfügung gestellt. Einzig die

«Wonderwall» kann situativ für privaten Aussenraum genutzt werden. Gleichzeitig soll das knapp 700 Meter lange «Wonderwall»-Gerüst auch eine öffentliche Begehung ermöglichen. So vielversprechend diese mit der Öffentlichkeit geteilte Gemeinnutzung erscheint, so ähnlich viele Zweifel hinterlässt der Entwurf beim Beurteilungsgremium.

Der durch lose gestellte Bäume geprägte Quartierplatz soll in seiner Ausgestaltung ein lichtdurchlässiges Dach bilden. An mittlerer Stelle werden die dichten Baumkronen durchbrochen und bilden über der Wasserfläche eine Lichtung. Die mit Fontänen ausgestattete Fläche nimmt Bezug auf die lose verteilten Bäume. Diese Gestaltungsidee vermag im Grundsatz zu überzeugen. Die Bildung des Baumdachs wird jedoch einige Jahre dauern. Die «harte» Ausformulierung des Bodenbelags durch recycelte gebrochene Schottersteine wird negativ beurteilt. Eine einladende Aufenthaltsqualität, die quartierspezifische Nutzungsvielfalt und Inspiration zur Aneignung fehlen.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Zur «Wonderwall» und zu den neun vorgeschlagenen Baukörpern – Zeilenbauten, Punkthäuser und Hofgebäude – auf Baufeld 2 zeigen die Autoren einen differenzierten und ausgeklügelten architektonischen Leitfaden auf. Die drei Zeilenbauten sollen ausschliesslich über die «Wonderwall» erschlossen werden. Die Hofgebäude werden über den Hof erschlossen. Die Typologie des «Wonderwall» wird anhand der Funktionen – Funktionaler Filter, Extra Raum und Aktives Programm – detailliert aufgezeigt. Die Baufelder 4 und 5 dagegen werden stiefmütterlich behandelt. Deren Eigentümer fühlen sich, durchaus berechtigt, ein wenig vernachlässigt.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Die Nutzungsverteilung ist überzeugend gelöst. Durch die geschickte Vermischung von Arbeiten und Wohnen, insbesondere auf dem Baufeld 2, werden gemischt genutzte Bauten vorgeschlagen, die vielfältige Investitionseinheiten bilden und so eine flexible Etappierung zulassen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Insgesamt stellt der Entwurf einen denkbaren Umgang mit der Lärmthematik dar. Allerdings rechtfertigt der Umgebungslärm aus Sicht des Beurteilungsgremiums nicht automatisch die Einführung von Sonderbauformen. Auch beim Umgang mit der Störfallthematik wünschte man sich einen differenzierteren Umgang, als die Aufschüttung eines drei Meter hohen Damms gegen die Bahngeleise hin.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Der Entwurf stellt insgesamt einen sehr wertvollen Diskussionsbeitrag für die in Basel drängende Fragestellung der städtebaulichen Ausrichtung innerhalb der Transformationsareale dar. Er besticht durch die Integration von prägenden Elementen aus der industriellen Vergangenheit des Areals – den Geleisen der Güterbahn, der offenen Altmethalle, dem Schlot – und den als «Wonderwall»-konzipierten, vielfältig nutzbaren Lärmschutz-Rahmen um das Baufeld 2. Das Sondersetting für das Baufeld 2 soll sich durch die heute noch vorherrschende industrielle Umgebung rechtfertigen, stellt aber im Gegensatz zu den Baufeldern 4 und 5 kein selbstverständliches Weiterwachsen des St. Johann-Quartiers dar. Das Beurteilungsgremium versteht sehr gut die Motivation für die «Wonderwall». Nicht zu überzeugen vermag aber die angestrebte stadträumliche Atmosphäre; hat VoltaNord tatsächlich das Potential zu einem 24/7-belebten Quartier zu werden? Rechtfertigt die «banale» Wohn-, Gewerbe- und Büronutzung auf dem nördlichen Baufeld 2 das «Wonderwall»-Sondersetting? Wie kann gesichert werden, dass die öffentlich begehbare und bespielte «Wonderwall» über die Zeit «kuratiert» werden kann? Der Entwurf überzeugt in diesen Punkten das Beurteilungsgremium nicht.

Volta Nord

Ambition und 17 UN Ziele



- Gesundheit und Wohlfühlen
- Soziale, kulturelle und inklusive
- Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Maßnahmen zum Klimaschutz



- Keine Armut
- Nachhaltige Bildung
- Gleichstellung Geschlecht
- Wirtschaftliche, Arbeit und Wirtschaftswachstum
- Weniger Ungleichheiten
- Saubere Wasser und Sanitärseinrichtungen



- Kein Hunger
- Gesundheit und Wohlfühlen
- Nachhaltiges Wasser und Sanitärversorgung
- Maßnahmen zum Klimaschutz
- Leben unter Wasser
- Leben an Land



Auswertung der 17 UN Ziele



- Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Nachhaltige und saubere Energie
- Nachhaltige Konsum und Produktion
- Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen
- Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Kontext

Mit dem Volta Nord Areal entsteht eine neue Nachbarschaft, die stark mit dem Kontext von St. Johann, sowie dem Novartis Campus verbunden ist. Das wird durch eine enge Verzahnung für bestehende und künftige Generationen. Der besondere Ort stellt Herausforderungen, wie beispielsweise die städtische Umgebung, die der Startpunkt zur Entwicklung einer innovativen, erschließbaren Nachbarschaft ist. Eine Vision, die nicht nur ein **bergschichtiges** Umfeld schafft, sondern darüber hinaus dem Ort einen eigenen Charakter und soziale **Identität** verleiht. Eine **lebendige Nachbarschaft**, mit einer Vielfalt an urbanen Räumen im menschlichen Maßstab.

Aktiv und Gemischt

Volta Nord wird eine **gemischte Nachbarschaft** zum Wohnen und Arbeiten, ein innovatives Stadtviertel, das eine traditionelle Wohnbebauung mit dem Ansatz der produktiven Stadt verbindet. Ein **integrierter Stadtteil**, mit unterschiedlichsten Bewohnern und Nutzern, die hier zusammen arbeiten, spielen oder ihre Freizeit verbringen. Aufgrund der hohen programmatischen Durchzeichnung und dem Fokus auf einen attraktiven öffentlichen Raum wird das gesamte Areal **belebte** (24/7, sowie 365 Tage im Jahr).

Lebendig und Grün

Im Volta Nord Areal entstehen hochwertige öffentliche Räume zur Förderung, für ein **gemeinsames urbanes Leben** der Bewohner, aber auch als Attraktor für ganz Basel. Der Fokus auf einen grünen, belebten und attraktiven öffentlichen Raum schafft ein **Belebungsfeld** und eine **zellige Nachbarschaft**. Durch die Verknüpfung der Naturzufälle wird die örtliche Biodiversität **stärker** gewahrt und gefördert. Die großzügige Begrünung des Straßennetzes, der zentralen Quartiersplätze und der Wohnwälder, schafft **attraktive Verknüpfungen** und **ökologische Korridore** zwischen den Grünräumen.

Flexibel und Zukunftsorientiert

Die Anpassungsfähigkeit des städtebaulichen Rahmens erleichtert die **Erweiterung** und ermöglicht einen klaren, aber auch flexiblen Planungsprozess. Dadurch kann auf zukünftige Entwicklungen **flexibel** reagiert werden. **Nachhaltige**, modulare Bauweisen, sowie regionale Materialien sind auf **antizipatorischer** Ebene ein **konkretisierbares** Bewusstsein.

Urbane Strategien



Klare Verbindungsachsen

Die Hauptachsen werden klar definiert, eine **Logistikachse** entlang der Lybichstrasse (östlich von Baufeld 2), eine **zentrale Verkehrsachse** durch das Quartier und entlang des Westwäldes, sowie die bestehende **Transitachse** zur Innenstadt im Osten. Die **zentrale Velo- und Fußgängerachse** verbindet St. Johann und die Innenstadt mit dem durch den **Waldpark** mit dem **Hofplatz**. Eine **potenzielle Fußgängerachse** kann die Bahnhofsstelle St. Johann besser verbinden. Die Verbindungen durch Baufeld 2 **verknüpfen** den Grünkorridor entlang der Gleise mit dem Novartis Campus und dem Rheufer.

Städtebauliche Zonierung

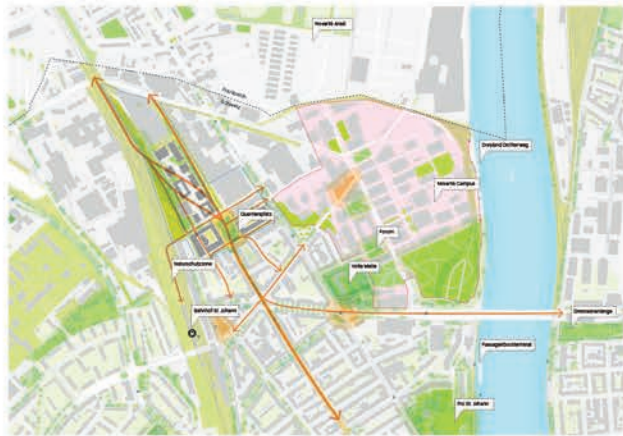
Die städtebauliche Struktur St. Johann wird auf Baufeld 4 und 5 weitergeführt und nimmt die **örtlichen** Qualitäten der Blockrandbebauung und des Straßennetzes auf. Die Maßstäbe des Baufelds 2 orientieren sich an der **einzigartigen** industriellen Bebauung, bringt aber in **modernen** erweiterbaren Kombination aus **erweiterten** traditionellen Wohnverhältnissen, gemischt mit **nachhaltiger** Produktion und Gewerbe. Daher wird die **größtmögliche** Struktur des Baufelds im **Verhältnis** zwischen **traditioneller** Blockbauweise.

Räumliche Strukturen

Die Blockrandbebauung auf Baufeld 4 und 5 **verleiht** ebenfalls dem öffentlichen Raum einen **attraktiven** Sockelraum sowie dem **angrenzenden** Quartiersplatz, **weiter** aber weiterhin die **Qualitäten** eines **Innenorts** mit **privatem** Charakter. Die **aktive** und **beruhigende** Rahmen der Bebauung auf Baufeld 2 **umgibt** eine **intime** und **geschützte** Nachbarschaft. Es ist eine **Art** **Struktur**, die **passiv** für **unterschiedliche** Funktionen für **verschiedene** Nutzer, mit **einer** **organischen** Topologie im Inneren. Die **aktive** Rahmen **macht** eine **Stadt** in **diesem** **Ort** **möglich**.

Landschaft und Ökologie

Die **neuen** **Landchaftsstrukturen** in VOLTA NORD **integrieren** sich in die **schon** **bestehende** **ökologische** **Netzwerke**. Die **bestehende** **Struktur** für **Flora** und **Fauna** von **Nord** nach **Süd** **entlang** der **Lybichstrasse** **wird** **gestärkt** und **neue** **grüne** **Korridore** **zwischen** **Ost** und **West** der **Stadt** **von** **Nord** **zum** **Rhein** **erschaffen**. **Volta Nord** **steht** für **eine** **neue** **Art** der **Stadtentwicklung**. In der **Stadtentwicklung** und **Ökologie** **handelt** es **sich** **um** **ein** **Hand** **in** **Hand** **gehen**. In den **Grünflächen** **kommen** **beeinträchtigte** **Ökosysteme** **zum** **Vorschein**. Bei der **Auswahl** der **Bäume** **des** **Quartiers** **wird** **darauf** **geachtet**, **dass** **die** **Baumartern** **widerstandsfähig** **sind** und **insekten** **freundlich** **aber** **dennoch** **wenig** **Arten** **und** **somit** **den** **neuen** **Heranforderungen** **für** **Städtebau** **wie** **Krankheiten**, **Schädlingen** **und** **der** **Klimawandel** **standhalten**.



Städtebaulicher Kontext 15000 - Öffentlicher Raum



Schwellplan 15000



Übersicht

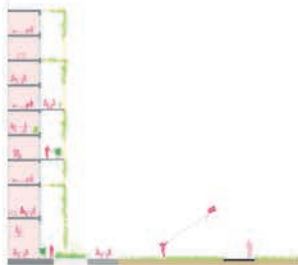
Volta Nord

Wie in einem Konglomeratgestein sind die einzelnen Freizeite von Volta Nord eigenständig und stellen für sich selbst bilden jedoch zugleich einen zusammenhängenden Freiraum. Die Identifizierung der Grundrisse reflektiert zum einen die Vorgehensweise des Ortes und schafft Raum für die Bedürfnisse der neuen Bewohner, haben den neuen Freizeiteilen für die Menschen werden auch neue Lebensräume für Fauna und Flora geschaffen.

Das Landschaftsbild des Volapark ist eine langsam wachsende urbane Wildnis. Über die Zeit entsteht ein urbaner Dschungel, der sowohl Fauna und Flora als auch dem Menschen zu Gute kommt.

Ein von Süd nach Nord verlaufender Fahrweg trennt die Naturschutzzone von den öffentlichen Grünflächen. Die ehemaligen Gleisbetten in den öffentlichen Grünflächen bleiben erhalten und werden langsam von der Natur zurückerobert und bieten dem Mensch Rückzugsorte an. Offene natürliche Wasserflächen werden zum spielen und für sportliche Aktivitäten genutzt. In die südliche Wasserfläche ist eine lineare Regenwasserkanal integriert, die Regenwasser und mögliches Grauwasser fließt.

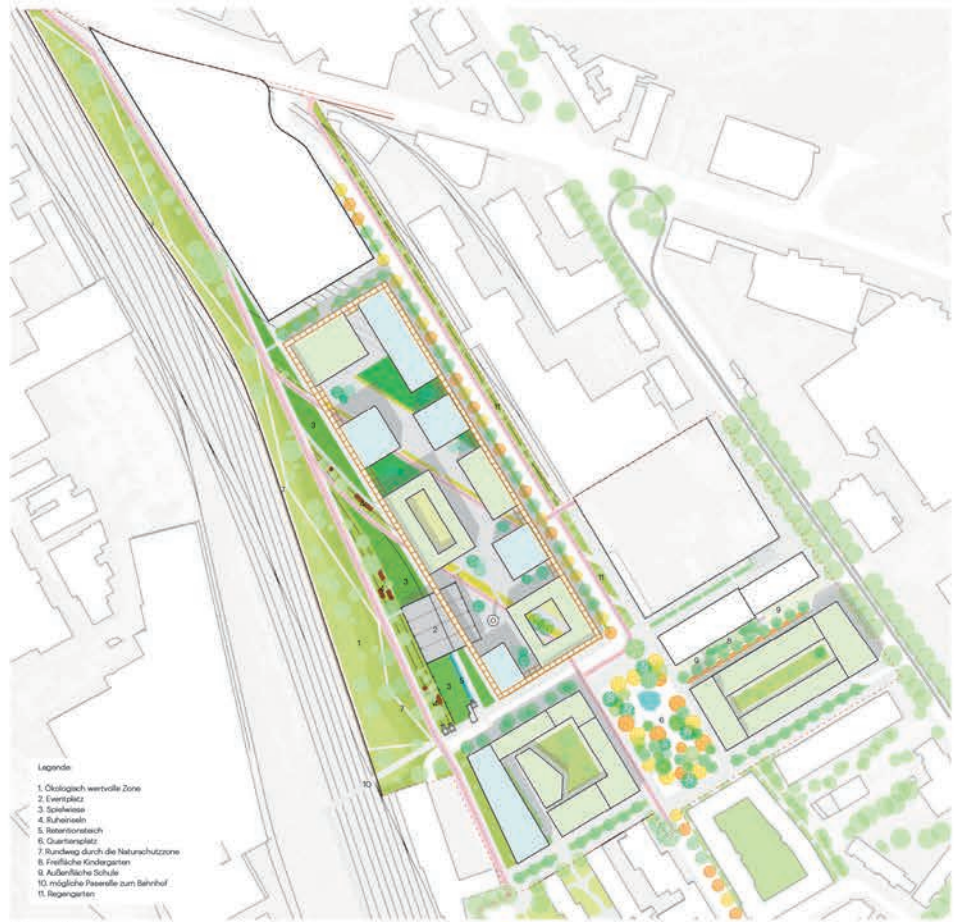
Die bestehende Stahlkonstruktion des Krans wird als identitätsstiftendes Baumonument erhalten bzw. rekonstruiert. Das Bauwerk schafft eine räumliche Verbindung zwischen dem Park und dem Innerhof der Wohnzone. Die Möglichkeit einen überdachten Raum für Veranstaltungen im Freien zu schaffen ist einleuchtig. Die flexible Nutzungsmöglichkeiten dieses Eventplatzes und die Nutzungen des Quartiersplatz bieten ein weites und komplementäres Spektrum an Aktivitäten im Freien an.



Schnitt G 1:200



Schnitt F 1:200



Legende

1. Ökologisch wertvolle Zone
2. Eventplatz
3. Spielwiese
4. Ruheinsel
5. Regenwasserkanal
6. Quartiersplatz
7. Rundweg durch die Naturschutzzone
8. Freizeithaus
9. Außenfläche Schule
10. mögliche Passelle zum Bahnhof
11. Regenkanal

Mesterplan 1:3000



Schnitt C 1:200



Volapark

Volta Nord



1. Das gemischte Quartier

Anschließend werden bis 2035 vier weitere Baukörper durch zwei verschiedenen Wohnprogrammen. Zum zentralen Platz im Norden des Quartiers werden verschiedene Wohnprogramme, zum zentralen Platz im Norden des Quartiers werden verschiedene Wohnprogramme, zum zentralen Platz im Norden des Quartiers werden verschiedene Wohnprogramme...



2. Das grüne Quartier

Die urbane Wildnis entlang der Glase ist der Ausgangspunkt für den neuen Volkspark, der sich von der eingetragenen Naturschutzzone im Westen bis zur Ringstraße ausdehnt. Ein Stadtpark entsteht, der zur Erholung der Bewohner dient und gleichzeitig eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt beherbergt. Auf dem städtischen Querschnitt werden eine Vielzahl von unterschiedlichen Baumarten dicht nebeneinander gepflanzt. Dadurch entsteht eine Baumkante, die zu allen Jahreszeiten ein ungleichmäßiges Mikroklima auf dem Platz schafft.



3. Das öffentliche Quartier

Das städtische Quartier bildet das Herzstück und lädt mit seiner dichten Baumkante Bewohner und Besucher zum Verweilen, sich treffen und zum Spielen ein. Unter der Stadtkanone des Volksparks wird ein großzügiger, wasserreicher öffentlicher Raum geschaffen, neben sportlichen Aktivitäten bzw. Ballschulden, bietet die Überdachung einen geschützten Raum für Nachbarschaftsfeiern, Märkte und kulturelle Veranstaltungen. Der Volkspark bietet Flächen zum Spielen, Erholen und Entspannen gehen. Ein zentraler Wasserlauf wird als Ballplatz genutzt, zwischen überwachten Ballplätzen entstehen Ruheplätze zum entspannen und den Rundweg führt über den Baum durch die Naturschutzzone.



4. Das vernetzte Quartier

Die Wege und Durchführungen für Fußgänger machen die neuen Stadtblöcke durchlässiger, neue öffentliche Verbindungen vom Volta West Block zum Volkspark und von der Dampferstraße zum Quartierplatz werden geschaffen. Die beiden öffentlichen Achsen auf Baufeld 2 verknüpfen die ehemaligen Bahnhöfe und über den Quartierplatz. Dort wird an das Fußgänger- und Mofenetz von St. Johann angeschlossen.



5. Das autofreie Quartier

Die Bewohner der Baufelder 4 und 5 können eine gemeinsame Fußgängerzone innerhalb des Baufelds 5 nutzen. Diese kann direkt von der Ringstraße erschlossen werden. Durch ein zentrales Shared-Angebot für PKW, Velo und E-Karsharing können PKW- und Stellplätze reduziert werden. Baufeld 5 bietet ebenfalls eine gemeinsame unterirdische Parkgarage, die vom Norden her über die Lybionstraße erschlossen wird. Durch diese Abhängigkeit der Individualverkehr an den Rändern, wird das PKW-Aufkommen im Quartier stark reduziert.



6. Das gesunde Quartier

Auf Baufeld 4 und 5 dienen die exponierten Gebäudeteile als Lärm- und Schmutzschutz für die angrenzende Bebauung und den Quartierplatz, vorwiegend des Ringstraßen auf Baufeld 2 eine direkte Anknüpfung auf den Lärm von allen umliegenden Seiten darstellt. Durch eine Höhenstaffelung innerhalb der Wohnkante wird vor bisher legenden Immissionswerten geschützt. Um das Stadtbild zu verbessern, wird ein schwebender 3m hoher Damm entlang der Ringstraße aufgeschichtet.



7. Das kreislaufgerechte Quartier

Ein hoher Anteil an begrünten und unversiegelten Flächen sorgt für ein reicheres Ökosystem bei Arten- und artenreicher Regenfälle, sowie zur Bewässerung der großzügigen Begrünung im gesamten Quartier. Viel Grün auf den Plätzen, im Hofbereich und entlang der Fassade des aktiven Rahmens spendet Schatten und vermindert Hitzebelastung in der Stadt. Integrierte Solarpaneele produzieren Energie vor Ort. In der weiteren Planung werden nachhaltige, wirtschaftliche Erneuerungsansätze ergriffen, die durch weiterentwickelte Bauteile und Materialien ein kreislaufgerechtes Bauen fördern.



8. Das flexible Quartier

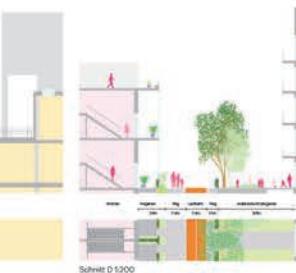
Die ersten Phasen der Entwicklung des Volta Nord Anfalls, soll vor allem den Lärm- und Schmutzschutz des Quartiers berücksichtigen. Die Bebauung auf Baufeld 4 und 5 startet ebenfalls von den Rändern aus, um die an Lärm- und Schmutzschutzzonen angeschlossen. Die Aufkantung in kompakter Baukörper innerhalb des aktiven Rahmens stellt eine flexible Anpassung dar. Die Gestaltung des städtischen Quartiers mit kompakterer Teilung ist in der zeitlichen Planung einfließen.



Schnitt A 1:000



Schnitt B 1:000



Schnitt D 1:000



Schnitt E 1:000



Platz an der (neuen) Überdachung des Volksparks



Wohnen in einer autofreier Nachbarschaft



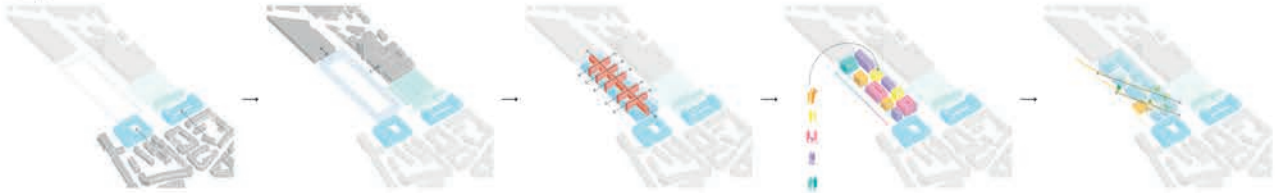
Glasenlage als öffentliche Verbindung



Tor zu Volta Nord hin zum Park

Volta Nord

Konzept



1 **Nachbarschaft weiterführen** Baublöcke 4 und 5 schließen direkt an die städtebaulichen Strukturen St. Johanne an und führen diesen Bereich mit ähnlichen Stadtbauformen und urbanen Qualitäten weiter

2 **Raum schaffen** Ein linsenförmiges, aktives Rahmen ermöglicht eine Wohnbebauung trotz angrenzender Industrie. Der Rahmen ist ein architektonisches Element im Maßstab der umliegenden Industriebauten, die programmatische Funktionen und großzügige Begrünung übernimmt

3 **Dichte definieren** Die Bebauung wird in kompakte Volumina aufgestellt, dadurch entsteht eine direkte Durchwegung und vielfältige und offene öffentliche Räume im menschlichen Maßstab

4 **Durchmischung herstellen** Unterschiedliche Nutzergruppen und Funktionen für ein vielfältiges Quartier erlangen nach bestimmten, beschränkten Typologien. Die Platzierung dieser Typologien orientiert sich am direkten Kontext, einem Verfall von hausgemacht Wohnen im Süden zu Gewerbegebäuden im Norden

5 **Industrielle Erbe integrieren** Die bestehenden Glasriesen werden in urbanen Geschosse des Baukörpers. Sie werden so zu einem prägnanten durchdringenden Element und stellen die beiden Hauptverbindungen zwischen den Grundrissen dar. Die Überdachung des Mittelbereichs kann integriert oder neu interpretiert werden und bildet den Schlüssel für temporäre Veranstaltungen

Architektonischer Leitfaden

Baukörper Dachgestaltung Belichtung Industrielle Spuren 	Fassadengestaltung Vielfältiger Ausdruck Materialisierung Öffnungen Balkone und Loggien 	Dachhöhen Aktive Erdgeschosszone
---	--	---

Wonderwall



Leben in der Wonderwall

Vertikales Filter Erhöhter Rahmen Aktive Programme Doppelter Rahmen Öffentliche Promenade Wohnplatz Spielplatz Vertical Farm Urban Sports	Erhöhter Rahmen Querschnittung Begrünung Global Fassade Display Energieproduktion Erhöhter Rahmen Erlebensort Balkon Treppenturm Laubengang Wintergarten Erhöhter Rahmen Öffentliche Promenade Wohnplatz Spielplatz Vertical Farm Urban Sports	Erhöhter Rahmen Querschnittung Begrünung Global Fassade Display Energieproduktion Erhöhter Rahmen Erlebensort Balkon Treppenturm Laubengang Wintergarten Erhöhter Rahmen Öffentliche Promenade Wohnplatz Spielplatz Vertical Farm Urban Sports
---	---	---

(Öffentliche) Durchwegung innerhalb der Wonderwall

Volta Nord

Typologie

Auf Baufeld 2 sind vorzufinden: Zeilenbauten, abgeänderte Punkthäuser und Hofgebäude in den modifizierten Punkthäusern mit ausseilender Treppe sind die Wohnungen ebenfalls mehrheitlich zweiflügelig orientiert. Die drei Zeilenbauten werden auschließlich über die Werdnauel erschlossen. Die darin befindlichen Wohnungen besitzen auf offenen Grundrissen mit mittigen Kern, welcher diverse Raumkategorien ermöglicht. Die südliche Zeile bietet kleine gestrichelte Doppelwohnungen mit grosszügigen Ausseilräumen und Ausseilstrassen. Zwei der Gebäude sind als Hoftypen am inneren Kern, offen mit organisiert. Dieser bildet die Erschliessung und schafft einen Innenraum mit starken Sichtbeziehungen: Die um die Hof gelegenen Wohnungen weisen in nach Ausrichtung unterschiedliche Terrassen auf. Bei geringer Tiefe können Belüftung auch die Belüftung zweiflügelig erfolgen.

Auf Baufeld 3 bietet der Bauteil im Westen Zimmer für eine bis zwei Personen und einen Gemeinschaftsbereich an. Die Zimmer sind zum Innenhof orientiert und somit vor Lärm geschützt und können natürlich belüftet werden. Die Erschliessung erfolgt über eine Kolonnenreibe, welche die einzelnen Geschosse verbindet und als Hofpunkt dient. Der Gemeinschaftsraum schneidet über der Treppe und beinhaltet eine Küche und Essbereich. Ergänzt wird dieses Baufeld durch diverse Blocktypen in einer engermaschigen, nicht-üblichen Struktur.

Der betriebliche Abschluss des neuen Platzes wird von einem fünf stöckigen Gebäude mit Terrassen beginnt, welche den Platz belüften sollen. Die Zeile zur Schule hin besteht aus viergeschossigen Häusern. Doppelwohnungen mit Laubengang-Erschliessung, welche auch aufgrund der Nähe zur Schule für Familien geeignet sind. Der Bauteil zur Eisenstrasse hin wird mit knapp fünf Meter grossen Tiefe auf und wird ausschliesslich über die ruhige ruhende natürlich belüftet. Die südliche Zeile ist schmale und weist höhergelegene Schlafzimmer und strassenartige Wohnräume auf.



Volta Nord

Durch die Gestaltung des Quartiersplatzes wird ein qualitativ hochwertiger Stadtplatz geschaffen. Der Platz erhält einen eigenen Charakter und ist hierdurch verbindendes Element und zugleich das Eingangstor für das neue Stadtquartier Volta Nord.

Im Zentrum des Platzes liegt eine etwa 3.000m² große, klar definierte rechteckige Fläche, die mit losen und dicht getriebenen Bäumen bestückt ist. Ein leicht abnehmbares Dach aus 12 unterschiedlichen Baumarten und klimaresistenten Baumarten spendet Schatten an heißen Tagen und lässt die Sonne in den Wintermonaten auf den Platz scheinen. Die dichte Baumkrone wird in der Mitte des Platzes durchbrochen, eine Lichtung entsteht mit einer Wasserfläche. Unterschiedlich große und hohe vertikale Wasserfontänen nehmen Bezug zu den los verteilten Baumstämmen auf und laden zum Verweilen und Spielen ein.

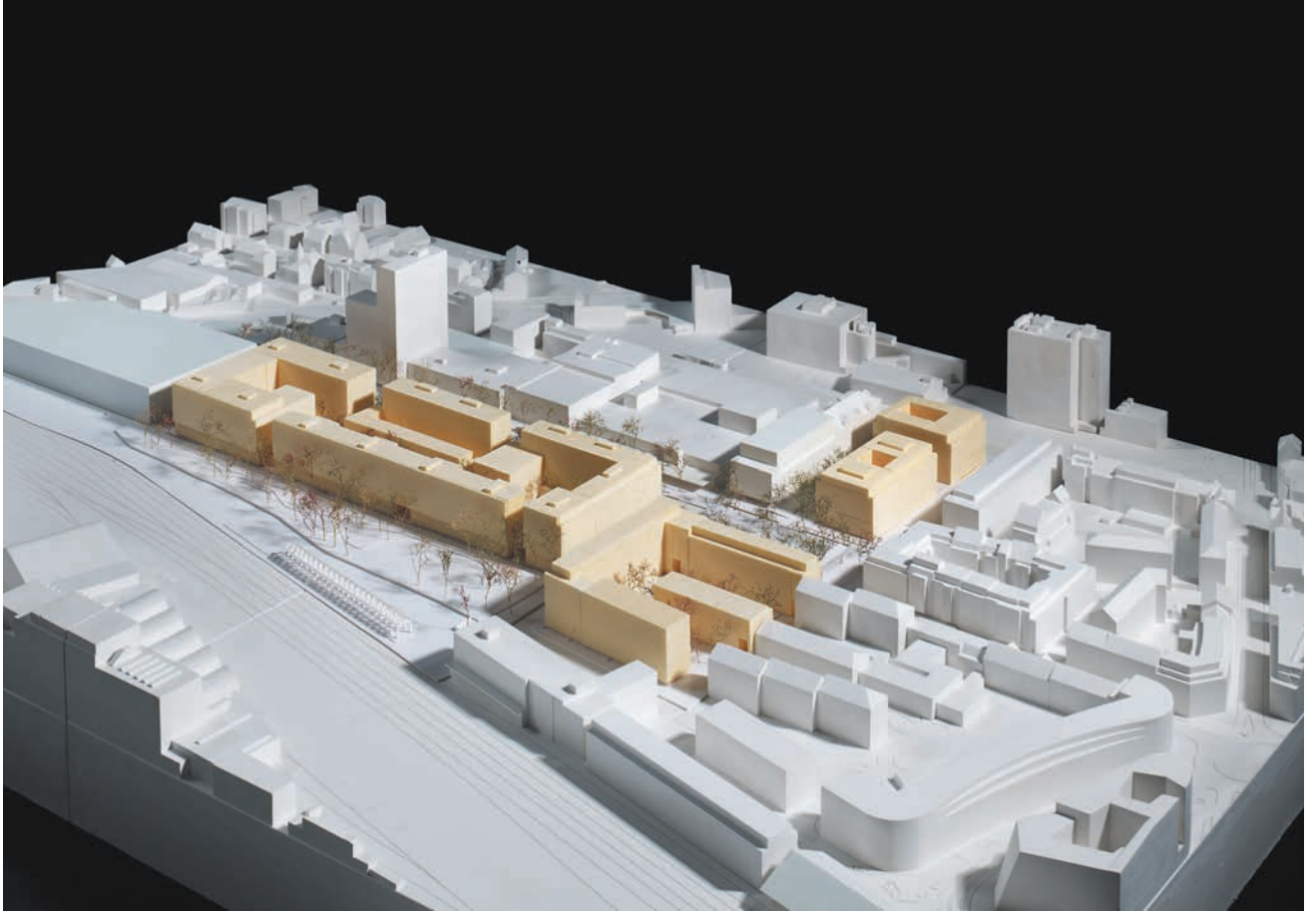
Unter dem Blätterdach liegt ein Teich, der zwei unterschiedliche Oberflächeneigenschaften hat. Ehemalige Schottersteine der Gleislagen auf Lauffeld 2 werden zurückverpackt und dienen als wasserbundende Oberfläche die Flächen unter den Bäumen, in die restlichen Oberflächen werden die Schottersteine in recyceltem Asphalt eingelegt. Diese bewirkt günstigen unterschiedlichen Störkürzungen die Schottersteine lässt ein dynamisches und lebendiges Gesamtbild der Platzoberfläche entstehen und kontrastiert mit dem recycelten Asphaltflächen der Umgebung. Bodenleuchtbeuchten unter den Bäumen akzentuieren bei Nacht die Baumstrukturen.



ARGE Studio DIA bisher pan m Architekten/gud Architekten mit Johann Reble Architekt und Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten

Fachplaner und Spezialisten
Basler & Hofmann Ingenieure
Bernhard Böhm
Dr. Nils Guettler

Nachwuchsteam



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

Die Entwurfsidee leitet sich aus der Lage des Areals zwischen dem Blockrandquartier und den angrenzenden Strukturen der Industrie ab. Diese Vielfalt in der Umgebung wird übersetzt in ein sorgfältig ausgearbeitetes städtebauliches Mosaik mit drei individuellen Strategien für die Baufelder, die in ihrem Zusammenspiel eine Gesamtheit bilden: Diversität und übergeordnete Einheit als Leitmotiv. Die Typologie von Räumen ist aus dem Bekannten entwickelt: Die Strassen und der Park einerseits als Raum für die Öffentlichkeit, die «Innenwelten» auf den Baufeldern primär für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Auf Baufeld 2 ist eine siebengeschossige Blockrandstruktur mit Attikageschossen vorgesehen, die sich durch harte Kanten nach aussen und vielschichtige, weiche Übergänge in den vergleichsweise intimen Innenhof auszeichnet. Gegen innen ist die Volumetrie der Gebäude über eine Mantellinie begrenzt, aber variabel. So können unterschiedliche Typologien und Nutzungskombinationen entstehen, zukunftsfähiges Neben- und Miteinander von Wohnen und Arbeiten wird möglich. Gegen den Park schaffen ein Erschliessungsweg sowie ein Rücksprung der beiden unteren Geschosse einen guten Übergang, gegen die Lysbüchelstrasse treten die gewerblichen Nutzungen in Interaktion mit dem Strassenraum.

Für das Baufeld 4 wird die bestehende Struktur der Nachbarparzelle ergänzt und unter Bildung eines Hofes mit einer kleinteiligen Bebauung im Inneren geschlossen. Dieses Konzept ist kritisch zu hinterfragen, zementiert es doch die suboptimale Situation der Nachbarschaft auf lange Zeit.

Auf Baufeld 5 erhält der Pausenplatz durch zwei monolithische Baukörper eine räumliche Fassung. Volumetrisch sind sie als Schnittstelle zu den grossflächigen Gewerbestrukturen des Quartiers zu verstehen. Dieser Ansatz wird als herausfordernd für die künftigen Wohnungsgrundrisse eingeschätzt und wirkt gegenüber der Schule dominant.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Das Freiraumkonzept sucht eine gestalterische Verbindung der vielfältigen Bausteine. Der «Lysbüchel-Platz» hat eine flexible Grundstruktur, einen umlaufenden Rahmen, eine grosse chaussierte Fläche mit einem ringförmigen Baumdach sowie eine vielfältige Ausstattung mit Wasserspiel, überdachtetem Podest und Spiel- und Sitzmöglichkeiten. Der Entwurf ist noch wenig ausgereift, v.a. die Interaktionen mit der umgebenden Bebauung und ihren Nutzungen bleiben unformuliert.

Das Konzept für den «Gleisufer» genannten Park ist möglich, unaufgeregt und für den Ort passend mit solider Struktur sowie überzeugender Zonierung. Ein zwei Meter hoher Geländesprung sorgt für eine klare Trennung von Natur-

schutz- und Erholungsflächen. Als Relikte und zur Rückeroberung durch die Natur werden ein altes Perron sowie die Struktur eines Güterschuppens erhalten. Die Naturfläche kann von der künstlichen Geländekante aus erlebt werden. Baufeld 2 lässt sich an zwei Stellen durchqueren, so ist der Park auch von der Lysbüchelstrasse her erreichbar. Diese Querachsen mit extensiven Vegetationsflächen haben auch eine ökologische Vernetzungsfunktion.

Die Strassen bieten Aufenthaltsqualitäten, Raum für Nutzungen aus den angrenzenden Häusern, Adresse, Identität und Aneignungsmöglichkeiten. Die Lysbüchelstrasse erhält ihre Qualität durch die überbreiten multifunktionalen Vorzonen der Gebäude mit Baumreihe, Stauden, Kiesrasen, Asphaltband und Parkierung. Die vorgeschlagene Querparkierung ist aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht realisierbar, die Parkplätze sind längs anzuordnen. Die lange Fassadenfront wird durch zwei platzartige Aussparungen rhythmisiert, die die Querungsachsen markieren. Die zweite Baumreihe gegen die Brenntag-Parzelle kann erst gesetzt werden, sobald das dritte Güterbahngleis aufgehoben werden kann.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Der Entwurf zeigt eine einheitliche Höhenentwicklung über alle Baufelder, was in einem ruhigen Städtebau resultiert. Definiert sind Baulinien und Bautiefen, jeweils massgeschneidert für die einzelnen Baufelder. Mit Ausnahme einiger Gebäude im Innenhof von Baufeld 2 sind alle Adressen gegen den öffentlichen Strassenraum orientiert. Im Inneren des Baufelds 2 ergeben sich unterschiedliche Bebauungsmöglichkeiten. Mit «grünen Baulinien» wird eine Neuheit eingeführt: Hier schlägt das Team zugunsten der Qualität der Aussenräume eine Pflicht zur Erstellung von begrünten Fassaden vor.

In architektonisch-gestalterischer Hinsicht gibt das Regelwerk kaum Vorgaben. Hier besteht eine Herausforderung: Die langen Fassaden entlang von Lybüchelstrasse und Park bergen die Gefahr, abweisend und monoton zu wirken. Durch rhythmisierende Elemente gilt es, eine Gliederung und Prägung im menschlichen Massstab zu erreichen – Vielfalt in der Einheit auch hier.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Durch die vielfältigen Grundrisse, Expositionen und Nachbarschaften entsteht ein Angebot für verschiedene Nutzergruppen. Atelierwohnen, Hofwohnen, klassische Geschosswohnungen und town houses bieten Möglichkeiten für eine sozial durchmischte Bewohnerschaft. Die gewünschte zukunftsfähige Kombination von Wohnen und Arbeiten kann v.a. im Baufeld 2 mit grosser Flexibilität erreicht werden. Zur Lysbüchelstrasse, verstanden als «gemischte Wohn- und Gewerbestrasse», sind zweigeschossige Gewerbeflächen orientiert, die als Angebot an eine kleinräumig funkti-

onierende Stadtökonomie zu verstehen sind. Es wird auf die belebende Wirkung des Kleingewerbes vertraut, auch dies eine tradierte Idee aus dem St. Johann.

Eine Konzentration publikumsintensiver Nutzungen wie Cafés, Shops und persönliche Dienstleistungen mit entsprechenden Aussennutzungen sieht der Entwurf am «urban strip» zwischen den Baufeldern 2 und 4 vor. Allerdings ist fraglich, ob das Nachfragepotenzial ausreicht, um den Strassenabschnitt von über 100 Metern Länge zu bespielen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Die baurechtlichen Vorgaben (Gebäudehöhen, Lichteinfallswinkel, BGF und Nutzungsanteile) werden weitgehend eingehalten. Die einheitliche Höhe in allen Baufeldern führt zu bestmöglicher Abschirmung der Fassaden gegenüber den vielfältigen Lärmquellen. Problematisch sind einzig einige Wohnungen am Südwesteck des Baufelds 2; eine Lösung mit architektonischen Mitteln scheint möglich. Die Höhenstufe im Park bietet Schutz gegenüber Störfallereignissen, sollte aber idealerweise näher an der potenziellen Störfallquelle zu liegen kommen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre

Der Städtebau wird überzeugend aus den benachbarten Räumen hergeleitet, der Übergang zum gemischt genutzten St. Johann ist harmonisch trotz des Massstabssprungs aufgrund der hohen Dichtevorgaben. Besonders gelungen ist der Vorschlag für das Baufeld 2, der Potenzial für ein breites Spektrum an Wohnungen, gut nutzbaren Arbeitsflächen und einen stimmigen Innenhof aufzeigt. In der Umsetzung ist ein sorgfältiger Umgang mit den Schnittstellen innerhalb des Baufelds gefragt. Das Regelwerk setzt einen klaren Rahmen für die städtebauliche Setzung. Es muss für den architektonischen Massstab ergänzt werden, um eine unerwünschte Gesichtslosigkeit und Anonymität zu verhindern. Hier muss sich zeigen, wie der hohe Anspruch des Konzepts auf Diversität in der Einheit eingelöst werden kann – die Voraussetzungen sind gegeben.

Die Freiräume bieten Aufenthaltsqualität, die Bündelung der Öffentlichkeit in den Achsen Lysbüchelstrasse und Park wirkt belebend, die Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Baufeldern sind überzeugend formuliert und dem Klimawandel wird mit viel Grün begegnet. Für eine Weiterbearbeitung zum Vorprojekt weist der Entwurf für den zentralen Platz nicht die nötige Tiefe auf; die Erlebbarkeit der Naturschutzfläche im Park ist zu verbessern.

Der Beitrag des Nachwuchsteams fand grosse Anerkennung beim Beurteilungsgremium. Für Baufeld 2 und die Lysbüchelstrasse wurde er als Basis für die weitere Planung bestimmt.

VOLTA NORD: das Quartier als städtebauliches Mosaik

VOLTA NORD stellt uns vor die spannende Aufgabe, ein grosses ehemaliges Gewerbe- und Industrieareal zu transformieren und in ein durchmischtes Quartier mit Schwerpunkt Wohnen zu überführen. Volta Nord ist geprägt von seiner heterogenen Bebauungsstruktur an der morphologischen Bruchkante zwischen dem Blockrandquartier St. Johann und den angrenzenden Strukturen der Industrie und des ehemaligen Güterbahnhofs. Selten treten solche Nahtstellen so unmittelbar in Erscheinung wie hier. Wir verstehen das heftige Nebeneinander unterschiedlicher Bebauungsstrukturen, Nutzungen und Massstäblichkeiten als grosses Potential im Transformationsprozess des Gebiets. Richtigerweise wird bereits im Programm auf die bestehenden Qualitäten des Ortes verwiesen: Uns faszinieren die Kontraste vor Ort und wir stellen uns die Frage:

Wohnen im Gewerbegebiet oder Arbeiten im Wohnquartier?



Regionaler Kontext



Lysbühl: Morphologische Bruchstellen im Stadtgefüge



Industrie und Blockrand in St. Johann

Qualitäten und Kontraste



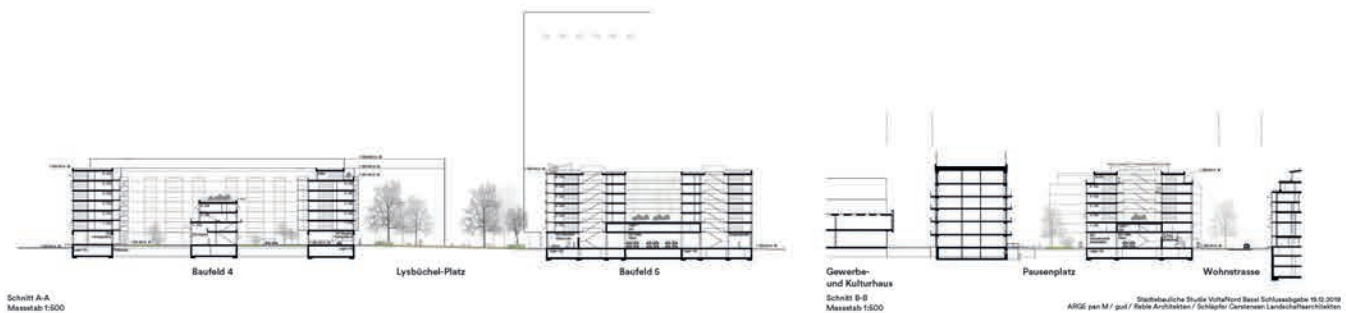
Schwarzplan
Massstab 1:5000



Lysbühl-Platz



Gleisler-Park

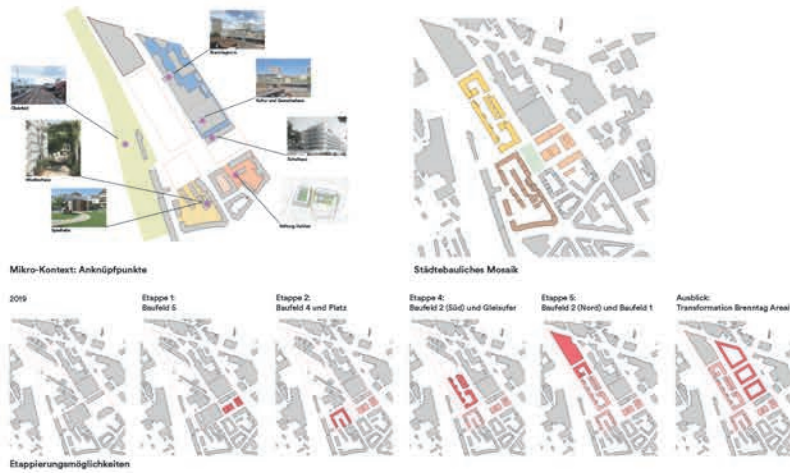


Schnitt A-A
Massstab 1:500

Stadtbauliche Studie VoltaNord Basel Schlossgebiet 16.0.2019
ARIG (an M./ gul) / Reber Architekten / Schläpfer Architekten Landschaftsarchitekten

Anknüpfen, Formen, Fügen Bestehende und neue Nachbarschaften

Trotz der heftigen morphologischen Verwerfungen begegnet einem das Leben vor Ort heute in seiner ganzen Vielfalt. Wir müssen die Stadt nicht suchen, sie ist längst da. Uns hat dies zur Einsicht geführt, dass dieser Ort keine Umwandlungen oder Importe braucht, um zukunftsfähig zu sein. Wir vertreten die These, dass der Planungsperimeter über seine Ränder und die angrenzenden Bebauungsstrukturen entwickelt werden kann. Entlang der Nahtstellen im Quartier lassen sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte definieren, die es erlauben die vom Bebauungsplan ausgeschiedenen Baufelder so zu beplanen, dass übergeordnete städtebauliche Einheiten entstehen, welche sich mosaikartig zu einem Ganzen fügen. Aus der Lektüre der unterschiedlichen Orte versuchen wir jeweils differenzierte Strategien zu entwickeln, wie am jeweiligen Ort weitergebaut werden kann. Durch das Weiterbauen der lokalen Mikro-Kontexte entstehen so vielfältige Stadträume und Nachbarschaften, das Mosaik wird zum Quartier. Dabei ergibt sich in den St. Johann inwohnenden Gegensätzen das eigentliche Potential – Das Kleine im Großen.



Situationsplan Volta Nord
Maßstab 1:500

Baufeld 2: Zusammenfassen

Baufeld 2 als hybrider Stadtblock

Vier groÙe Baukörper bilden einen hybriden Stadtblock im doppelten Sinn: Funktionell durch das vernetzte Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten, städtebaulich hybrid in der Synthese aus Block und Sozialbauten, die nach Außen klare Kanten bilden und im Inneren vielfältige Räume aufweisen. Die Baufeldgrenze im Inneren des Hofes wird so gesetzt, dass groÙe Tiefen beispielhaft unterschiedliche Massstäbe und Akzente zum Tragen kommen können. Wir sehen darin die Chance zur zeitgemäÙen Entwicklung eines Hofes mit der Möglichkeit zur Anregung und Einlagerung von heterogenen Lebens- und Arbeitswelten. Grundzüge für die Setzung der Baukörper ist die Entwicklung von Sequenzen in Schritt und Volumen, die auf die jeweilige Qualität der Seiten reagieren können und den groÙen Block unterteilen. Zwei Taschenplätze zur Lybichstraße, die die Straße rhythmisieren, schaffen gegenüber dem groÙen gewöhnlichen Massstab kleinere Orte für die Aufenthalts- und zum Aufenthalt. Zur Weite des westlichen Gießfeldes kann eine hochreguläre Erschließung mit zweigeschossigen Atriumtypen eine erhöhte und klare Kante als Gegenpol der Weite ausbilden und den Übergang des Wohnhauses zum Park formulieren. Die städtebauliche Setzung ist auch eine Reaktion auf die Lärmfrage: Besetzung des Randes und Brechung der Volumen im Inneren, um Eigenverschattung in Bezug auf Lärm zu leisten. Schmale Baukörper nach Außen ermöglichen zudem die Entwicklung von Typologien, die eine Reaktion auf den Lärm erlauben.

Adaptierte Industriehäuser: Gundelinger Feld

Anregungen offener Strukturen: Fiedlerhalle Volta

Baufeld 4: Ergänzen

Ergänzung des bestehenden Blockrandes mit seinen Innenwelten

Baufeld 4 bildet die konsequente Fortsetzung des Hofes im Süden zu einer Figur, die in Richtung des Volkshauses aufrückt und die vorhandenen neuen und alten Akzente an einen groÙen, offenen Binnenraum partizipieren lässt. Typologisch ergeben sich entsprechend vielfältige Möglichkeiten die Parzellen zu bebauen: Reihenwohn-, Geschosswohnungsbau, größere Wohnhäuser auch mit gemeinschaftlichen Beiträgen. Mischungen von Wohnen und Gewerbe sind möglich. Im Hofbereich bilden kleinteilige gestapelte Townhouses in Verlängerung der südlichen Bebauung die Binnenstruktur weiter aus. Eine größere Parzelle Richtung Norden ist mit einem Gewerbe- und Büroblock in der Lage mit dem Gegenpol von Baufeld 2 einen städtischen Raum aufzuspannen, der in das Gießfeld überleitet.

Wohnraum, Deckboden

Musikhaus und Spielhalle im offenen Hof

Baufeld 5: Besetzen

Seltäre besetzen das Baufeld und bilden Zwischenräume aus

Baufeld 5 bildet die Schnittstelle zwischen St. Johann und den gesellschaftlichen Gewerbestrukturen. Die Parzelle der Stiftung Habitat überführt Richtung Baufeld 5 die Blockrandstruktur von St. Johann in eine permeable Struktur mit Südlagen und fließendem Zwischenraum, der aktiv leidet wird. Wir sehen in Baufeld 5 die Fortführung dieses Freiraumgedankens zwischen Schulhaus, Gewerbe- und Kulturhaus und dem umgesetzten Weinlager der Stiftung Habitat. GroÙe Baukörper in der Massstäblichkeit der umgebenden Gewerbebauten spannen die Räume auf und lassen das Engstirnige. Die unterschiedlichen Seiten können je nach Kontext anders aktiviert werden: In Nachbarschaft zum Weinlager als Atelierstrasse mit großzügigen Atelierräumen, zur Schule mit Werkstätten und Gemeinschaftsräumen, zum Platz mit Bar/Gastronomieflächen. In einer ersten Vorstellung handelt es sich auf dieser Parzelle um Rahmenbedingungen für einen gemeinschaftlichen Beitrag. Typologisch erfolgt eine Reaktion mit Innenhöfen, welche auch die Lärmreduktion an der Elbaserstrasse bewältigen können. Ein reichhaltiges Innenleben ermöglicht vielfältige Wohnmodelle, Nutzungen und Raumtypen.

Delektat Peter Adriaen Ströck, Gerossenschaftshaus Green City Zürich

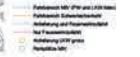
Dierker Diemer: Wohngebäude KNIM Eiland Amsterdam

Städtebauliche Studie Volkshaus Nord
AR&E (an M. / gulf / Reber Architekten / Schindler/Gerrens/Landschaftsarchitekten)

Einheit in der Vielheit: die Freiräume als verbindendes Element

Im Mosaik dieser morphologischen Einheiten kommt den Freiräumen eine entscheidende Bedeutung zu. Sie sind die verbindenden Elemente zwischen den Stadtbausteinen und garantieren den Zusammenhalt. In dieser Einheit entsteht eine grosse Vielfalt. Unterschiedliche Stadträume mit differenziertem Charakter bringen neue Angebote und bieten Raum für ein vielfältiges Quartierleben.

Erreichung Schwererkehr, MIV und Feuerwehr
Die Erreichung des MVV erfolgt von Norden über die Lybüchelstrasse. An der Lybüchelstrasse und der Zufahrtsstrasse im Norden sind Parkplätze für Kunden und Besucher Parallele vorgesehen. Die Durchfahrt ins Quartier wird auf Höhe des Vohs-Hauses unterbrochen. Ebenso sind die geplanten Strassen um diese Platzanlage für den Fuss- und Veloverkehr durchlässig. Ausgenommen sind Anlieferungen. Für den Schwerverkehr sind je nach Bedarf an der Lybüchelstrasse zwei Anlieferungsstellen für den Güterumschlag möglich. Grosse Lastwagen werden am westlichen Ende der Lybüchelstrasse.



Quartiervernetzung und Adressierung
Die Adressierung der Gebäude erfolgt über die Baufeldbreite. Mehrfachlich direkt an den Strassen, stellenweise am Platz oder entlang der Promenade an der westlichen Gränzfähre. Der Veloverkehr profitiert von zwei neuen übergeordneten Verkehrsachsen in Nord/Süd-Richtung entlang des Gleisfeldes und auf der Achse Lotringerstrasse / Lybüchelstrasse. Für den Fuss- und Veloverkehr ist das gesamte Areal durchlässig gestaltet. Querverbindungen insbesondere zum OV in der Eisenstrasse sind entlang der Strichstrasse und durch die Baufelder 2 und 4 gewährleistet. Zahlreiche ebenerdige Velobestellplätze und -räume stehen zur Verfügung.



Lysbüchel-Platz

In städtebaulichen Gefüge der unterschiedlichen Bausteine bildet der Platz das grösste und wichtigste Bindeglied im Quartier, er wird zur Drehscheibe im erweiterten städtebaulichen Gefüge. Seine Fassung erhält der neue Quartiersplatz durch die Erweiterung, über das Areal hinaus führenden Strassenräume. Seine Zonierung suggeriert des Aufenthalts leistet einen Beitrag an die Quartiersbezogene Erholung. Und die Möglichkeit zur Ausweitung verhilft dem Platz sich zu einem identitätsstiftenden Freiraum zu entwickeln, in welchem sich ein aktives Quartierleben ohne Konsumationszwang entwickeln kann.



Claramatte Basel

Gleisufer

Entlang des Gleisfeldes führt die neue, langgezogene Parkanlage die vorhandene Stadtkante ab St. Johann Bahnhof weiter. Sie bildet einen grünen Streifen innerhalb der anwohnerischen, linear gehaltenen Abfolge aus Gassen, Bebauung und Lybüchelstrasse. Akzentuiert wird diese städtebauliche Figur durch die nötige gewundene Zäun in Form einer zwei Meter hohen Geländesprünge zur Südfeldpromenade. Wir verfügen diese künstliche Geländekante bis in diese die Planungsebenen und schlagen die Naturmetrisches dem Gleisfeld zu. Der Damm ist Teil der parkbezogenen Weg-Platz-Figur und führt deren Besucher in Form eines Parkloops durch die modifizierten Grünflächen der Anlage. Die Linearität der Anlage bildet eine Entsprechung zur Lybüchelstrasse in Form einer Parkpromenade, entlang derer die Gebäude direkt erschlossen werden. Die Situation gleicht einer Uferpromenade entlang eines Gewässers – inklusive Abendsonne und Weitblick.



Rhôneufer in Lyon

Urban Strip

Wir lesen den kurzen Strassenabschnitt zwischen Baufeld 2 und Baufeld 4 als Ort mit dem grössten urbanen Potential im Quartier. Der 'Urban Strip' verfügt über einen innerstädtischen Strassenquerschnitt. Die Erdgeschosszone ist beidseitig der Strasse auf publikumstypische Nutzungen ausgelegt. Hier können sich potential unterschiedliche Cafés, Shops und weitere Nutzungen ansiedeln. Breite Trottoirs bieten Platz für Bestuhlungen von Biers und Restaurants und Auslagen von Geschäften. Angereicht wird eine hohe Dichte: Sowohl baulich, wie in der Nutzung.



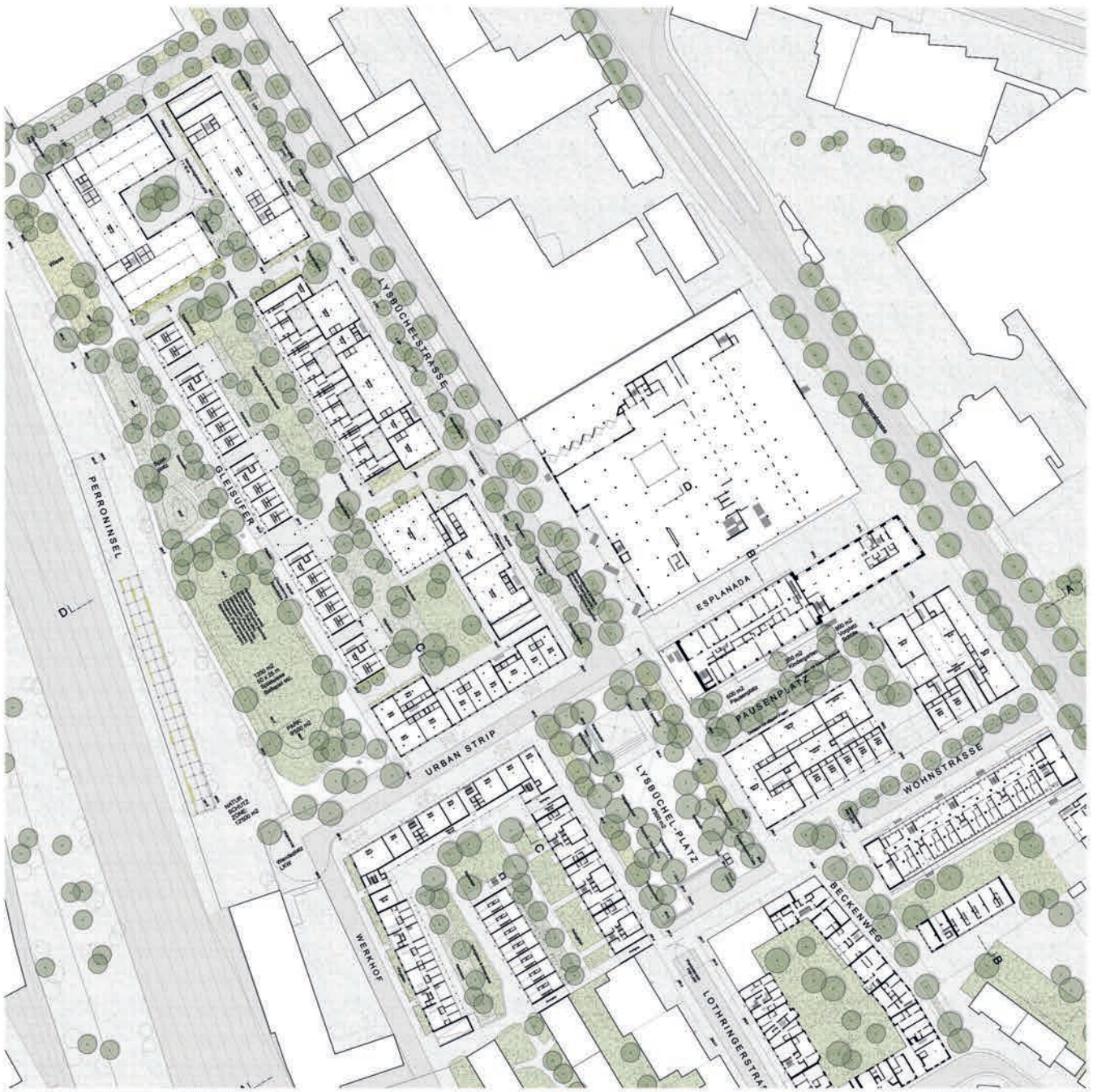
Strassencafé

Lysbüchelstrasse

Die Lybüchelstrasse versteht sich als eine gemischte Wohn- und Gewerbestrasse, dessen Strassenraum das Zielgewerbe in seine alltägliche Nutzung einbinden kann. Dazu gehört das Abladen wie auch das Lagern von Materialien oder Produkten, das An- und Abfahren im Zusammenhang mit dem Verkehr aber auch der Aufenthalt im Freien. Auch die Zugänge zu den Treppenhäusern der Wohnungen befinden sich hier. Vorüberlich markieren und schützen die Eingänge. Ein breites Trottoir mit einer gepflasterten Vorseite und einer vit a vit situierten Baumflanzung aus Klein- und mittelgrossen Bäumen erweitert das Arbeitsfeld der künftigen Gewerbetler und Bewohner.



Beladendes Gewerbe

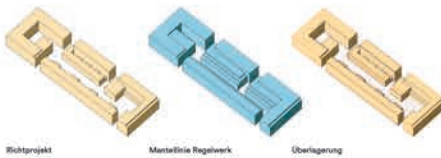
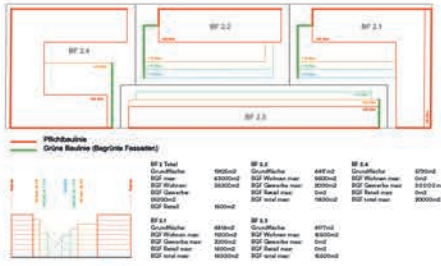


Endgösschplan
Maassstab 1:500

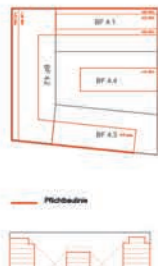
Rechtschraube von der unteren Randlinie des PPNV auf
Rechtschraube von der unteren Randlinie des PPNV auf
Rechtschraube von der unteren Randlinie des PPNV auf

Städtebauliche Studie VoltaNord Basel Schlussbericht 16.03.2019
ARISE (an M) / gdl / Reber Architekten / Schindler Caraceni/Landis+Peters/Hotz

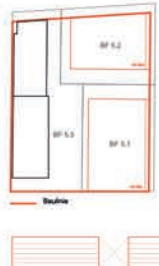
Baufeld 2



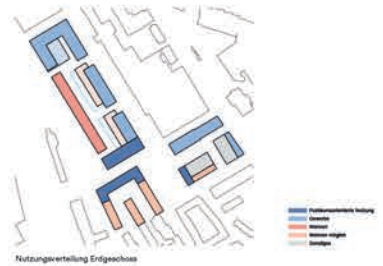
Baufeld 4



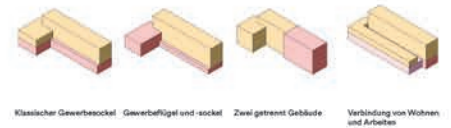
Baufeld 5



Nutzungsverteilung



Typologische Optionen: Beispiel BF 2.2



Regelgeschoss
Maßstab 1:500

Radiobaulehre Studie Wohnort Basel Schönenberg 16.0.2019
AR&G (an M.J. Gull) / Reber Architekten / Schlaepfer Architekten Landschaftsplanung

Der hybride Stadtblock: eine neue, alte Mischung

Der grossmassstäbliche Block auf Baufeld 2 besteht aus vier unterschiedlichen, unabhängig voneinander zu entwickelnden Baufeldern. Ein bauliches Regelwerk definiert wenige, aber grundlegende Punkte: Parzellengrösse, zugewiesene Geschossfläche und Nutzung sowie Pflichtenbalken und Traufhöhen entlang des Baufeldrandes. Ebenfalls festgeschrieben wird die Rhythmisierung des Strassenverlaufs an der Lysbüchelstrasse über die Definition kleiner platzartiger Einstülpungen. Sie markieren die Querverbindungen in Ost/West-Richtung durch den Block. „Grüne Balkenlinien“ schreiben begrünte Fassaden vor, welche die Querverbindungen wechselseitig begleiten und einen Beitrag für Stadtklima und Ökologie liefern. Grosser Spielraum ist im Innern zum Hof gegeben: Innerhalb einer Mantellinie zur Sicherstellung des vorgeschriebenen Lichteinfallswinkels ist die Volumetrie der Gebäude frei. Dies ermöglicht eine grosse Freiheit in der Wahl unterschiedlicher Typologien und Nutzungen und lässt die Möglichkeit offen, über ein zeitgemässes Verhältnis von Wohnen und Arbeiten nachzudenken.

Gestaltung Freiräume: Vegetation und ökologische Vernetzung

Ziel des landschaftsarchitektonischen Konzeptes bildet die Schaffung einer durchgehenden Vernetzung von West nach Ost im Rahmen des Biotopverbunds. Die Ausgangslage bildet das neugeschaffene Naturschutzgebiet entlang der Glorie. Das alte Terrain bildet als Relikt zugunsten der saftigen Feuchtwegvegetation bestehen. Der alte Güterschuppen wird auf seine Holzstruktur zurückgebaut und mit Kletterpflanzen bewirkt (Nistplätze und Warte für Vögel). Im Felsbereich zwischen Park, Höfen und an der Lysbüchelstrasse bilden zahlreiche ansehnlich gehaltene Vegetationsflächen Trittsteine. Kiefläuben ermöglichen dabei ein Zusammenfliessen von Grünstruktur und Vegetation. Im gerundeten Bereich werden diese angelegt (Eierstein bzw. Klettersteine). In ruhigen Zonen mit baumreichen Stauden ausgeplant, inselartig angelegte Nischen insbesondere im Böschungsbereich des Parkgeländes und am Fassadenbereich bei den Hofeingängen (Fassadenbegrünung) ermöglichen ein Netz an Biotopen. Ein weiterer Aspekt in der Vernetzung über die Höhe liegt in der Ausbildung der Belagflächen: Fugereiche Pflaster- und Ortbetonbeläge stellen die vorhandenen Tritt- und Rudervervegetation in ihrer Ausbreitung durch das Areal.



Vegetation und ökologische Vernetzung

- Naturschutzgebiet
- Naturschutzzone (Biotopverbund)
- Naturerlebniszone (Biotopverbund)
- Naturerlebniszone (Biotopverbund)
- Naturerlebniszone (Biotopverbund)
- Naturerlebniszone (Biotopverbund)



Bestand: Herflächchen mit Potenzial für trockenwarme Vegetationsbestände | Rudervervegetation innerhalb Belagflächen | Bildung von Nischen entlang Randzonen | Zusammenfliessen von Vegetation und Nutzung auf Kiefläuben | Innen mit dichten Vegetationsbeständen | Trittsteine Kiefläuben als Grundlage für ein dynamisches Vegetationsbild

Zielbild: Qualitative Eigenschaften

Um den Charakter der Aussenräume und der Gebäude umschreiben zu können, werden ergänzend zum baulichen Regelwerk in einem katalogartigen Zielbild qualitative Eigenschaften benannt. Diese sind bewusst formal offen formuliert, sollen aber klare anfordernde Absichten vermitteln. Grundlegend dabei ist die Differenzierung von Aussen (strassenseitig) und Innen (hofseitig): Während innen die grossmassstäbliche Figur des Blockrandes gestärkt werden soll, besteht nach innen die Absicht einen vielfältigen, anregbaren Zwischenraum zu schaffen, welcher Beobachtern, Gewerbetreibenden und Passanten offensteht.

Gebäude hofseitig



Massstäblichkeit: Ansgar Vonder Via Lanzone

Erhöhte Porosität:

- Durchlässigkeit und zugängliche Erdgeschoss
- Reduzierte Massstäblichkeit: Abflurungen der Gebäudelummen
- Fassadenfuge, Loggien und Terrassen vermitteln zwischen Innen und Aussen
- Hofseitige Auszeichnung des Dachgeschosses: Gedekelter Aussenraum als Lärmschutz

Der Innenhof



Vieffältige Zwischenräume:

- Eindeutige Hofgestaltung über alle Teilbaufelder.
- Der Zwischenraum als Möglichkeitsraum: Anregbarkeit und Vielfalt im Angebot.
- Ambivalenz in der Nutzung: keine Eindeutigkeit in der Zonierung der Räume.
- Zonierungen durch Querverbindungen und Vegetation



Ausschnitt Baufeld 2
Axonometrie Massstab 1:200

Querverbindungen



Fassadenbegrünung

- Grüne Balkenlinien
- Unterstützung des Biotopverbunds
- Lokale Klimaregulation
- Förderung der Klimagesundheit im Innenhof

Gebäude strassenseitig



Aussen: mehrdeutige Ausstrahlung

- Meili Peter, Wohn- und Atelierhaus Zyppressenstrasse Zürich
- Gebäude strassenseitig
- Definition der städtebaulichen Gestalt: Pflichtenbalken und durchlaufende Traufhöhen.
- Geschlossene Gesamtwirkung: Geringe Fassadentiefen.
- Mehrdeutige Ausstrahlung: Repräsentation der Gewerbenutzung durch zweigeschossige Sozietärien.
- Adressierung Strassenseite, Zonierung des Vordere durch Vordächer.



Schnitt C-C
Massstab 1:500



Schnitt D-D
Massstab 1:500

Der Lysbüchel-Platz

Im Herzen des Quartiers

Der neue Quartierplatz ermöglicht durch seine Zonierung und dem breiten Programm unterschiedliche Erholungsmöglichkeiten für junge wie auch ältere Nutzer. Ein wichtiger Aspekt bildet das Mikroklima, das durch die unterschiedliche Inszenierung von Wasser und der Schaffung eines durchgehenden Baumdachs für einen angenehmen Aufenthalt sorgt. Die vorgesehenen Bezügen zu den angrenzenden Bauten und Strassenräumen sowie die kontextuell verortete Materialisierung und Bepflanzung ermöglichen es, aus der leeren Fläche einen spezifischen Raum zu schaffen.



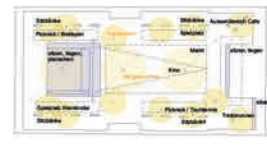
Turbinenplatz Zürich Goetheplatz Frankfurt



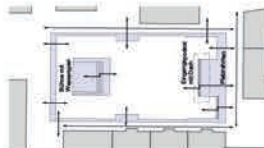
Stadtraum
Der Lysbüchelplatz trägt zur Verankerung mit dem bestehenden St. Johann's Quartier bei, indem er die ausgehenden Strassenräume zur Bildung des Platzraumes nutzt. Die neue Anlage wird zum strassenförmlichen Scherang.



Dichte
Entlang des Platzrandes fest ein ringförmig verlaufendes Baumdach aus fünf verschiedenen Baum-Arten die Anlage. Auf der Platzseite zur Lötzingstrasse signalisiert ein Unterstand die Zugangsituation und ermöglicht im Zusammenspiel mit dem darunterliegenden Podest einen geschützten Ort mit Gesamtblick über die Anlage und in die Lysbüchelstrasse. Seitlich situierte Strassenfelder verschaffen einen durchgrünten Horizont, innerhalb der Anlage entsteht eine Lichtung, eine ruhige offene Mitte.



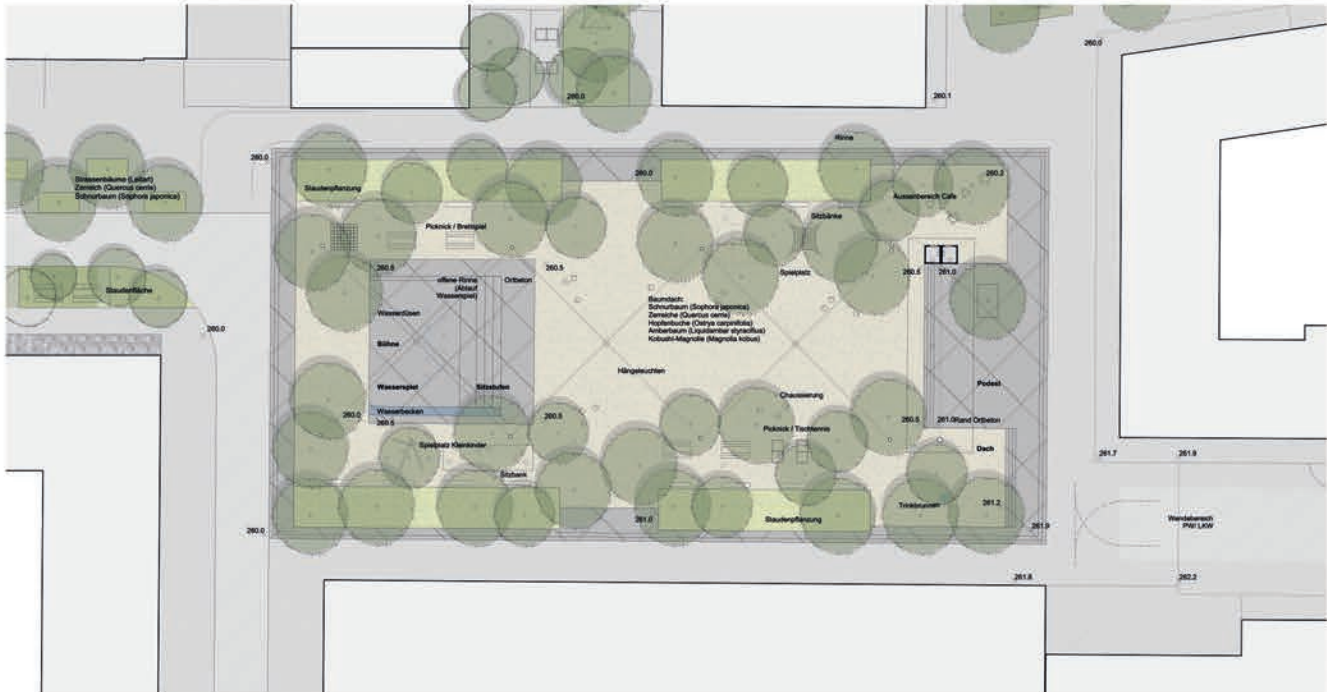
Nutzung
Ein Grossteil der Ausstattung liegt entlang der Längsachsen. Sitzbänke mit Blick auf die Platzmitte bilden die Grundlage des konventionellen Sitzens und Aufenthalts, während der randförmig verlaufende Betonrahmen Möglichkeiten für ein informelles Sitzen und Liegen bietet. Zwei Beleuchtungsarten unterstreichen das Nutzungsangebot. Kandelaber, welche die dicht genutzten Ränder ausleuchten einseitig und hohe Masten, welche eine Hängebeleuchtung sowie weitere Installationen (Bspw. Kioskwand, Weltnachrichtbeleuchtung) über die Platzmitte gepannt werden.



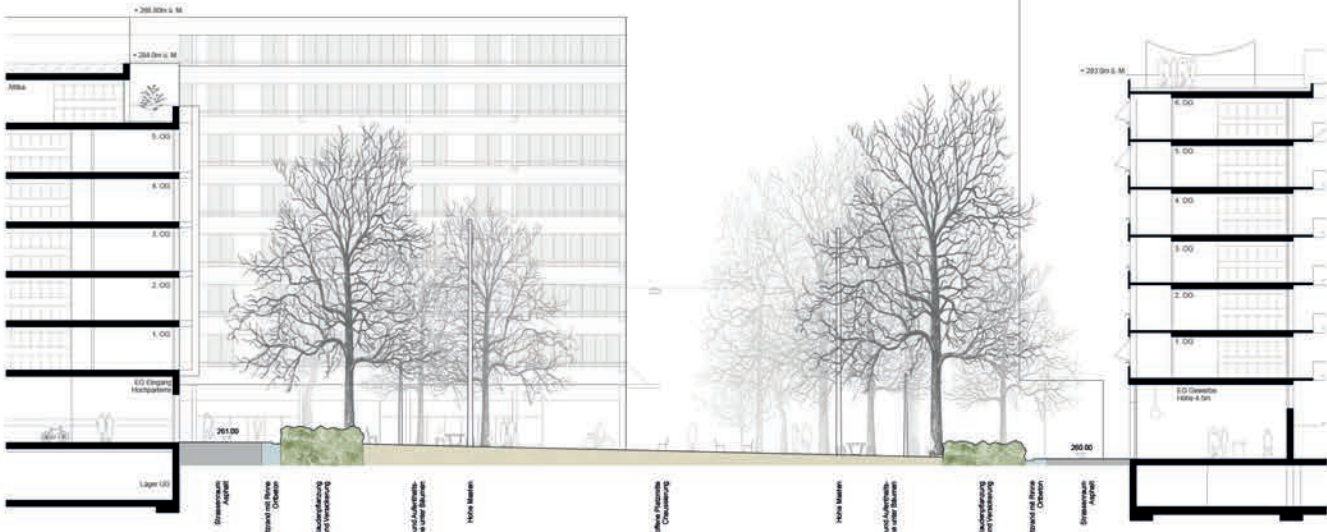
Rahmen
Ein Rahmen aus Ortbeton schafft eine Fassung der Platzfläche. Der Rahmen signalisiert die Zugänge und unterstreicht den Verlauf der Anlage. Gleichzeitig bildet er ein Labellement entlang der Strassenräume. Im Betonrahmen integrierte Treppen- und Sitzstufen fördern die Nutzungswelt (informelles Sitzen) und inszenieren die bestehende Topographie. Innerhalb des Rahmens setzt das bühnenartig geteilte Wasserspiel einen Kontzpunkt.



Wasser
Das anfallende Regenwasser wird wie auch das Wasserspiel zur Inszenierung genutzt. Offen gefaltete Rinnen am Platzrand sammeln das Platzwasser und führen es zur Verankerung in die Strassenfelder. Dank der Chausseierung verleiht ein Grossteil der Wassermenge vor Ort. Das schwebende Wasserspiel besteht aus einer Sitztreppe und einer vorgelagerten Bodenplatte mit Wasserläufen sowie einem mittig gelegenen Wasserbecken. Dabei wird das Wasser in unterschiedlichen Zuständen - ruhig, fließend oder gespritzt - erlebbar gemacht.



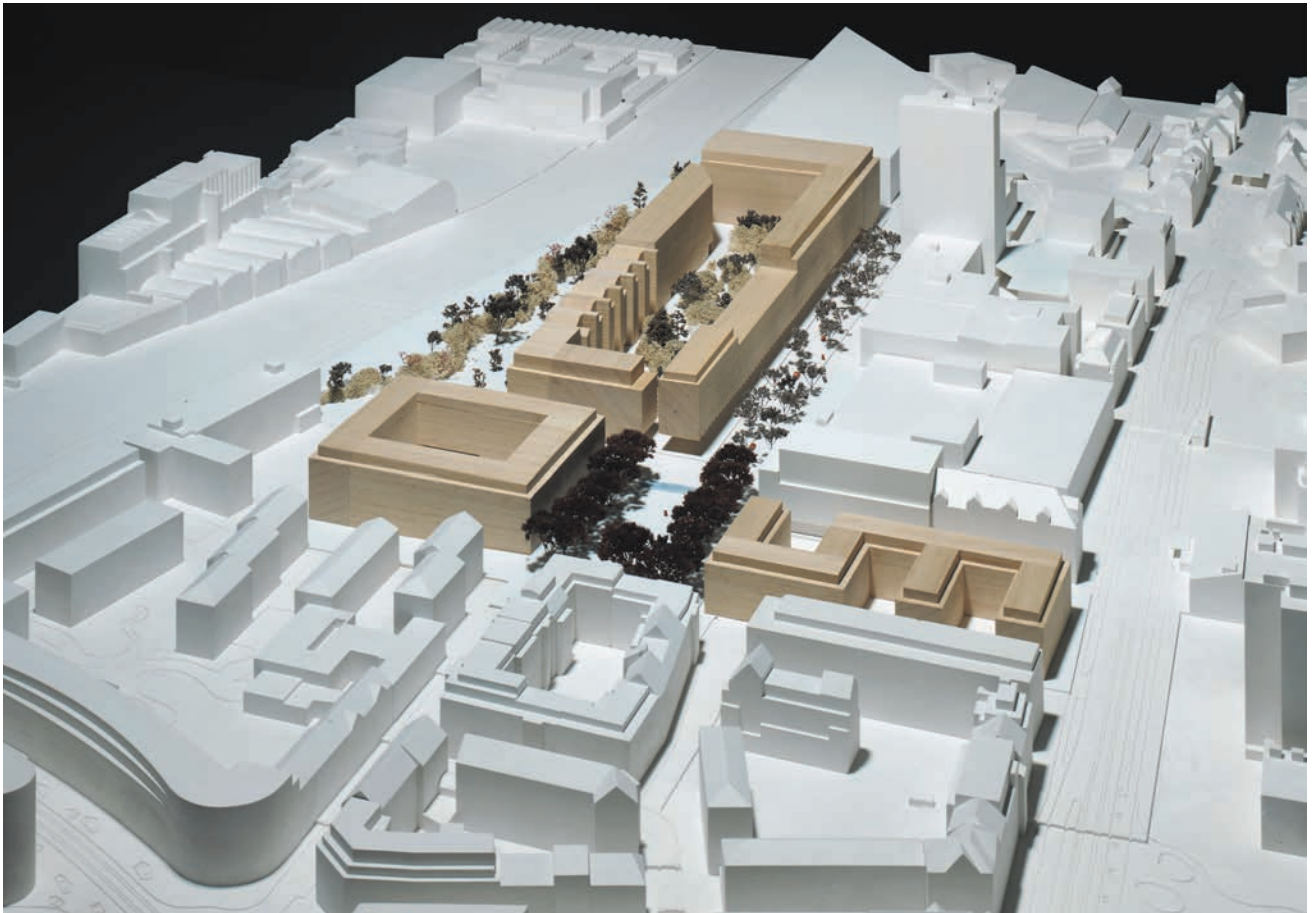
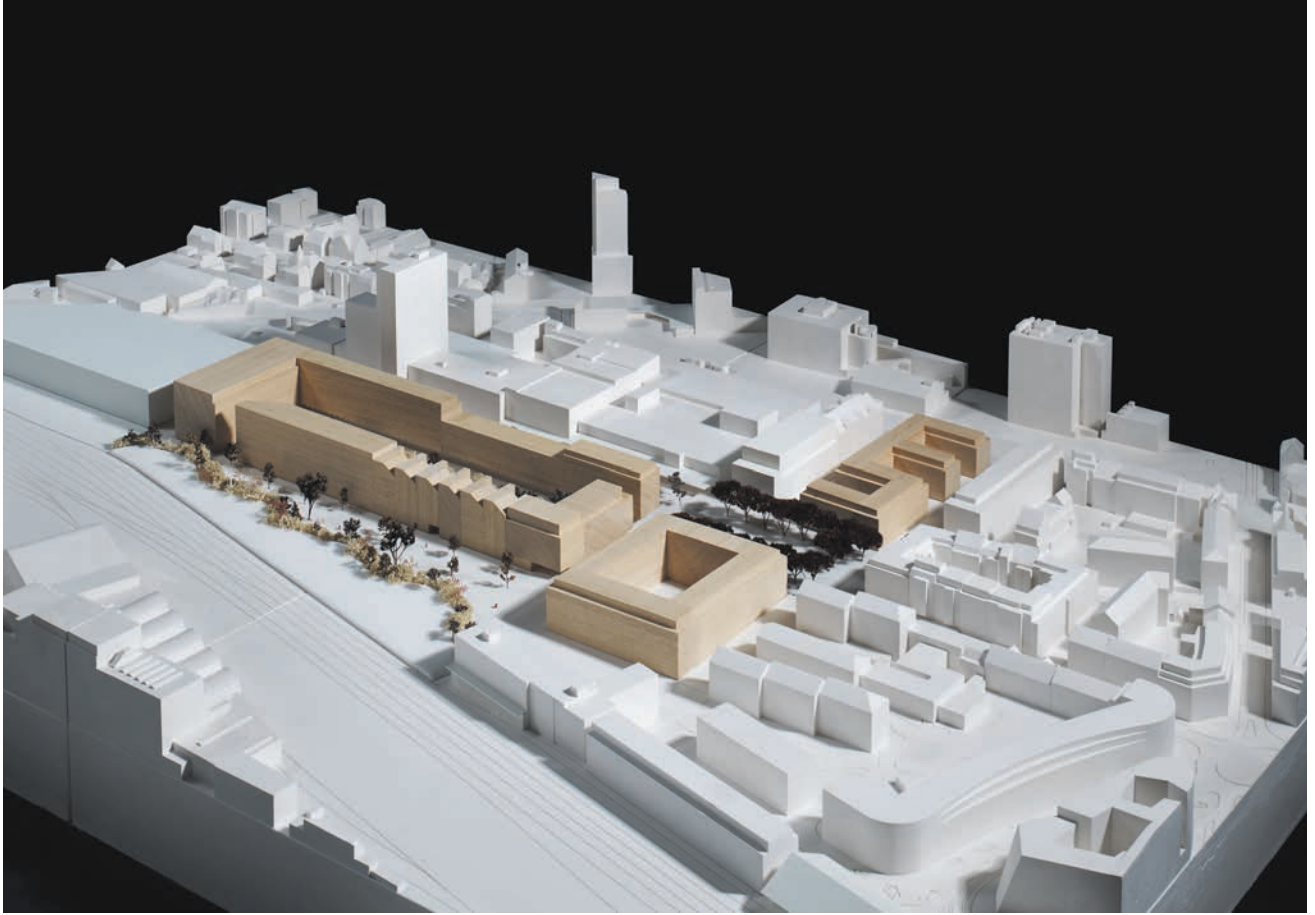
Grundriss Platz
Maßstab 1:200



Querschnitt Platz
Maßstab 1:100

Stadtbauliche Studie Vorkonzept Basel Schützenweg 19.02.2019
ARGE: pan M / prof / Rabat Architekten / Schöperle Carminson Landeshofmann/Strödel

Harry Gugger Studio mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt



BEURTEILUNG

Städtebauliche Idee/übergeordnete Zielsetzungen/Thema

In Abwandlung zum üblicherweise für den Städtebau angewendeten Begriff des «Grand Ensemble» müsste man dies beim vorliegenden Projekt auf den Aussenraum anwenden und den Entwurf hier als «Grosses Aussenraumentsemble» bezeichnen. Ziel ist es hier, in dieser rauen industriellen Umgebung blühende Gärten und städtische Parkanlagen zu schaffen. Folgerichtig sind hier nicht die Gebäude die Mitte des neuen Quartiers, sondern die Aussenräume. Wie schafft man nun städtische schöne Aussenräume? Indem man – nach klassischen städtebau-theoretischen Regeln – die Bauten so setzt, dass dadurch klar definierte und schön proportionierte Aussenräume entstehen. Die Bebauung wird zur «Fassung» der städtischen Aussenräume, reguliert deren Grad von Öffentlichkeit, und prägt durch den architektonischen Ausdruck deren Atmosphäre und Charakter.

Genau das versucht das vorliegende Projekt: Durch zwei grossformatige Hoffiguren auf den Baufeldern 2 und 4 entstehen grosszügige Grünräume. Parallel zu den Gleisanlagen und der Lysbüchelstrasse definiert ein langgezogenes Hofgebäude drei völlig unterschiedliche Grünräume: An den Geleisen Naturschutzflächen und ein Heidepark, im Hof ein grosser gemeinschaftlicher Gartenraum, parallel dazu wird die Lysbüchelstrasse zur Lysbüchelpromenade umgestaltet. Diese endet im Süden im begrünten Platzraum, der «Lysbüchelmatte», dem Zentrum des neuen Quartiers. Eine zweite, fast quadratische Hofbebauung auf Baufeld 4 definiert die westliche Parkfassung und bildet zugleich im Süden den Übergang zur bestehenden Bebauung. Ein drittes Volumen auf Baufeld 5 begrenzt den Platz gegen Osten. Es ist weder Hof noch Kamm, Hofbuchten und geschlossene Flanken bilden hier mehrdeutige, übergreifende Zwischenräume.

Freiraumkonzept/Mobilität/Klima/Ökologie

Die «Lysbüchelpromenade» ersetzt die bestehende Strasse, wird zum Boulevard und der Hapterschliessung des Quartiers. Der Aussenraum erstreckt sich unter dem gesamten offenen Erdgeschoss der angrenzenden Wohnzeile. Es gibt keine Grenzen zwischen Hofraum und Promenaden-Strassenraum. Die Aufenthaltsqualität dieses gedeckten Übergangsraumes wird stark kritisiert und insbesondere in unserem Klima als nicht möglich erachtet.

Die Lysbüchelpromenade bündelt alle Querverbindungen und führt zur «Lysbüchelmatte». Grosskronige Baumreihen begrenzen seitlich die grosse Wiese, bieten dort Schatten, schützen und kühlen die angrenzenden Fassaden im Sommer. Ein über die ganze nördliche Parkbreite angelegtes Wasserbecken beendet die Promenade, ohne den Blick über den begrünten Platz zu bremsen, ähnlich einem Aha im Englischen Landschaftsgarten. Diese offene, grosszügige Grünanlage wird Zentrum und Lunge für das neue Quartier und zugleich Auslauf für die angrenzende Schule.

Weiter westlich folgen Naturschutzflächen den Geleisen und bilden leicht ansteigend einen wellenförmigen Wall und damit Schutz gegen Störfälle. Im «Heidepark» dahinter finden sich Reste der alten Gleisführung, die zusammen mit Wiesen und Baumbepflanzung eine gute Biodiversität ermöglichen.

Der dritte Grünraum ist der dicht bewachsene Hofraum. Durch den wuchernden Dschungel sollen die westlichen Hofzeilen erschlossen werden. Es ist nicht genau ersichtlich, wie hier die Zufahrten, Anlieferung etc. funktionieren sollen. Positiv zu bewerten ist die Öffnung des grossen Hofes an der Ecke Lysbüchelpromenade/Matte. Der Hof zeigt hier eine Kopffassade gegen den Platz, öffnet den Blick in den Hofgarten, und erklärt die ganze Anlage von der «Lysbüchelmatte» aus.

Die Verfasser schlagen sehr grossflächig öffentliche Freiräume vor, wobei durch die starke Öffnung des Gartenhofs die Zuständigkeiten fließend sind. Privaterer Strukturen fehlen und der Heidepark wird als charmante Rückseite genutzt. Dies widerspricht der städtischen Freiraumstrategie, die mit dem Park an den Geleisen eine Lücke im übergeordneten Freiraumnetz vorsieht.

Regelwerk Architektur/Strategie Typologien/Adressierung

Ein architektonisches Regelwerk für die Bebauung fehlt. Vorgeschlagen werden relativ konventionelle Grundrissstypen mit mehrheitlich nach O-W und N-S durchgängigen Wohnräumen.

Programmierung/Nutzungsverteilung/Etappierung

Im Erdgeschoss wird generell Dienstleistung und nicht störendes Gewerbe vorgeschlagen, darüber Wohnen in der geforderten Vielfalt. Der Hof auf Baufeld 2 besteht aus 6 Bauten: In der Nordostecke als Abschluss N-S orientiert, ein Gewerbebau mit 30 m Bautiefe, daran senkrecht angebaut, ein weiterer Gewerbebau. Die südlichen 4 Baufelder am Hof sind für die verlangten diversen Wohntypen vorgesehen. Auf den Baufeldern 4 und 5 bilden Bauten mit gemeinnützigen Wohnungen den Abschluss der Anlage. Bei der Etappierung werden konsequent zuerst die Aussenräume mit der zugehörigen Bepflanzung angelegt und danach die Gebäude erstellt, um in jeder Phase des Quartierumbaus ein lebenswertes Umfeld zu ermöglichen.

Baurecht/Lärm/Störfall

Die baurechtlichen Vorgaben werden mit Ausnahme des Mindestwohnanteils auf Baufeld 5 eingehalten. Die Stellung der Gebäudekörper ist weitgehend lärmoptimiert, ruhige Innenhofsituationen ermöglichen lärmberuhigte Wohnlagen. Die Grundrisse sollten aber konsequenter darauf reagieren, um die lärmabgewandte Lüftung aller Räume zu ermöglichen. Der erhöhte Wall am Gleis und das Hochparterre der angrenzenden Wohn- und Gewerbebauten bieten genü-

gend Schutz bei einem Störfall. Die Einfahrt zur Tiefgarage im südlichen Bereich von Baufeld 2 liegt nicht optimal zur Gefahrenseite, ebenfalls sind die Zufahrt und Stellplätze für Rettungsfahrzeuge im Gartenhof 2 nicht erkennbar ausgewiesen.

FINALE WÜRDIGUNG

Potential Stadtraumqualität/Identität/Atmosphäre
Obschon das grosse Ganze in sich stimmig ist, gibt die Detaillierung und Ausarbeitung im Kleinmassstäblichen zu Diskussionen Anlass. Das offene Erdgeschoss an der Lysbüchelpromenade wird generell abgelehnt. Es stellt sich hier die Frage der potentiellen Nutzung. Da Wohnungen an dieser exponierten Lage schwierig sind, und weitere Gewerbenutzungen die verlangten Nutzflächen übersteigen, sind hier z.B. hybride Nutzungen vorstellbar, das bedingt dann auch eine generelle Überarbeitung des Aussenraumes.

Vermisst wird zuletzt eine Vermischung von Nutzungen, so dass zukünftig Gefässe entstehen können, die für das Wohnen und Arbeiten «neue» zeitgemässe Formen des Zusammenlebens ermöglichen. Räume, die unkonventionelle Nachbarschaften fördern und überraschende Möglichkeiten bieten, Gemeinschaft und Individualität zu erleben. Die Stringenz und Klarheit des Städtebaus wird diesbezüglich als Mangel empfunden, als Mangel, das Unkonventionelle und das Provisorische zuzulassen. Eine Vertiefung des Projektes müsste hier nun eher «am Wind der Zeit» arbeiten und dabei versuchen, die Bedürfnisse des aktuellen gesellschaftlichen Umbruchs mit dem Traditionellen und Bewährten zu vermählen.



Situationsplan - M 1:1000



Höllpark



Gartenhalle



Lybichpromenade



Längsschnitt durch Bauteile 2 und 4 - M 1:500



Endgeschoss - M 1:500

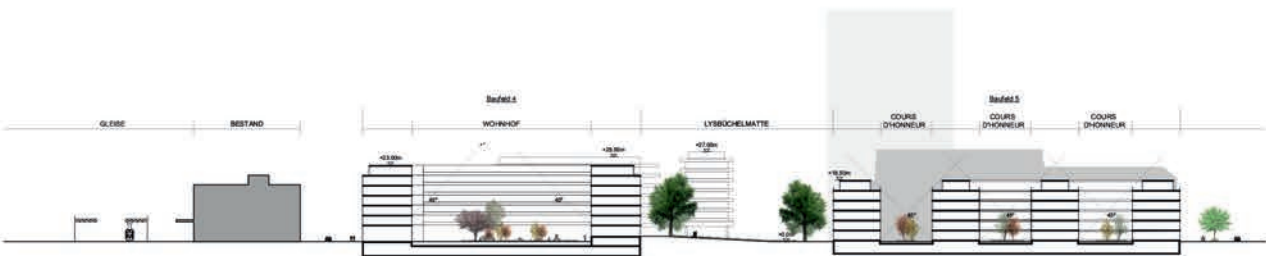


Querschnitt durch das Bauteil 2 und den Störfelldübel - M 1:500

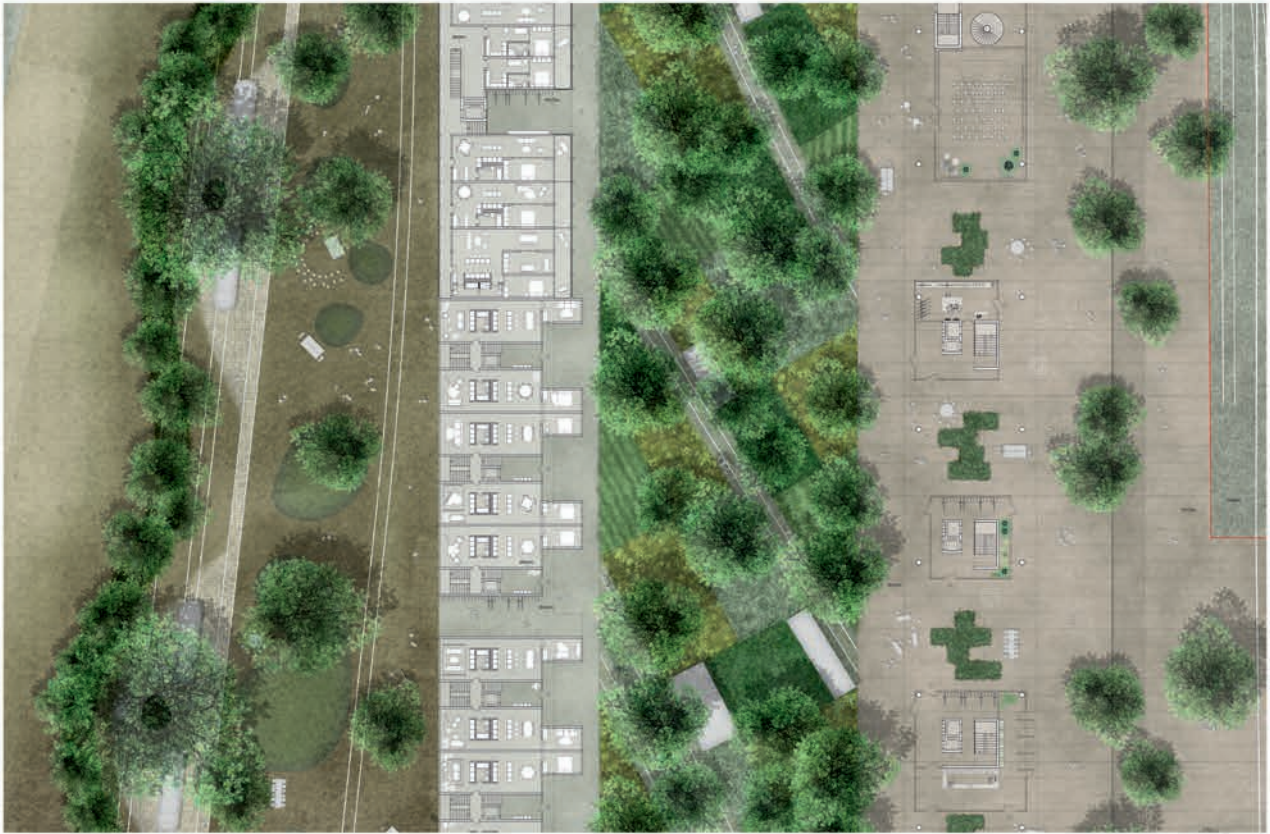




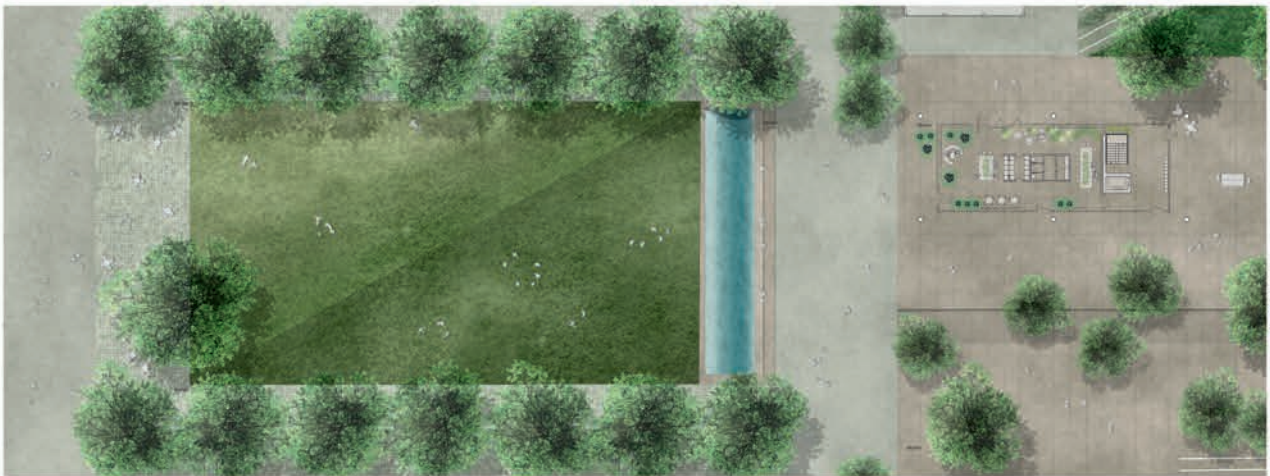
Regelgeschoss - M 1:500



Querschnitt durch Baublöcke 4 und 5 - M 1:500



Das Naturschutzgebiet - der Heidepark - der Gartenhof - die Lybäckpromenade - M 1:200



Die Lybäckwiese als Spielwiese - M 1:200



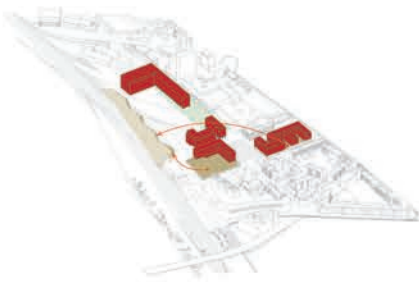
Längsschnitt durch die Lybäckwiese - M 1:500



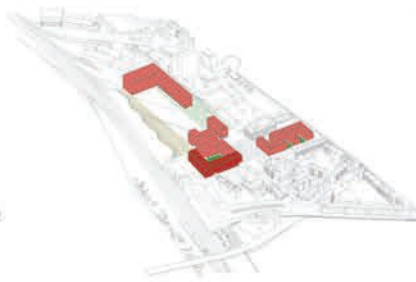
Ausblick vom Heidepark



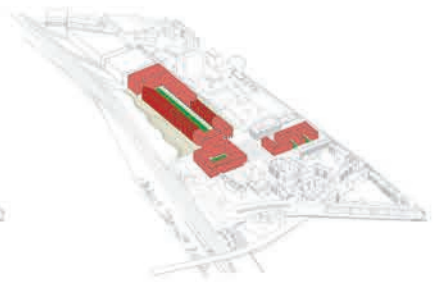
Ausblick von der Lybichalmatte



Etappe 1 - Anlegen des Platzes und Naturchutzgebietes
Errichten der ersten Gebäude



Etappe 2 - Anlegen des Hochparks
Kompletzierung der Blockflügel 4 & 5



Etappe 3 - Fertigstellen des Areals

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht im März 2020 genehmigt.

Beat Aeberhard

B. Aeberhard

Simon Hartmann

S. Hartmann

Kaschka Knapkiewicz

K. Knapkiewicz

Barbara Rentsch

B. Rentsch

Astrid Stauffer
Vorsitz

A. Stauffer

Emanuel Trueb

E. Trueb

Armin Vonwil

A. Vonwil

Thomas Waltert

T. Waltert

Erich Zwahlen

E. Zwahlen

Marie Noëlle Adolph

M. Adolph

BILD RECHTS

**Bebauungskonzept VoltaNord im Stadtmodell
(Blick von Nordwesten)**

Hinweis

**Bei der Bebauung auf Baufeld 1 im Vordergrund
handelt es sich um ein theoretisches Volumen**

© 2020

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord**

Redaktion

Steven Cann, Projektleiter, Gesamtentwicklung Basel Nord

Modellfotos

Ruedi Walti, Basel

Gestaltung und Realisation

Porto Libro, Basel

Bezug

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25**

Papier 100 % Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral



Auf dem bisher gewerblich genutzten Areal VoltaNord (auch als Lysbüchel-Areal bekannt) soll ein durchmischter, lebendiger und zukunftsgerichteter Stadtteil entstehen. Sieben Planungsteams haben 2019 Bebauungs- und Freiraumkonzepte für das Areal entworfen. Eine Synthese aus den Beiträgen zweier Planungsteams bildet nun die Basis für die weitere Planung des Areals.

Bearbeitungsperimeter



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Gesamtentwicklung Basel Nord
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25
www.voltanord.ch